

Märkischer Sprecher

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt

Amtliches Kreisblatt für Stadt und Landkreis Bochum

Druck und Verlag: Buchdruckerei W. H. Gumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.

Geschäftsstelle: Dudenbergstraße 11, Fernsprecher 125. • Postfach 1010 Dortmund Nr. 3695.

Schriftleitung: Dudenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 7 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im ersten Band der ersten Spalte 7 Bfg., im zweiten Band 6 Bfg., im dritten Band 5 Bfg., im vierten Band 4 Bfg., im fünften Band 3 Bfg., im sechsten Band 2 Bfg., im siebten Band 1 Bfg., im achten Band 1 Bfg., im neunten Band 1 Bfg., im zehnten Band 1 Bfg., im elften Band 1 Bfg., im zwölften Band 1 Bfg., im dreizehnten Band 1 Bfg., im vierzehnten Band 1 Bfg., im fünfzehnten Band 1 Bfg., im sechzehnten Band 1 Bfg., im siebenzehnten Band 1 Bfg., im achtzehnten Band 1 Bfg., im neunzehnten Band 1 Bfg., im zwanzigsten Band 1 Bfg., im einundzwanzigsten Band 1 Bfg., im zweiundzwanzigsten Band 1 Bfg., im dreiundzwanzigsten Band 1 Bfg., im vierundzwanzigsten Band 1 Bfg., im fünfundzwanzigsten Band 1 Bfg., im sechsundzwanzigsten Band 1 Bfg., im siebenundzwanzigsten Band 1 Bfg., im achtundzwanzigsten Band 1 Bfg., im neunundzwanzigsten Band 1 Bfg., im dreißigsten Band 1 Bfg., im einunddreißigsten Band 1 Bfg., im zweiunddreißigsten Band 1 Bfg., im dreiunddreißigsten Band 1 Bfg., im vierunddreißigsten Band 1 Bfg., im fünfunddreißigsten Band 1 Bfg., im sechsunddreißigsten Band 1 Bfg., im siebenunddreißigsten Band 1 Bfg., im achtunddreißigsten Band 1 Bfg., im neununddreißigsten Band 1 Bfg., im vierzigsten Band 1 Bfg., im einundvierzigsten Band 1 Bfg., im zweiundvierzigsten Band 1 Bfg., im dreiundvierzigsten Band 1 Bfg., im vierundvierzigsten Band 1 Bfg., im fünfundvierzigsten Band 1 Bfg., im sechsundvierzigsten Band 1 Bfg., im siebenundvierzigsten Band 1 Bfg., im achtundvierzigsten Band 1 Bfg., im neunundvierzigsten Band 1 Bfg., im fünfzigsten Band 1 Bfg., im einundfünfzigsten Band 1 Bfg., im zweiundfünfzigsten Band 1 Bfg., im dreiundfünfzigsten Band 1 Bfg., im vierundfünfzigsten Band 1 Bfg., im fünfundfünfzigsten Band 1 Bfg., im sechsundfünfzigsten Band 1 Bfg., im siebenundfünfzigsten Band 1 Bfg., im achtundfünfzigsten Band 1 Bfg., im neunundfünfzigsten Band 1 Bfg., im sechzigsten Band 1 Bfg., im einundsechzigsten Band 1 Bfg., im zweiundsechzigsten Band 1 Bfg., im dreiundsechzigsten Band 1 Bfg., im vierundsechzigsten Band 1 Bfg., im fünfundsechzigsten Band 1 Bfg., im sechsundsechzigsten Band 1 Bfg., im siebenundsechzigsten Band 1 Bfg., im achtundsechzigsten Band 1 Bfg., im neunundsechzigsten Band 1 Bfg., im siebenzigsten Band 1 Bfg., im einundsiebzigsten Band 1 Bfg., im zweiundsiebzigsten Band 1 Bfg., im dreiundsiebzigsten Band 1 Bfg., im vierundsiebzigsten Band 1 Bfg., im fünfundsiebzigsten Band 1 Bfg., im sechsundsiebzigsten Band 1 Bfg., im siebenundsiebzigsten Band 1 Bfg., im achtundsiebzigsten Band 1 Bfg., im neunundsiebzigsten Band 1 Bfg., im achtzigsten Band 1 Bfg., im einundachtzigsten Band 1 Bfg., im zweiundachtzigsten Band 1 Bfg., im dreiundachtzigsten Band 1 Bfg., im vierundachtzigsten Band 1 Bfg., im fünfundachtzigsten Band 1 Bfg., im sechsundachtzigsten Band 1 Bfg., im siebenundachtzigsten Band 1 Bfg., im achtundachtzigsten Band 1 Bfg., im neunundachtzigsten Band 1 Bfg., im neunzigsten Band 1 Bfg., im einundneunzigsten Band 1 Bfg., im zweiundneunzigsten Band 1 Bfg., im dreiundneunzigsten Band 1 Bfg., im vierundneunzigsten Band 1 Bfg., im fünfundneunzigsten Band 1 Bfg., im sechsundneunzigsten Band 1 Bfg., im siebenundneunzigsten Band 1 Bfg., im achtundneunzigsten Band 1 Bfg., im neunundneunzigsten Band 1 Bfg., im hundertsten Band 1 Bfg., im einundhundertsten Band 1 Bfg., im zweiundhundertsten Band 1 Bfg., im dreiundhundertsten Band 1 Bfg., im vierundhundertsten Band 1 Bfg., im fünfundhundertsten Band 1 Bfg., im sechsundhundertsten Band 1 Bfg., im siebenundhundertsten Band 1 Bfg., im achtundhundertsten Band 1 Bfg., im neunundhundertsten Band 1 Bfg., im tausendsten Band 1 Bfg.

Nr. 32.

Samstag, den 7. Februar 1925.

97. Jahrgang.

Die Aufwertungs-Denkschrift.

Ein umfassender Überblick über die Aufwertungsfrage.

Berlin, 6. Febr. Der Aufwertungsausschuss des Reichstages hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, die im Reichstagsministerium verfaßte Denkschrift über die Aufwertung, die bisher als vertraulich bezeichnet war, freigegeben. Die Denkschrift, die 54 Druckseiten umfaßt, gibt einen außerordentlich interessanten Überblick über die ganze Aufwertungsfrage. Der Zweck der Vorlage ist, für die Behandlung des Aufwertungsproblems eine Grundlage zu schaffen. Die Denkschrift gibt in ihrem Hauptteil eine genaue Darstellung der Entwicklung der Aufwertungsfrage in Deutschland seit dem Beginn des Weltkrieges. Sie behandelt im ersten Abschnitt die Umgestaltung des Geldwesens beim Beginn des Weltkrieges, im zweiten den Währungsverfall, im dritten die Behandlung der Aufwertungsfrage durch die dritte Währungsverordnung. Der vierte Abschnitt enthält die Vorschläge der Kommission zur dritten Währungsverordnung.

In seinem Anhang wird das Aufwertungsproblem in seiner geschichtlichen Entwicklung vom Altertum bis zum Weltkrieg behandelt.

Die Denkschrift kommt zu dem Schluß, daß über die Aufwertung einzelner Fragen, die das Problem der Aufwertung betreffen, die Ansichten wohl weit auseinandergehen. Ueber eins jedoch besteht in weiten Kreisen Übereinstimmung, nämlich darüber, daß es erforderlich sei, zu einer Regelung zu gelangen, die etwas Dauerhaftes darstellt. Ein Schuldnerv, der finanziell zusammengebrochen sei, könne eine Grundlage für eine neue wirtschaftliche Betätigung nur dadurch gewinnen, daß er mit seinen alten Gläubigern zu einem Vergleich (Zwangvergleich) gelange. Gelingt ihm dies nicht, so müsse er darauf rechnen, daß jederzeit, sobald er sich wirtschaftlich zu erholen beginnt, der Gerichtsvollzieher bei ihm erscheine und ihm die Rechnungen der alten Gläubiger präsentiere. Nicht anders sei es mit der Staats- und Volkswirtschaft. Sie müsse es ermöglichen, welche Belastung die alten Papiermarktschulden darstellen. Hier könne es nur ein Ziel geben: Rechtsgleichheit auf dem Boden eines der Billigkeit entsprechenden endgültigen Ausmaßes. Es handle sich nicht mehr darum, den Schuldnern unter die Währungs-katastrophe zu stellen. Damit sei die Fragestellung vor eine große und verantwortungsvolle Entscheidung gestellt. Daß diese Entscheidung nicht in die Hände gehe, davon hänge nichts weniger als die ganze Zukunft des deutschen Volkes ab.

Die Spitzenverbände zur Aufwertungsfrage.

TU. Berlin, 6. Febr. Der Reichsverband der deutschen Industrie hatte im Namen der Spitzenverbände der Landwirtschaft, des Großhandels, des Einzelhandels, der Schiffahrt, des Handwerks und des Bankwesens, sowie der Industrie- und Handelskammern die Vertreter der Presse heute zu einer Aussprache über die Aufwertungsfrage eingeladen, an der eine Reihe von führenden Persönlichkeiten der genannten Berufsstände teilnahmen. Die Spitzenverbände verlangten in der Begrüßung ihrerseits, daß bei der Stellungnahme zu dieser Frage alle anderen Gesichtspunkte zur Eicherung unserer Volkswirtschaft gegen erneute Erschütterungen zurücktreten müßten. Die Hilfe, die dem Mittelstand auf dem Wege der Aufwertung gegeben würde, sei nur eine Scheinhilfe, weil sie die Gefahr neuer Katastrophen für Währung und Wirtschaft heraufbeschwöre, die sich wiederum gegen den Mittelstand und alle kleinen Steuerzahler auf das empfindlichste auswirken müßten.

Zur Krise in Preußen.

Die gestrigen Verhandlungen der Landtagsfraktionen.

TU. Berlin, 6. Febr. Im preussischen Landtag fanden auch heute vor der Vollziehung wieder Fraktionskollisionen statt. In der Sitzung der Deutsch-nationalen wurde die Besprechung der politischen Lage zum Ausbruch gebracht, daß man besonders draußen im Lande im allgemeinen der Ansicht sei, daß nur Neuwahlen eine Lösung der Schwierigkeiten bei der Kabinettsbildung bringen könnten. Die endgültige Bestimmung des Fraktionsvorsitzes soll erst erfolgen, wenn eine neue Kabinettsbildung durchgeführt ist.

Heute erneute Besprechungen der Regierungsparteien.

Berlin, 6. Febr. Am Samstag wollen Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten zu einer neuerlichen interfraktionellen Besprechung zusammenkommen. In dieser Besprechung werde das Zentrum seinen Kandidaten präsentieren, und dieser werde sein Programm entwickeln, damit die Parteien der Weimarer Koalition sofort dazu Stellung nehmen können.

Der Varmat-Skandal.

Schwere Belastung des Sozialdemokraten Bauer.

Berlin, 6. Febr. Der „Kölnische Anzeiger“ veröffentlicht einen Brief, der von dem Varmater Anzeiger-Konzern unter dem 22. 9. 23 an den Reichs-Landtag A. Bauer gefandt worden war, um den einen Kontostausch für Bauer entfällt, aus dem hervorgeht, daß Bauer eine Summe von 850,31 Dollars, gleich 1 915 700 Mark, zu bekommen habe. Des weiteren wird in dem Briefe erwähnt, daß Bauer eine größere Summe in holländischen Gulden und deutscher Papiermark von Varmat erhalten habe. Wie der „Vormat“-Mittelt, hat der von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion eingesetzte Prüfungsausschuss sofort nach

Die Entscheidung in Paris verlag.

Weiterverhandlung über das deutsch-französische Provisorium erst nächste Woche.

Noch Möglichkeiten für eine Verständigung

w. Paris, 6. Febr. Staatssekretär Dr. Trendelenburg hatte heute vormittag mit dem Handelsminister Raynaldi eine längere Unterredung, in deren Verlauf die gestern übermittelten deutschen Vorschläge eingehend besprochen wurden.

Von deutscher Seite wird festgestellt, daß es nicht ausgeschlossen sei, noch Möglichkeiten für eine Verständigung zu finden. Man beurteilt in deutschen Kreisen die Lage keineswegs so pessimistisch, wie die französische Presse sie dargestellt hat, und erklärt, daß im Laufe der Beratungen bestimmte Vorschläge gemacht werden können, die die Grundlage für eine Verständigung abgeben können.

Handelsminister Raynaldi verläßt für drei Tage heute Paris. Aus diesem Grunde werden die beiden Delegationsführer ihre Besprechungen erst zu Beginn der kommenden Woche wieder aufnehmen können. Inzwischen werden die beiden Delegationen miteinander in Fühlung bleiben, um die Prüfung der Vorschläge beiderseits fortzusetzen.

Die erste Fühlungnahme nach der Unterbrechung

w. Paris, 6. Febr. Die deutsch-französischen Handelsverhandlungen sind gestern nach etwa zehntägiger Unterbrechung wieder aufgenommen worden. Staatssekretär Dr. Trendelenburg und Handelsminister Raynaldi besprachen in etwa zweistündiger Unterredung den Inhalt der französischen Note vom 26. Januar und die vorgeschlagenen von den deutschen Delegationsmitgliedern überreichte Antwort. Im Verlauf der Unterhandlungen ergaben sich Möglichkeiten für eine Verständigung. Die beiden Delegationsführer werden nunmehr über das Ergebnis ihrer heutigen Beratung ihren Delegationen Bericht erstatten, damit die Verhandlungen in den nächsten Tagen in Voll-

Bekanntwerden des Briefes des Reichstagsabgeordneten Bauer, der bis zur Prüfung der Angelegenheit sein Reichstagsmandat nicht ausüben darf, hat aufgestimmt.

Varmat-Untersuchung in Graz.

TU. Graz, 6. Febr. Hier sind ein Staatsanwalt und ein Kriminalbeamter aus Berlin eingetroffen, um bei Grazer Firmen in der Angelegenheit der Varmat-Affäre Erhebungen anzustellen.

Ein polnischer Handreich auf Danzig?

TU. Berlin, 6. Febr. Die „Zeit“ berichtet aus Danzig: In diesem Kreise erhält sich die Auffassung, daß irgend ein Handreich gegen Danzig vorbereitet wird, nachdem schon vor einiger Zeit über polnische Truppenbewegungen allerhand Gerüchte entstanden sind. Man spricht jetzt davon, daß ein Aufstand der kassubischen Zivilbevölkerung von den Grenzen des Reiches aus vorbereitet wird. Waffen und Munition sind bereit. Auch die Ausbildung im Schießen hat bereits stattgefunden. Ein erhöhter Reiseverkehr ist deutlich festgestellt worden. Die Vorgänge rufen in der hiesigen Bevölkerung große Beunruhigung hervor.

Der westdeutsche Rundfunk.

Verhandlungen mit den Befehlshabern über die Aufstellung der Empfänger.

w. Dortmund, 6. Febr. Vor Vertretern der Presse, des Handels und der Industrie und der Oberpostdirektion um hielt heute abend Staatssekretär Dr. v. Bredow vom Reichspostministerium einen Vortrag, in welchem er zunächst ein Bild von der Entwicklung der drahtlosen Telegraphie und Telephonie ab. Dann schilderte er die Einrichtung des Rundfunks durch Radio, der gerade für die große Masse viel bedeute und dessen Verbreitung erhebliche Fortschritte gemacht habe. In Berlin gebe es rund 250 000 Familieneinsteiger, davon wenigstens 200 000 Arbeiterfamilien, die sich heute des Rundfunks bedienen. Im ganzen Deutschland gehörten etwa 2 Millionen Menschen dem Rundfunk an, während man 40 Jahre gebraucht habe, 1 Million Teilnehmer für den Rundfunk zu gewinnen. Angesichts der sich entwickelnden Rundfunk- und Rundfunkgebiete habe die Reichspostverwaltung entschlossen, außer dem Rundfunk Sender noch zwei Sender im Reich aufzustellen.

Der sogenannte Ruhrsender wird vorläufig in Dorsfeld bei Dortmund, der Rheinseender in der Nähe von Wannen-Gierfeld aufgestellt. Es handelt sich hierbei um ein Provisorium, das eventuell später beide Sender abgerufen und anderswo aufgestellt werden, und zwar der Ruhrsender bei Bochum und der Rheinseender in der Nähe von Bonn. Diese Sender würden etwa die sechsfache Energie der jetzt bestehenden Sender in Deutschland entfalten können. Die Verhandlungen mit den Befehlshabern über die Aufstellung von Empfängern seien noch nicht zum Abschluß gekommen.

sitzungen der beiden Vertretungen fortgesetzt werden können. Wenn sich auch nichts voraussetzen läßt, so ist, wie der hiesige Vertreter des H. L. B. erklärt, doch der Eindruck nach dieser ersten Fühlungnahme nicht ungünstig.

Die pessimistischen Äußerungen der Pariser Presse.

TU. Paris, 6. Febr. Die Pariser Morgenblätter berichten, daß eine ungünstige Wendung in den deutsch-französischen Handelsverhandlungen eingetreten ist. Nach dem „Journal“ habe die deutsche Antwortnote, die zunächst einen verständlichen Eindruck machte, bei näherer Prüfung stark enttäuscht. Nach Vorliegen der amtlichen Übersetzung habe Raynaldi Trendelenburg zur mündlichen Klärung zu sich gebeten. Raynaldi habe betont, es erübrige sich, die deutsche Antwort der französischen Delegation zu unterbreiten, da an deren Ablehnung kein Zweifel besteht. Als der deutsche Verhandlungsleiter die Stichhaltigkeit der deutschen Vorschläge mit juristischen Argumenten begründete, lehnte Raynaldi die weitere Aussprache ab und vertagte die für den Nachmittag angelegte Vollziehung. Im Laufe des Nachmittags habe Trendelenburg einen schriftlichen Kompromißvorschlag überreicht, der, wie ausdrücklich betont wurde, keinen offiziellen Charakter trage. Er läuft nach dem „Journal“ darauf hin, das Provisorium um sieben bis acht Monate zu verlängern, bricht aber den Wunsch aus, die endgültigen Vertragsbestimmungen festzulegen. Dieser Vorschlag werde auf Grund einer ersten Prüfung ebenfalls als unannehmbar angesehen.

Die „Information“ behauptet, daß die Verhandlungen in ein überaus kritisches Stadium eingetreten seien. Wenn Staatssekretär Trendelenburg daran festhalte, über die Bestimmungen des endgültigen Vertrages vor der Unterzeichnung des modus vivendi Zusagen zu erhalten, so bleibe nichts anderes übrig, als offiziell die Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Delegationen festzustellen und die Verhandlungen um einige Monate aufzuschieben.

Einrichtung ständiger Militärkontrollpunkte im Rheinland?

TU. Genf, 6. Febr. Die ständige beratende Militärkommission des Völkerbundes trat heute unter dem Vorsitz des brasilianischen Admirals Souza el Silva zusammen. Sie besteht aus je drei Sachverständigen der zehn im Völkerbunde vertretenen Staaten, einem militärischen, für Marine und einem für Luftfahrt. Die Kommission stellte während ihrer ersten Sitzung den Arbeitsplan zu ihrer nicht öffentlichen Tagung auf. Unter den anwesenden Militärpersonen erwiderte man den englischen Contre-Admiral Smith, den französischen General Dumesnil und den belgischen Generalleutnant Ceuninck. „Journal de Geneve“ schreibt über die Verteilung und die geplante Einrichtung von Militärkontrollpunkten im Rheinland wie folgt:

Die Kommission wird zu entscheiden haben, an welchen Stellen in Deutschland eine ständige Kontrolle eingerichtet werden soll. Man gelangt zu einem wahrhaft überraschenden Ergebnis: Nach Beendigung der Ruhrbesetzung wird durch die Alliierten eine neue Besetzung im Rheinland beginnen und zwar unter den Auspizien des Völkerbundes.

Der Kanzlerbesuch in München.

TU. München, 6. Febr. Das Programm für den Münchener Besuch des Reichskanzlers Dr. Luther am 10. Februar ist folgendes: Sofort nach seiner Ankunft wird sich der Reichskanzler in das Ministerium des Reiches begeben, Johann im Landtag dem Landtags-Präsidenten einen Besuch abstatten und sich die Führer der Landtagsfraktionen vorstellen lassen. Danach schließt sich ein Besuch in Rathaus. Der Nachmittag ist Besprechungen im Ministerium des Reiches gewidmet. Abends folgt der Reichskanzler einer Einladung des Ministerpräsidenten zum Abendessen, an der sich ein Empfang anschließt.

Ein Essen des diplomatischen Korps beim Reichspräsidenten.

TU. Berlin, 6. Febr. Der Reichspräsident gab gestern abend zu Ehren des diplomatischen Korps ein Essen, an dem die Chef- und Familienmitglieder, der Reichskanzler, Reichstagspräsident Lohse und die Minister mit ihren Damen teilnahmen.

Wieder einmal Lärmjahren im thüringischen Landtag.

TU. Weimar, 6. Febr. Wie in letzter Zeit, wenn Innenminister Dr. Sattler sprach, kam es auch gestern, als er den abwesenden Minister Dr. Reichsacker gegen die Angriffe des Abgeordneten Frei (Soz.) in Schutz nahm, zu Lärmjahren der Kommunisten und Sozialdemokraten, die den Reichspräsidenten hinderten. Der Präsident mußte mehrere Ordnungsrufe erteilen und einen sozialdemokratischen Abgeordneten von der Sitzung ausschließen.

Politische Wochenchau.

Ein Ereignis von ziemlicher Tragweite — und dies letzten Endes nicht nur für die Franzosen — ist die Aufhebung der französischen Botschaft beim Vatikan, die Herriot mit Zähigkeit durchzuführen wußte. Es hatte diese Abschaffung gefordert, als er noch in der Opposition stand; seiner politischen Zielstrebigkeit kann man daher in dieser Angelegenheit eine gewisse konsequente Richtung nicht absprechen. Schließlich wurde allerdings dieser weitreichende Beschluß doch zu einem Kompromiß umgebogen, dadurch, daß man für Maß-Beibehaltung eine Sondervertretung bewilligte. Die Kammer stimmte allem reiflich zu. Sollte die Abschaffung der Botschaft auf die Dauer bestehen bleiben, was allerdings bei einem evtl. Regierungswechsel ganz und gar nicht gewiß ist, so braucht man die Auswirkungen davon nicht zu unterschätzen. Es werden zwar keine großen politischen Aktionen erfolgen, aber die Inkompetenzen verschieben sich, und sie sind neben den nackten Tatsachen das wichtigste in der Politik, viel wichtiger a. B. als die drohenden Reben.

Nachdem die Neugriechen ihr einigermaßen verlottertes Heer wieder ein wenig in Ordnung gebracht haben, halten sie es bereits wieder für an der Zeit, bedrohlich mit dem Säbel zu rufen. Die Türken haben das Oberhaupt der orthodoxen Kirche, den Patriarchen Konstantin VI., aus Konstantinopel ausgewiesen. In Geschichtsbüchern kann man einen Vorfall nachlesen, der sich vor hundert Jahren abspielte. Damals fand man den Patriarchen am Ostermontag an seiner Kirchenpforte hängen. Die Form ist heute sanfter geworden, aber der Wille blieb derselbe. Damals entlud sich türkischer Jörn über das Verschönerwerk im Janar, heute ist das Streben nach nationaler Vereinheitlichung die Triebkraft. Es muß beachtet werden, daß das Patriarchat in der Praxis eine mehr weltliche als geistliche Nebenregierung darstellt. Die Türken glauben daher bei Gelegenheit der seit Langem, gemäß den Verträgen, im Gange befindlichen Griechenauflösung aus Konstantinopel bei ihm keine Ausnahme machen zu sollen. Man kann hoffen, daß die Ausweisung, trotz aller Erregung, von den Verantwortlichen mit klarem Kopf beurteilt wird. Eine aufgeregte Volksstimmung ist meist ein schlechter Ratgeber. In den Kabinetten der Großmächte herrscht fieberhafte Tätigkeit, um den Konflikt, vor blutigem Ausbruch, zu liquidieren. Bemerkenswert ist, daß die Türkei den Völkerbund als Schlichter ablehnt, da es sich um eine rein inner-türkische Angelegenheit handle. Die Türkei scheint außerdem nicht viel Vertrauen zu haben zum Völkerbund.

Dafür wird der Völkerbund in einer anderen Streitfrage demnächst eine Probe seiner kurallischen Weisheit von sich geben können, und zwar in der zwischen Polen und Danzig. Mit der rechtskräftigen Anbringung von polnischen Briefkästen in Danzig und deren Uebernahme in der Nacht fing es an. Wenn die Sache nicht so sehr ernst wäre, so würde man sie vielleicht wie ein tragikomisches Stöckchen aus der Zeit der deutschen Kleinkriegerei ein wenig belächeln dürfen. Aber, mit Verlaß auf sagen, auch diese uns jetzt komisch vorkommenden Haupt- und Staatsaktionen aus dem 18. Jahrhundert waren zur Zeit, als sie unglückliches Ereignis wurden, bitter ernst. Es kommt ja bei allem nie auf den Anlaß, sondern auf die Auswirkung an. In der Danziger Briefkastenangelegenheit, dermaßen Wärschau seit Wochen vorgibt, außer sich zu sein, hat der Danziger Völkerbundskommissar das vernünftige Urteil gefaßt, daß die betr. polnischen Maßnahmen unzulässig seien. Die polnische Presse bekam darauf einen verstärkten Tobfuchtsanfall, und Polen will die Entscheidung des Völkerbundes anrufen und sich in der Zwischenzeit an dem Spruch des Kommissars nicht fügen. Wird es gelingen, der schönen Theorie des Völkerbundespakts einer aufgeputzten Nationalfeindschaft gegenüber den Vortan zu verschaffen? Polen scheint die Entscheidung schon gar nicht abwarten zu wollen. Man vernimmt gefährlich klingende Nachrichten des Inhalts, daß es veruche, die kassubische Grenzbevölkerung gegen Danzig aufzuwiegen und daß bereits Munition und Waffen zu einem Ueberfall verteilt seien. Wir wollen vorläufig die Richtigkeit dieser Meldungen bezweifeln.

Der Fortgang der Varmat-Rußischer-Untersuchung hat in dieser Woche für die Sozialdemokraten besonders unangenehme Dinge zutage gefördert, insofern sich zunächst einmal der Reichs-Landtag Bauer auf dringendes Ersuchen damit einverstanden erklärte, auf die Ausübung seines Reichstagsmandats zu verzichten. Auch der bekannte Sozialdemokrat Heilmann steht bis über die Ohren in der Affäre, während andererseits in der sozialdemokratischen Parteikasse von Herrn Varmat „höchstens“ (wie Genosse Heilmann sagt) 50 000 M. hineingeflo-

worden sind. Der Stempel wird nun jedenfalls bald der Unterfuchung durch die parlamentarischen Ausschüsse entzogen werden, damit sich ein ordentliches Gericht damit befasse, wofür wahrlich genügend Anlaß vorhanden ist.

In der Frage der Auszahlung der Renteinführung hatten die Sensationsmacher bisher wenig Erfolg. Ihre Behauptungen haben von einer Anzahl von Kennern der Sachlage bereits eine vorläufige Richtungskorrektur erfahren, die durch die bald erscheinende Denkschrift der Reichsregierung nach allen Seiten hin erweitert und verstärkt werden dürfte. Allerdings muß man sich darauf gefaßt machen, daß der Hauptanwurf der Renteinführung noch kommen wird. Es wird ein Rede- und Lärmsturm sein, von dem sich niemand, der überhaupt in Betracht kommt, imponieren läßt. Die Leute, die während des Ruhrkampfes für das Gesamtwohl verantwortlich waren und demgemäß ihre Entschlüsse treffen mußten, werden übrigens mit ruhigem Gemute der Kritik standhalten können.

Die Regierungsbildung in Preußen ist nach dem neuerlichen Rücktritt Brauns in das eigentliche akute Krisenstadium getreten. Vielleicht wird am heutigen Samstag, nachdem Sorion abgelehnt hat, weil er schon bei der ersten Prüfungnahme ein Haar dabei fand, das Zentrum seinen neuen Ministerpräsidentenandidaten präsentieren. Damit ist dann allerdings noch wenig gewonnen. Die Entscheidung wird fallen bei der Zusammenkunft des Kabinetts und den erforderlichen Vertrauensvoten. Um was es bei den ganzen Verhandlungen geht, ist allen klar: um die Macht in Preußen. Preußen bedeutet für jede Partei oder Parteigruppierung, die den maßgebenden Einfluß erlangt, das stärkste Bollwerk für ihre Politik im Gesamtlande. Dieser Kampf um die Macht in Preußen mußte einmal kommen; ob er allerdings jetzt wirklich ausgetragen wird, steht dahin. Dr. R.

Die Vorstandswahl in der Deutschen Volkspartei.

TU. Berlin, 6. Febr. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei wählte heute nachmittag, wie bereits gemeldet, durch Zuzug einstimmig den alten Vorstand wieder und erweiterte ihn durch Zuwahl von vier Mitgliefern. Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitzender Dr. Scholz, stellvertretender Vorsitzender Dr. Curtius und Kumples, Geschäftsführer Dr. Kapf, stellvertretender Geschäftsführer Morath und Bräunighaus, Beisitzer Dr. Becker, Dethlefsen, Dr. Kalle, Hepp, v. Kar-dorf, Frau Wende, Thiel, Dr. Kunkel, Westermann und Winnefeld.

Die Deutsche Volkspartei in der Prez.

TU. Berlin, 6. Febr. Die Deutsche Volkspartei der Prez. hielt eine Vertreterversammlung ab, in der Abg. Bürger erklärte, daß die Deutsche Volkspartei in der Prez. an dem Treueverhältnis zu Bayern festhalte. In dem besetzten Gebiet sei die Einkreisung der Bürger eine nationale Notwendigkeit. Abg. Bürger wurde einstimmig wieder zum ersten Vorsitzenden gewählt.

Der Finanzausgleich.

Eine nachträgliche preussische Stellungnahme.

W. Berlin, 6. Febr. Dem Amtlichen Preussischen Presseblatt wird aus dem Preussischen Finanzministerium u. a. geschrieben:

Die Rede des neuen Reichsfinanzministers v. Schuleren gelegentlich der kürzlichen Verhandlungen mit den Finanzministern der Länder über die künftige Gestaltung der Reichs- und Landessteuern und ihre Verteilung auf Reich, Länder und Gemeinden fand vielfach eine Auslegung, die dem Sinn der Entschließung der Finanzminister der Länder nicht gerecht wird. Nach den eigenen Ausführungen des Reichsfinanzministers über die gegenwärtige Finanzlage des Reichs und den kommenden Reichsetat kann wohl kaum ein Zweifel herrschen, daß sich ein wesentlich günstigeres Gesamtbild ergibt als beim Einzelhaushalt der Länder, besonders Preußens, der einen durch Mehreinnahmen aus den Reichsteuernüberweisungen und aus der Erhöhung steuerlicher Einnahmen noch zu bedeckenden Fehlbetrag von 417 Millionen Mark aufweist. Die Eigenkraft der Länder als eigentliche Träger der kulturellen und sozialen Aufgaben erfordert, daß sie über die nötigen finanziellen Einnahmequellen in einem Ausmaße verfügen können, welches zur

Die Kredite an die Ruhrindustrie.

Das Verhalten der sozialdemokratischen Minister.

W. Berlin, 6. Febr. Die früheren sozialdemokratischen Reichsminister Dr. Hilferding, Robert Schmidt, Solmann haben im „Vorwärts“ eine Erklärung abgegeben, in der sie ausführen, daß gegenüber anders lautenden Presseberichten festzustellen sei, daß bei der Besprechung über die Entschädigung der Ruhrindustrie sozialdemokratische Minister nicht zugegen gewesen seien und daß, als die Ergebnisse der Besprechung in Form von Vertrauensvoten dem Kabinett vorgelegt wurden, die sozialdemokratischen Reichsminister sich schon in der Demission befunden hätten. Robert Schmidt habe als Wiederaufbauminister Einspruch dagegen erhoben, daß er zu der Besprechung nicht hinzugezogen worden sei. Die sozialdemokratischen Kabinettsmitglieder hätten jedoch zu Protokoll erklärt, daß sie keine Verantwortung für die vorgelegten Vertrauensvoten übernehmen könnten und deshalb die Beteiligung an der Besprechung ablehnten.

Eine halbamtliche Gegenerklärung.

Berlin, 6. Febr. Gegenüber den heutigen Erklärungen im „Vorwärts“ ist, wie die Mäcker von informierter Seite erfahren, zu sagen, daß am 20. Oktober 1923 die Sechskommission aus dem Reichskanzler Dr. Stresemann einen Brief gefandt hat. In demselben Tage, mittags 12 Uhr, ist das Kabinett unter Anwesenheit sämtlicher Minister und des preussischen Ministerpräsidenten Brauns zusammengetreten, um zu den Vorschlägen der Sechskommission Stellung zu nehmen. Alle Minister haben sich geäußert, insbesondere auch Robert Schmidt, Solmann und Brauns. Sie haben dem Vorschlag der Sechskommission zugestimmt. Es wurde festgestellt, daß die Ermächtigung darüber herrsche, daß der Reichskanzler ermächtigt werde, auf Grund des Vorschlags der Sechskommission mit diesen zu verhandeln. Auf die Verhandlungen haben sich brieflich einverstanden erklärt. Am 21. Oktober hat der Reichskanzler an Stinnes geschrieben und ihm mitgeteilt, daß die Reichsregierung in den Vorschlägen eine Basis finde, um weiterzukommen, und daß sie die Verpflichtung zur Erleichterung für die Reparationsleistungen übernehme. Am 1. November hat das Kabinett wiederum beraten. In dieser Sitzung entschieden sich die sozialdemokratischen Minister der Stimme. Das Kabinett stimmte den Vorschlägen zu. Über weitere Einzelheiten wird die morgen erscheinende Denkschrift berichten.

Ruhrrentenabgabe und Dawesabkommen.

TU. Berlin, 6. Febr. Zu den Behauptungen der französischen Presse, daß die Entschädigungsabgaben an die Ruhrindustrie einen Verstoß gegen die Bestimmungen des Dawesabkommens bilden, wird dem „Lokal-Anzeiger“ von gut unterrichteter Seite mitgeteilt:

Erfüllung der zahlreichen ihnen gesetzlich obliegenden Aufgaben unerlässlich ist. Hinsichtlich der Höhe des unumgänglichen notwendigen Ausgabebedarfs besteht zwischen den Schätzungen des Reichsfinanzministeriums einerseits und den Berechnungen der Gemeinden und Länder andererseits kein nennenswerter Unterschied, wohl aber hinsichtlich seiner Deckung. Gerade im Hinblick auf das Erfordernis weitestgehender Schonung unseres Wirtschaftsebens ist es den Ländern schlechterdings unmöglich, der vom Reich als Grundlage des künftigen Finanzausgleichs aufgestellten Berechnung der voraussichtlichen Einnahmen zu folgen. Anschließendes ungedecktes Fehlbetrag, der durch Durchführung der vom Reiches fast überhöhten Erträge an Realsteuern auf ein für die Wirtschaft erträgliches Maß im Haushalt der Länder vermindert, erscheint das Verlangen der Länder verständlich, jeden weitergehenden Zugriff des Reichs auf die Erträge der Realsteuern und Körperschaftsteuer mit Entschiedenheit abzulehnen und seine Beteiligung auf das Maß beschränkt zu wissen, das den Ländern und Gemeinden die erforderliche Bewegungsfreiheit bei der Ausübung dieser Steuerquellen gestattet. Die Inanspruchnahme von 33 1/3 Prozent des Einkommens an Realsteuern und Körperschaftsteuern allein durch das Reich müßte diese Bewegungsfreiheit aufs Äußerste einengen.

Eine Entschließung des Hauptauschusses des Deutschen Städtebundes.

W. Berlin, 6. Febr. Im Hauptauschuß des Deutschen Städtebundes wurde nach dem Referat des Oberbürgermeisters Wiggall, Geschäftsführers des Deutschen Städtebundes, zum Finanzausgleich eine Entschließung angenommen, worin Verwahrung gegen die Auffassung eingelegt wird, daß die finanzielle Lage der Gemeinden günstiger sei als die des Reichs und der Länder, und daß die Gemeinden mit den Anforderungen eine zureichende nicht

Von einem Verstoß gegen die Bestimmungen des Dawesabkommens kann schon aus dem Grunde keine Rede sein, weil das Abkommen die von Deutschland zu leistenden Zahlungen vollkommen festlegt. Die einzigen beweglichen Faktoren des Zahlungsplanes liegen in den sogenannten Indexbestimmungen, nach denen an gewissen Zeitpunkten die Höhe der von Deutschland zu leistenden Zahlungen mit einer etwaigen Erhöhung der Einnahmen des Reichs in Einklang gebracht werden soll. Im übrigen sind für die Ausführung des Dawesabkommens durch das Reich sämtliche Einnahmen des Reichs verpfändet, sondern nur ein bestimmter, genau begrenzter Teil von diesen. Ueber den Rest kann das Reich frei verfügen. Es ist selbstverständlich, daß wir die Träger der Lieferungen aus der Zeit des Ruhrkampfes ebenso entschädigen müssen, wie alle übrigen Reparationslieferanten. Die Entschädigungen erreichen übrigens bei weitem nicht den tatsächlichen Wert der Lieferungen. Wenn in die Wirtschaftskreislauf, auf die das Reich für die Reparationslieferungen angewiesen ist, etwaige Unklarheiten über derartige Entschädigungen hineingetragen würden, so würde es bald schwierig werden, die Industrien zu Lieferungen für Reparationszwecke zu bewegen. Das aber liegt jedoch nicht im Interesse der französischen Empfänger. Es darf auch nicht vergessen werden, daß gerade die Ruhrindustrie Hauptträgerin der Reparationslasten ist, da es den wichtigsten und größten Teil der Lieferungen, namentlich die der Kohlen, ausführt. Wenn ein Teil der französischen Presse versucht, einen Zusammenhang zwischen der Dawesanklage und der Ruhrrentenabgabe zu konstruieren, so kann demgegenüber festgestellt werden, daß diese beiden Angelegenheiten nicht das geringste miteinander zu tun haben. Die 200 Millionen Mark, die die Industrie aufgebracht hat, liegen in der Reichskasse zur Verfügung der Reparationsagenten, der damit die von Deutschland im ersten Jahre des Abkommens auszubehringenden Entschädigungen abdeckt. Das erste Ziel des Dawesplans ist die Wiederherstellung und Sicherung der deutschen Reparationsfähigkeit. Die Erreichung dieses Ziels wird aber unbedingt in Frage gestellt, wenn außerhalb des Abkommens neue Schwierigkeiten gemacht werden und dadurch eine Verunsicherung in das deutsche Wirtschaftseben getragen wird. Die Durchführung des Abkommens, an der nicht zum mindesten Frankreich das größte Interesse hat, kann dadurch geradezu in Frage gestellt werden.

Veröffentlichung der Denkschrift der Reichsregierung erst am Montag.

W. Berlin, 6. Febr. Die Veröffentlichung der Denkschrift der Reichsregierung über die Entschädigungsabgaben ist, wie die Telegrammen-Union erfährt, vor Montag kaum zu erwarten. Nebenfalls ist heute oder morgen mit der Veröffentlichung nicht zu rechnen.

verträgliche Aufgabewirtschaft trichen. Weiter wird der Darstellung der Besetzungspolitik der Gemeinden in der Denkschrift des Reichsfinanzministeriums zum Besondere hervorgehoben, daß die Regelung des Finanzangebots die gemeinsame Verantwortung zwischen Reich, Ländern und Gemeinden zuzunehmen der Gemeinden verschoben werden. An der Forderung der Wiedereinführung der kommunalen Zuschläge zur Einkommen- und zur Körperschaftsteuer halte der Deutsche Städtebund fest, ebenso an einer einheitlichen reichsgesetzlichen Regelung der Einkommensteuer als Grundlage der Zuschläge. In der Frage der Aufhebung der öffentlichen Anleihen müsse baldigst endgültig entschieden werden.

Der Kassationsgerichtshof zum Fall Rathusius.

W. Paris, 6. Febr. Die Strafkammer des Kassationsgerichtshofes, die die Verurteilung der Revision des Generals von Rathusius gegen das vom Kriegsgericht in Lille gegen ihn ergangene Urteil ausgesprochen hat, hat sich auf folgenden Standpunkt gestellt: Der Verteidiger des Generals von Rathusius, Advokat Morant, erklärt, die Zusammenlegung des Kriegsgerichts sei nicht nach den bestehenden französischen Gesetzen erfolgt. Der Angeklagte sei ein General. Er hätte also nur von einem aus Generalen bestehenden Gerichtshof abgeurteilt werden können. Der Generalstaatsanwalt erklärt, dieser Einwand sei nicht stichhaltig, da sich General von Rathusius an Vergehen gegen das gemeine Recht habe zuschulden kommen lassen. Deshalb sei er als einfacher Zivilist behandelt worden, da er kein Kriegsgesangener sei. Unter diesen Umständen müsse die Revision zurückgewiesen werden. Der Kassationsgerichtshof habe sich auf diesen Standpunkt gestellt und die Einwände nicht für annehmbar erklärt.

gen als silberne Kugeln in die Luft. Papierballons werden losgelassen. Qualmender Rauch steigt aus der braunen Erde und markiert den Landungsplatz. Die Spannung ist auf das Höchste gestiegen. Alles hält den Atem an, und dann brausender Jubel, die Musik setzt ein — das erste Flugzeug nähert sich der Erde — ein Kasten, Schrauben, Schlägen von Propellern, die Erde spricht nach allen Seiten, es rollt auf zwei Rädern noch eine Strecke weiter, und dann steht der Vogel. Die Erde hat ihn wieder. Jetzt folgt eine Landung der anderen. 12 Flugzeuge sind glücklich wieder zurückgekommen, nur eines von den 13, die ausflogen, ist fehlen geblieben und mußte auf der Zugspitze eine Notlandung vornehmen, bei der das Flugzeug zertrümmert wurde, der Führer aber unbeschädigt blieb.

Nun stehen die Flugzeuge, die sich am Wettbewerb beteiligt haben und die sie begleitenden Zuhörer-Auswahlen wie die große Hummeln im Vergessenspark; nur in den Mägen scheint es leicht noch zu klingen und zu vibrieren. Wie leicht sind die Maschinen, wie einfach in der Konstruktion, ohne ein Gewirr von Drähten, gewissermaßen als die Vorformen zurückgeführt. Borna der dicke Kopf mit dem Motor und den schlagenden Propellern, dann die schmalen, schnittigen Flügel und dahinter der langgestreckte Körper einer Umhülle. So find auch die Zuhörer gebaut, nur ganz aus Metall, aus einem Aluminium, das gegen alle Temperaturunterschiede unempfindlich bleibt.

Das Meer der Rhingraben ist zur Stelle. Flimperlende lassen ihre Kurven laufen. Der Stadion füllt die Nachrichten in alle Welt. Hier pulsiert das heiße, drängende Leben der Gegenwart, die fast schon Zukunft ist. Wie festman erheben in diesem Wille die zwei Schiffe, die auf einem Schilde die Segelflugzeuge stehen, die auf dem Kogelberg starten sollen — man staunt sie an

Der Schiedspruch in der Arbeitszeitfrage im Ruhrbergbau.

Verlängerung der einkündigen Mehrarbeit bis 31. Juli 1925.

W. Essen, 6. Febr. In den heutigen Verhandlungen über die Arbeitszeitfrage wurde eine Einigung nicht erzielt. Die daraufhin unter dem Vorsitz des Reichs- und Staatskommissars Mehlisch gebildete Schlichterkammer fällt nachstehenden Schiedspruch:

Die Mehrarbeit im Steinkohlenbergbau des Ruhrgebietes wird wie folgt geregelt:

I. a) Zu der Schichtdauer der Arbeiter unter Tage, die vom Beginn der Seilfahrt bei der Einfahrt bis zum Wiederbeginn bei der Ausfahrt 7 Stunden beträgt, tritt eine Mehrarbeit von einer Stunde.

b) An Arbeitspunkten mit einer Temperatur von mehr als 28 Grad Celsius beträgt die Arbeitszeit vor Ort dementsprechend 5 plus eine Stunde und die Schichtzeit 6 plus eine Stunde. Auf den Zeiten, in denen mehr als 50 Prozent der unterirdischen Belegschaft in Temperaturen über 28 Grad Celsius arbeiten, dauert die Schichtzeit für die in diesen Temperaturen arbeitenden Belegschaften 6 1/2 plus eine Stunde.

c) Die Arbeitszeit der Arbeiter über Tage, soweit sie unmittelbar mit der Förderung zu tun haben, beträgt dementsprechend 8 plus eine Stunde. Als an der Förderung unmittelbar beteiligt gelten Anschläger, Hilfsanschläger, Aufschlepper und Abnehmer.

II. a) Für Stochesseiler, für Kesselsreiniger, soweit sie ihre Arbeiten im Kessellern verrichten müssen, sowie für Bleistätter beträgt die tägliche Arbeitszeit 8 Stunden. Sonntagsarbeit regelt sich nach bisheriger Übung.

b) Die Arbeitszeit für die an Koksöfen beschäftigten Arbeiter regelt sich ab 1. März 1925 nach der Verordnung des Reichsarbeitsministers über die Arbeitszeit in Koksereien und Hochöfenwerken vom 20. Januar 1925.

c) Die tägliche Arbeitszeit in den übrigen durchgehenden Tagesbetrieben beträgt 10 Stunden. Sonntagsarbeit regelt sich nach der bisherigen Übung. Arbeitsbereitschaft in den Pausen ist ausgeschlossen.

d) Für die übrigen Tagesarbeiter beträgt die Arbeitszeit ausschließlich der Pausen für die sechs Wochentage

a) auf Anlagen mit zwei Förderseilen 58 Stunden mit der Maßgabe, daß die Arbeitszeit am Samstag nicht mehr als 8 Stunden beträgt,

b) auf Anlagen mit einer Förderseil durchschnitten 59 Stunden, wobei mindestens an jedem zweiten Samstag die Arbeitszeit der Frühseil nicht mehr als 8 Stunden beträgt. Auch bei dieser Regelung beträgt die Arbeitszeit der Nachseil 58 Stunden in der Woche. Die Kurzarbeit am Samstag ist als volle Schicht zu vergüten.

III.

In den Tagesbetrieben, in denen bereits vor oder während des Krieges weniger als 10 Stunden gearbeitet worden ist und in denen gegenüber früher keine wesentlichen betrieblichen Veränderungen eingetreten sind, gilt wieder diese Arbeitszeit, es sei denn, daß die verkürzte Arbeitszeit durch die besondere Schwere der Arbeit oder aber die besondere Beschaffenheit der Arbeitsstätte (Hitze, schlechte Luft) bedingt war, und die Voraussetzungen dafür fortgefallen sind. Veränderungen, die aus wirtschaftlichen Gründen vorgenommen worden sind, zählen nicht hierunter. Einen gegen den früheren Zustand erweiterten Anspruch auf Verkürzung der Arbeitszeit soll die neue Fassung dieser Fiffer nicht geben.

IV.

Bei Streitigkeiten, die sich aus Fiffer 3 (Wespa, von Voraussetzungen) ergeben, entscheidet eine für das ganze Revier zu vereinbarenden Schiedskette, bestehend aus je einem von den Arbeitgebern und Arbeitnehmern ernannten Vertreter endgültig und

wie vorweltliche Tiere, zu denen man keinerlei Beziehungen mehr hat. Der Segelflugport stellt an den Flieger die höchsten Anforderungen. Kein Motor steht ihm zur Verfügung; der Wind muß ihn auf seinen Flügeln tragen, und er muß sich mit äußerster Geschicklichkeit gegen diesen Wind zu wehren wissen, und nie mit ihm fliegen. Entzückt, gleich leichtschwingenden Vögeln, sehen diese aus Fernwand hergestellten Flugzeuge aus, ohne jedes Geräusch schweben, fliegen, steigen sie durch die Luft und halten sich dort, so lang wie der Wind sie eben trägt. Die Sportleistungen werden mit Muße und endlosem Jubel begrüßt. Eine große Begeisterung hat sich der Zuschauer bemächtigt, die sich in Beirungen und Handklatschen Luft macht. Aber noch einmal wird es unter den Tausenden still — alle Augen blicken wie hypnotisiert nach dem Himmel — hat der Seemann nicht leise ein Zeichen gegeben? Ein Fallschirmabwurf vom Flugzeug aus 600 Meter Höhe ist angelangt. Die Herzen sind zum Zerschellen gespannt. Jetzt ist es, als wäre sich ein schwarzer Punkt vom Flugzeug — ein Bruchteil einer Sekunde wird er größer — die Luft hat sich in dem schwebenden Schirm verfangen, wie eine Glocke hängt er über dem Atom, das ein Mensch ist? Langsam steigen sie herunter, Mensch und Schirm, werden größer und sichtbar — noch einmal fest das Herz, um einige Schläge aus, als sie den Feststellungsdrähten nahekommen — dann ist die Gefahr vorüber: der Fallschirmspringer ist glücklich am Bahndamm gelandet.

Langsam verzieht sich die Menge, die an den folgenden Tagen noch neue flugtechnische Leistungen bestaunen wird. Der Eindruck dieser hohen Stunden wird sich nicht verwischen lassen. Er wird mit und Vertrauen freudig in den Herzen weiterklingen, auch wenn die Menschen zu Tat gelangen sind und der Mittag sie wieder in seinen Schranken gefangen hält. A. S.

Flugtage in Garmisch.

Große Tage sind in Garmisch-Partenkirchen, diesem Zuhel unter den Winternortplätzen, angebrochen, und dieses Mal ist nicht der Schnee der Regisseur, man wird heute auch ohne ihn fertig, vergrößert ihm für sein hartnäckiges Ausbleiben zu zürnen. Hotels und Pensionen sind besetzt. Sonderzüge laufen direkt von München, bringen Heerscharen von Gästen, Fremden aus dem ganzen Reich, Vertretern der Behörden, der Presse, der Industrie. Das Pfalz, das seit Weihnachten die Besucher zu den Flugtagen eingeladen hat, ist jedem, der es gesehen, innerer Besitz geworden: Mehr und Mehr, in maßvoller Reinheit steigt in die blaue Winterluft die Zugspitze, die Alpeinherrscherin der Berge, während ein Flugzeug ihren Gipfel in mutiger Fahrt, wie ein Adler, umkreist. Die Zugspitze ist das Ziel des Wettfliegens. Die hohe flugtechnische Leistung besteht darin, mit leichten Maschinen eine Höhe von rund 3000 Metern in einem an Temperaturschwankungen reichen Berggebiet zu überwinden. Maschinentypen aus dem ganzen Reich, von der 200 PS Verkehrsflugmaschine der Trans-Europa-Union in München bis zum leichtesten Sportflugzeug mit schwächstem Motor, sind zum Flug zugelassen worden und werden von 13 der besten deutschen Flieger geführt.

Am Tage vor der großen Veranstaltung geht es wie aus offenen Wäffenschläuchen vom Himmel, ein böser Wind peitscht, die Welt veran in graue Tücher, und fast schien es, als müßte in letzter Stunde der Flug abgesagt werden. Aber davon wollte man am Startplatz in Schleißheim bei München nichts wissen; so leicht ließ man sich nicht abfressen und wollte auch bei ungünstiger Witterung fliegen. Und wirklich, der Wagemut wurde belohnt, denn allem Pessimismus zum Trotz strahlte am anderen Morgen die Sonne, die Nebelwand

verschwand, und in völliger Klarheit stiegen die Berge auf.

Eine dicke Menschenmenge drängt sich nach dem Flugplatz. Ein großes Terrain mit Zelten, Estraden, Bänken, Stühlen, Ehrensitzen ist für die Zuschauer abgepflastert. Hier kann man alles bekommen: heiße Getränke, dampfende Würste, Zeitungen, Segelprogramme, Kinderbelohnungen, die man frei durch die Luft purzelt läßt. Den Nachrichtenendienst vermittelt eine Radiostation. Auf einem hohen rothgeputzten Turm stehen Winter und Sportzeuge mit kleinen Fahnen. Man wartet.

Kononenschiffe flühen an, daß 12.34 Uhr die erste Maschine in Schleißheim aufsteigen ist; die nächsten 12 folgen in kurzen Zwischenräumen, und nach etwa einer Stunde suchen die Zuschauer mit hebrender Spannung den Horizont ab. Wäfflich tauchen die Flugzeuge auf. In 3000 Meter Höhe, wie weiß es? Schwarze Punkte in hellen Wolken. Punkte, die sich manchmal, wenn das Flugzeug sich etwas senkt, zu einem Gedankenstrich verknüpfen. Fliegen können, wie der freie Vogel, das ist der Sehnsuchtsgedanke der Menschheit, der unzählige Opfer forderte und der heute in schwindelnder Höhe in den Himmel geschrieben wird. Jetzt sind sie aber dem Flugplatz — sie scheinen tiefer zu liegen — sie und die flinken schlanken, flüßigen Albellentkörper auf, eine Atemhaube nur und dann sind sie wieder unentdeckt, Punkte im Weltall, unerreichbare ferne Menschenköpfe.

Im Flugplatzgebiet sind die Stafetten etwa 200 Kilometer zur Beobachtung und etwaigen Hilfeleistung aufgestellt. Unmittelbar über dem Gebiet müssen die Flieger eine Kapsel zur Kontrolle abwerfen. Ihre Witterkarte an ihrer Maschine, die Beobachterin der bayerischen Alpen. Vom Flugplatz aus kann man das Fehlen um die Zugspitze beobachten. Es ist erreicht! Aus dem Felsen klüffen Wäffschnecken und Wäffschnecken ein Flugzeug nach dem anderen. Lichtsignale rei-

Name u. Vorna

Nebos, Emil

Scholz, Paul

Borckha, Christl

Sageborn, Karl

Schleicher, Hans

Schmalenberg, R.

Timmel, Wilhelm

Brünnner, Friedr.

bindend. Den V.

stimmte der Verg.

der Schiedsstelle

Die in § 3 d

Zu s. f. l. g. e. w.

über die in diesen

(regelmäßige Arb.

Leist. wird.

Diese Regel

31. Juli 192

1925 gekündigt u.

zum Schluß jeden

folgen. Im Fall

schlechtestens eine W.

Verhandlungen z.

Dem

Eine Aus

Am Regierung

Präsident Loc

gewisse Leistung

seht beim

Ne

Es beginnt d

verbleibende Eintr

Abg. Karsten

Unabhängigen

Bereits die Hoffn

tage Eiffe komme

ob man nur auf

nen Renten, die

ben brauchen. D

Mittel. Sie des

Aufwertung der

geseht werden, so

sind nur 4 bis 5

Abg. Dr. Mo

gen die Vordrste

partei sei bereit, a

mitzuarbeiten. U

daß die Sozialab

schaft, wie auch d

Abg. Frau W

der Sozialrenten

erhöhen werden

erforderlichen Ma

Unternehmens dur

Abg. Andre

unter der neuen

fortsetzen.

Abg. Brüger

berherstellung der

veränderung. F

die Sinterhöf

fortg. werden. A

der Redner die C

Zeitung.

Abg. Biesler

beränderung m

ringstem Aufwan

sei die Einkünfte

Redner nimmt b

in Schutz und for

hohen Verwaltung

neuer Aufgaben

durchaus gewach

Abg. Behrens

fahren der Ruhr

Vollstrecke gemad

bei sich gegen b

menschen. Die Or

geschwindigkeit sehr

halbia Durchf

Abg. Schneid

tenleistungen der

eine Novelle zum

Damit schließ

zählverrechnung

dritter Lesung ab

Es folgt der

Abg. Frau C

Ministerialbe

henden Gehehnt

Verbesserung der

Führung genom

von der Wochen

Abg. Frau W

nische Regelung d

nicht für durchf

besonderen Ber

landwirtschaftlich

Abg. Frau W

keinen Sinn, da

littil spreche, we

auch einer gefu

forderschen Mit

fürsorge gehöre

Abg. Frau W

der Kosten für

das Reich.

Arbeits- abbau.

Verhandlungen
nicht er-
reichs- und
schlichterlammer

hienberg.
erregt;

unter Tage, die
bis zum Wie-
trägt, tritt eine

iner Tem-
ab Celsius
dementsprechend

als 50 Prozent
aturen über 28
tigkeit für die in
haften 6 1/2 plus

über Tage.
zu tun haben.
de. Als an der
schläger, Hilfs-

für Kessel-
in Kesselraum
er beträgt die
n. Sonntags-

in Koksöfen
ab 1. März
arbeitsministers
Hochöfenwerken

in den übrigen
10 Stunden,
niedrigen Uebung,
gefallen.

weiter beträgt
n für die sechs
Stunden.

Arbeitszeit am
en beträgt,
durchschnitt-
in jedem zweiten
nicht mehr
dieser Regelung

Die Kurzsicht
Die Kurzsicht
verglichen.

nen bereits vor
10 Stunden ge-
über früher keine
eingetreten sind,
n, daß die ver-
wäre der Arbeit
er Arbeitskräfte
d die Voraus-

ungen, die aus
worden sind,
in früheren An-
nung der Arbeits-
nicht geben.

aus Ziffer 3
entschiedet eine
die Schieds-
m Arbeitsgebern
endgültig und

man keinerlei
Transport stellt
erungen. Kein
er Wind muß
er muß stets
diesen Wind
fliegen. Ein-
stellungen, seien
Lage aus,
n, steigen sie
t, so lang wie
Sportleistungen
Zufel begünstigt.

Zufuhrer be-
Händelstätt-
wird es hyper-
Häfen wie hy-
er Senfmann
Fallshühner
höhe ist
Zerlegen ge-
ein schwarzer
teil einer Se-
at sich in dem
die Glase hängt
in? Langsam
Käse, werden
seht das Herz
Anstellungs-
e Gefähr vor-
lich am Bahn-

enge, die an
technische Be-
d dieser hohen
lassen. Er
in den Herzen
en zu Tal ge-
der in seinen
S. S.

Verordnungen der Befähigungsbehörde.

Bericht über die Sitzung des einfachen Polizeigerichts.

Name u. Vorname	Beruf	Wohnort	Beschuldigung	Gefängnis	Geldstrafe	Strafantrag
Nebner, Emil	Bergmann	Gelsen- kirchen	Beleidigung der frans- Gendarmarie bei ihrer Amtsausführung	15 Tage	100 Mk.	4 Monate
Scholz, Paul	Bergmann	Niedling- hausen	Verbotenes Waffentragen	1 Monat	100 Mark	4 Monate
Borscht, Christian	Sandwerker	Wohnung ohne Waffen- scheib	Verbotenes Waffentragen	"	100 "	4 Monate
Sageborn, Karl	Hotelbesitzer	Wohnung ohne Waffen- scheib	Mangelnde Einschreibung von Reisenden in das Solekregister	"	85 "	65 Tage
Schleicher, Hans	Maler	Watten- scheid	Mangel an Ausweis- papieren	"	20 "	50 Tage
Schmalenberg, Paul	Schmied	Watten- scheid	"	"	10 "	30 Tage
Lammel, Wilhelm	unbekannt	Watten- scheid	"	"	20 "	50 Tage
Brünnner, Friedrich	Maler	Schwand	"	"	25 "	55 Tage

bindend. Den Vorsitzenden und seine Stellvertreter be-
stimmt der Berghauptmann in Dortmund. Die Kosten
der Schiedsstelle tragen die Parteien anteilig.

Die in § 3 des Rahmentarvertrages vorgesehenen
Zuschläge werden erst für eine Arbeit gewährt, die
über die in diesem Abkommen festgesetzten Arbeitszeiten
(regelmäßige Arbeitszeit plus Mehrarbeit) hinaus ge-
leistet wird.

Diese Regelung gilt ab 1. März 1925 bis
31. Juli 1925 und kann von diesem Zeitpunkt an
mit zweiwöchiger Frist erstmalig für den 30. September
1925 gekündigt werden. Eine spätere Kündigung kann
zum Schluß jeden Monats mit zweiwöchiger Frist er-
folgen. Im Falle der Kündigung treten die Parteien
sofort eine Woche nach erfolgter Kündigung zu neuen
Verhandlungen zusammen.

Deutscher Reichstag.

16. Sitzung.
Eine Aussprache über Sozialpolitik.

Berlin, 6. Febr.

Am Regierungstisch: Arbeitsminister Brauns.
Präsident Loebe eröffnet die Sitzung 120 Uhr. Die
zweite Lesung des Reichshaushaltsplans wird fortge-
setzt.

Reichsarbeitsministerium.
Es beginnt die Einzelberatung, zu der etwa fünfzig
verschiedene Anträge aller Parteien vorliegen.

Abg. Marxen (Soz.) fordert eine Erhöhung der
Invalidenrenten. Hunderttausende haben allerdings
bereits die Hoffnung aufgegeben, daß ihnen vom Reichs-
tage Hilfe kommen könne. Es komme ihnen vor, als
ob man nur auf ihren Tod warte, damit auch die klei-
nen Renten, die sie beziehen, nicht mehr bezahlt zu wer-
den brauchen. Die Verminderungen der Renten seien
Mitleid. Sie verlangen Recht auf Leben. Wenn zur
Auswertung der Invalidenrenten 115 Mill. Mark ein-
gesetzt werden, so reicht das bei weitem nicht aus, das
sind nur 4 bis 5 Mark monatlich.

Abg. Dr. Molkenhauer (Dt. Vpt.) wendet sich ge-
gen die Vorwürfe des Vorredners. Die Deutsche Volks-
partei sei bereit, an dem Ausbau der Sozialversicherung
mitzuarbeiten. Man dürfe allerdings nicht vergessen,
daß die Sozialversicherung sowohl die gesamte Wirt-
schaft, wie auch die einzelnen Unternehmer befaßt.

Abg. Frau Arensee (Komm.) fordert Erhöhung
der Invalidenrenten um 400 Prozent. Die Betriebs-
räte sollten berechtigt sein, alle zur Unfallversicherung
erforderlichen Maßnahmen von sich aus auf Kosten des
Unternehmers durchzuführen.

Abg. Andre (Ztr.) erklärt, seine Partei werde auch
unter der neuen Regierung eine gesunde Sozialpolitik
fortsetzen.

Abg. Krüger-Brandenburg (Soz.) fordert die Wie-
derherstellung der alten Rentengrundsätze in der Unfall-
versicherung. Für die vollkommen Erwerbsunfähigen
und die Hinterbliebenen der Verunglückten müsse besser ge-
sorgt werden. In der Unfallversicherung fordert
der Redner die Erhöhung der Gehaltsgrenze und der
Zeilungen.

Abg. Pieper (Dem.) erklärt, das Ziel jeder Sozial-
versicherung müßte möglichst hohe Leistungen bei ge-
ringstem Aufwand sein. Notwendige Voraussetzungen
sei die Einschränkung der Vermögensausgaben. Der
Redner nimmt die Dringlichkeit der Vorwürfe
in Schutz und fordert ihre volle Selbstverwaltung. Den
höhen Verwaltungskosten fänden auch eine Anzahl
neuer Aufgaben gegenüber, denen sich die Krankenkassen
durchaus gewachsen gezeigt hätten.

Abg. Behrens (Dnl.) weist auf die schweren Ge-
fahren der Tuberkulose hin, deren Bekämpfung zu einer
Vollkassen gemacht werden müsse. Der Redner wendet
sich gegen die Zersplitterung der Krankenkassen.
Wenn die Dringlichkeit hätte sich um die Volk-
gesundheit sehr verdient gemacht. Der Redner fordert
baldige Durchführung der Heimarbeiterversicherung.

Abg. Schneider (Dem.) kritisiert die geringen Ren-
tenleistungen der Unfallversicherung und fordert
eine Novelle zum Unfallversicherungsgesetz.

Damit schließt die Aussprache zum Kapitel So-
zialversicherung. Ueber die Entschuldigungen wird in
dritter Lesung abgestimmt werden.

Es folgt der Abschnitt Wochenhilfe.
Abg. Frau Schröder (Soz.) fordert Erhöhung der
Mindesthöhe der Wochenhilfe um 50 Prozent sowie
Übernahme der Wochenfürsorge auf das Reich. Das
Washingtoner Abkommen über Wochenhilfe und Mut-
terschutz müsse schleunigst ratifiziert werden.

Ministerialdirektor Grieser kündigt einen ent-
sprechenden Gesetzentwurf für die nächste Zeit an. Wegen
Verbesserung der Wochenhilfe werde mit den Ländern
Rückfrage genommen. Eine Loslösung der Wochenhilfe
von der Wochenfürsorge sei nicht zu empfehlen.

Abg. Frau von Sperber (Dnl.) hält eine einheits-
liche Regelung der Wochenfürsorge für Stadt und Land
nicht für durchführbar. Das ergebe sich schon aus den
besonderen Verhältnissen, unter denen die Frauen auf
landwirtschaftlichen Gütern arbeiteten.

Abg. Frau Dr. Lübers (Dem.) erklärt, es habe
keinen Sinn, daß die Regierung von Wollfänger-
politik spreche, wenn sie nicht die Grundlage für die Auf-
sicht einer gesunden Bevölkerung schaffe und die er-
forderlichen Mittel zur Verfügung stelle. Die Wochen-
fürsorge gehöre in das Fürsorgewesensgesetz.

Abg. Frau Arensee (Komm.) fordert Übernahme
der Kosten für Wochenhilfe und Wochenfürsorge auf
das Reich.

Damit schließt die Aussprache. Das Kapitel Wo-
chenhilfe wird in zweiter Lesung erledigt.

Es folgt die Besprechung über die sich auf das
Arbeitsamt in Genf beziehenden Bestimmungen des
Haushalts.

Abg. Lambach (Dnl.) wendet sich gegen die me-
liore Beteiligung Deutschlands am internationalen Ar-
beitsamt in Genf. Auf jeden Fall müsse die marx-
istische Vertretung Deutschlands abgelehnt werden. Von
den 236 Angehörigen des Arbeitsamtes seien sechs Deut-
sche. So sehe die Gleichberechtigung Deutschlands aus.
Am Interesse seiner Würde müsse Deutschland die rät-
schändigen Beiträge nachzahlen. Es müßte aber gleich-
zeitig für eine bessere Vertretung sorgen.

Abg. Lemmer (Dem.) weist darauf hin, daß die
Deutschen früher die Leistungen des Arbeitsamts
nicht ganz freizugeben wollten. Wenn heute ein sol-
cher Antrag vorliege, könnte man das gleiche
Schicksal erleben, wie bei der Inflationsfrage, wo
die Deutschen früher gegen ihren eigenen Antrag
stimmten. Der Redner beantragt, über die rückständigen
Beiträge mit dem Arbeitsamt eine Verständigung her-
beizuführen, dabei aber mit allem Nachdruck auf die
volle Gleichberechtigung Deutschlands und auf Einfüh-
rung der deutschen Amtssprache hinzuwirken.

Abg. Schilde (Soz.) weist die Vorwürfe gegen das
internationale Arbeitsamt und die Marxisten zurück.
Die Parität sei im internationalen Arbeitsamt durch-
aus erreicht.

Abg. Stenerwald (Ztr.) beantragt, daß die Mittel
für die Beiträge an das internationale Arbeitsamt
durch einen Nachtragsetat von der Regierung abgefer-
tigt werden.

Daraufhin wird die Beratung abgebrochen.

Präsident Loebe stellt noch mit, daß der Abg. Bauer
(Soz.) sein Reichstagsmandat niedergelegt habe. (Zeh-
nhafter Applaus.)

Das Haus vertagt sich darauf auf Sonnabend
1 Uhr. Tagesordnung: Weiterberatung. — Schluß
nach 7 Uhr.

Preussischer Landtag.

12. Sitzung.

Berlin, 6. Febr.

Vor Eintritt in die Tagesordnung verurteilt sich der
Abg. Paul Hoffmann (Komm.) gegen den in der Dom-
stagskammer vom Abgeordneten Richter (Soz.) gegen
ihn erneut erhobenen Vorwurf der Rinderausbeutung,
dessen Unrichtigkeit ein Gemeindefunktionär bereits zu-
gegeben habe.

Die Förderung der Kommunisten, ihren Antrag auf
Aufhebung des Landtages sofort zu behandeln, wird nicht
Ratgegeben.

Das Haus tritt dann in die Tagesordnung ein.
Abg. Seid (D. Vpt.) begründet einen Antrag seiner
Fraktion, in dem gefordert wird, daß sofort ausreichende
Mittel zur Verfügung gestellt werden, um so schnell als
möglich die unzulässigen und gefährlichen Zustände in
Hohennauenhof endgültig zu beseitigen. In der Ge-
meinde Hohennauenhof sind die Wohnungen durch den
hohen Grundwasserstand zum Teil verfallen.

Abg. Darr (Komm.) verlangt, daß Spekulations-
gewinnler von den Hilfsmitteln ausgeschlossen
werden.

Abg. Krüger-Brandenburg (Soz.) tritt für den An-
trag ein.

Nachdem noch die Abgeordneten Richter (Dn.) und
Wiglow (Dem.) sich für baldige Hilfe einsetzten, wird
der Antrag dem Hauptausschuß überwiesen.

Ein sozialdemokratischer Antrag, das Staatsmini-
sterium zu erlauben, den Schutz der Kinderheime auf
dem Gebiet des Schulwesens im Sinne des Gesetzes des
Kultusministers vom 31. Dezember 1918 in den Gebieten
Preußens bis zum 1. April 1925 durchzuführen, wo
der Schutz der Kinderheime nicht vertrauenswürdig ge-
reicht ist, geht ohne Aussprache an den Unter-
ausschuß.

Abg. Delse (Dn.) begründet darauf den Antrag
seiner Fraktion auf Einrichtung von Ferienheimen
zum Eintritt in die höheren Schulen nach dreijährigem
Besuch der Grundschule. Für die Elternschaft und
den Mittelstand sei es unentbehrlich, wenn ein Jahr der
Ausbildung mehr verlangt wird. Seine Partei fordert
in dem Antrag, auf die Reichsregierung in dem Sinne
einzuwirken, daß baldmöglichst durch eine Novelle zum Grund-
schulgesetz solche vorübergehende Einrichtungen zur
Förderung Begabter allgemein eingeführt werden.

Mit der Verbesserung verbunden wird der weitere
deutschnationale Antrag, häufter Sorge zu tragen, daß der
für einzelne Kinder oder für die Kinder mehrerer Fam-
ilien gemeinsame private Unterricht grundsätzlich an Pri-
vatschulen erteilt werden dürfe.

Abg. König (Soz.) bemerkt, das Ziel dieses An-
trages sei die Wiedereinführung der alten Ständes-
vorschriften.

Abg. Große (Ztr.) empfiehlt, die Anträge an den
Unterausschuß zu verweisen.

Abg. Frau von Kulesza (D. Vpt.) wünscht strenge
und unparteiische Prüfung dieser Fragen im Unter-
ausschuß.

Abg. Kerff (Komm.) erklärt, der deutschnationale
Antrag bezwecke, die im Proletariat vorhandene Intelli-
genz in den Dienst der Bourgeoisie einzuführen.

Abg. Schwenk-Oberhausen (Natl. Vereinia.) stellt
sich grundsätzlich auf den Boden der Förderung der Be-
gabten, wendet sich aber gegen die Wiedereinführung der
Vorschule auf diesem Wege. Er sei deshalb für die Ab-
lehnung.

Die Anträge gehen an den Ausschuss für
Unterricht und Erziehung.

Der Präsident schließt vor, die nächste Sitzung am
Dienstag, den 10. Februar, nachmittags 2 Uhr, abzu-
halten mit der Tagesordnung: Wahl des Mini-
sterrats.

präsidenten, endgültige Wahl des Prä-
sidiums.

Schluß gegen 3 Uhr.

Castiglioni wieder konsolidiert.

Wien, 6. Febr. Anlässlich der Einstellung des ge-
richtlichen Verfahrens gegen Castiglioni erfahren die
Wähler, daß es dem Hause Castiglioni gelungen sei, seine
finanzielle Lage wieder vollständig zu konsoli-
dieren. Wollend das dies unter Aufopferung ei-
niger wertvoller Interessen namentlich in Österreich ge-
schehen müssen. So seien besonders seine großen Anteile
an den Alpen Montanaktien in andere Hände überge-
gangen. Infolgedessen habe Castiglioni auch die Präsi-
dentsstelle dieser Gesellschaft niederlegen müssen, da-
gegen konnte Castiglioni den maßgebenden Teil seiner
deutschen Interessen aufrechterhalten, darunter bei den
Bayerischen Motorwerken. Für die Wiener Finanzwelt
bedeute die Liquidierung des Falles Castiglioni eine
Beruhigung.

Kleine politische Nachrichten.

Ein neues Memeler Direktorium.

TU. Rom, 7. Febr. Das Landesdirektorium
des Memellandes ist zurückgetreten. Landespräsi-
dent Wallis überreichte dem Gouverneur des Me-
mellandes sein Entlassungsgesuch, das er mit
seinem schlechten Gesundheitszustand begründete.
Der Gouverneur hat das Entlassungsgesuch ange-
nommen und den Landesdirektor Bergert mit der
Reorganisation des Direktoriums beauftragt. Dieser
hat heute dem Gouverneur folgende Vorschläge
unterbreitet: Präsident: Bergert, Mitglieder:
Paul Schulz, Georg Pannas, Gustaf Jucop-
reinitius und Bergert.

Wechsel in der Verwaltung der Saarpolizei.

TU. Saarbrücken, 3. Febr. In der gestrigen
Sitzung des Landesrates befragten die Vertreter
der einzelnen Fraktionen eingehend die wirtschaft-
liche und politische Lage des Saargebietes. Dabei
wurde auch heftige Kritik an dem Verhalten der
obersten Polizeiverwaltung geübt. Darauf ließ die
Regierungskommission die Erklärung abgeben: Die
Regierungskommission hat beschloffen, die Polizei-
verwaltung ab 31. März 1925 als selbständige
Abteilung aufzuheben und die Geschäfte der Po-
lizei der Abteilung Inneres, Dr. Helmburger, zu
übertragen.

Soziales.

Der Bergarbeiterverband für Bezahlung der Ruhr-
Kesseleren durch das Reich.

Bochum, 6. Febr. Der Bergarbeiterverband ver-
öffentlicht eine Erklärung, daß er auf der Reichstags-
sitzung vom 20. Oktober 1923 eine Entschädigung gefordert
habe, in der verlangt wurde, daß das Reich die Be-
zahlung der Entschädigungen für die Reparationen übernehmen
sollte und diese nicht dem besetzten Gebiete überlasse.

Ergebnislose Verhandlung in dem Lohnstreit der
Gedingehauer.

Bochum, 6. Febr. Die heute zu Essen unter Vor-
sitz des Staatskommissars Wehlich in der Lohnstreit-
sache der Gedingehauer geführten Verhandlungen
haben zu keinem Ergebnis geführt. Die Arbeit-
geber lehnten den im Einvernehmen mit den Vertre-
tern der Bergarbeiterverbände von dem Vorsitzenden
gemachten Vorschlag ab.

Schiedspruch für die kaufm. und technischen Angestellten
im Ruhrgebiet.

Bochum, 6. Febr. Der Reichsarbeitsminister hat
den am 12. Januar zur Gehaltsregelung der kaufmänni-
schen und technischen Angestellten im Ruhrgebiet
aufgestellten Schiedsgericht für verbindlich erklärt. Für
beide Gruppen steht der Schiedspruch eine Gehalts-
erhöhung von 10 Prozent vor, beginnend vom 1. De-
zember 1924.

Letzte Lokalnachrichten.

Reichsbahn und Expeditions-gewerbe.

Aus Kreisen des Expeditions-gewerbes wird uns ge-
schrieben:

Unter all den unser Wirtschaftsleben augenblicklich
bewegenden Problemen dürfte die in den Kreisen des
Expeditions-gewerbes lebhaft erörterten Vorschläge
der Reichsbahn, die auf eine Annullierung
von Expeditions-Abteilungen an den
Bahnstrecken hinauslaufen, für die Öffentlichkeit
von Interesse sein.

Die maßgebenden Wirtschaftskreise und -Verbände
haben sich eingehend mit diesen Vorschlägen befaßt und sind
zu einer ablehnenden Stellungnahme gekommen. So hat
die Entschliessung des Deutschen Industrie- und Han-
delsrates sich durchaus ablehnend geäußert.

Weiterhin ist zu betonen, daß die Reichsbahn, der
nach § 5, Abs. 1 und 3 des Deutschen Reichsbahnges-
etzes wohl das ausschließliche Recht des Betriebes der
Deutschen Reichsbahnen nach dem Stande und dem
Tage der Uebernahme zusteht, auf jeder über diesen
Rahmen hinausgehenden Erweiterung ihres Aufgabens-
kreises an die Genehmigung der Reichsregierung gebun-
den ist.

Nachdem nun die Expedition als solche am Tage der
Uebernahme weder Betriebszweig noch Bestandteil der
Deutschen Reichsbahn war, ist zu ihrer Uebernahme die
Zustimmung der Reichsregierung einzuholen, mit der
wohl kaum gerechnet werden dürfte.

Daneben laufen die Vorschläge, die am 1.
Juli Güterbestellung in die Regie der Reichs-
bahn hineinzuziehen. Das Recht hierzu steht der Reichs-
bahn zweifellos zu, jedoch hat es von jeher den Empfän-
gen bzw. Abnehmern freigestanden, die Güter selbst oder durch einen bevollmächtigten Ex-
pediteur zu übernehmen. Dieser genau umgrenzte Status
lautet nach § 2 Abs. 3 des Reichsbahngesetzes auf:
"Der Expeditions-Gewerbebetrieb ist ein selbständiger
Betrieb, der sich von dem Reichsbahnbetrieb unterscheidet
und durch reichsrechtliche Regelung geordnet werden, wofür
eine Annullierung sowohl aus politischen als auch aus
ökonomischen Gründen als auch im Hinblick auf den monopol-
artigen Charakter, den dies neue Gebilde naturnotwen-
dig in sich tragen müßte, nicht einzutreten ist."

Nach all dem bleibt für die Bahn der Gedanke
offen, den Stand der Uebernahme, der wegen falscher
Lohnpolitik über der schlechten bisherigen Wohnverhält-
nisse in den letzten Jahren durch Autos übernommen
worden ist, entweder durch die Einwirkung von
Autofahrern oder unter Beteiligung an
privatrechtlichen Gesellschaften zu er-
füllen, wie es in einzelnen Gegenden Deutschlands bereits
der Fall ist. Die Möglichkeit einer Rentabilität einer sol-
chen Gesellschaft muß im Ruhrgebiet durchaus bezweifelt
werden, nachdem der Güterverkehr wieder in vollem Um-
fange funktioniert und andererseits das Expeditions-
gewerbe mit seinem vornehmlichen Leistungsfähigkeit allen An-
forderungen gewachsen ist.

Es sei in diesem Zusammenhang nur an die Nach-
kriegsgründung der "Lawa" in Essen erinnert, die in

der ersten Zeit ihres Bestehens, als unter den Nachwir-
kungen des Krieges die Reichsbahn noch nicht wieder
auf ihren alten Betriebsschritt hand, leidend, existieren
konnte, nach einigen Jahren aber durch die an sich bil-
ligeren Eisenbahnfrachten und infolge der durch den
Verkehr der Lastwagen bedingten immer höher werden-
den Reparaturkosten mit einer so großen Unterbilanz ar-
beitete, daß sie eines Tages plötzlich zusammenbrach.

dt. Der Ausbau der Königsallee, der im Herbst ein-
gestellt worden ist, wird wieder aufgenommen. Das in
der Fluchlinie der verlängerten Königsallee neben dem
Konsumverein bestehende Haus Samscheldt-
straße 182 wird nunmehr abgebrochen.

Letzte Drahtmeldungen.

Schwere Erkrankung Coolidges.

Washington, 6. Febr. Präsident Coolidge ist
seit heute schwer erkrankt. Sein Befinden hat sich in
kurzer Zeit so verschlimmert, daß man sein baldiges Hin-
scheiden erwartet.

Verhandlungen zwischen Reichsbahn und
Gewerkschaften.

TU. Berlin, 6. Febr. Nachdem die Reichsbahn-
gewerkschaften den Tarifvertrag zum 1. Dezember gekün-
digt haben, finden am Dienstag, den 10. Februar, zw-
ischen den Gewerkschaften und der Reichsbahn Verhand-
lungen statt, in denen die Gewerkschaften ihre Lohn-
forderungen vorbringen werden.

Kroner legt Berufung ein.

TU. Berlin, 6. Febr. Der Vorsitzende des Land-
gerichtsdirektor Kroner erklärte bereits nach Schluß der
Verhandlung, daß Kroner sich dem Urteil des erwei-
terten Schöffengerichtes nicht unterwerfe, sondern Be-
rufung einlegen werde. Für den Berufungsprozeß ist
die große Strafkammer am Landgericht I zuständig.

Das deutsch-amerikanische Wirtschaftsabkommen.

TU. Berlin, 6. Febr. Der Auswärtige Ausschuss
des Reichstages hat beschloffen, das deutsch-amerikanische
Wirtschaftsabkommen dem Reichstag zur Ratifizierung
zu empfehlen. In einer Entschließung wird die Reichs-
regierung ersucht, bei weiteren Verhandlungen den
Grundgedanken der Unantastbarkeit des Privatigentums zu
wahren.

Sitzung der Militärkontrollkommission.

w. Paris, 6. Febr. Die Interalliierte Militärkon-
trollkommission hat heute vormittag eine Sitzung ab-
gehalten, in der die laufenden Angelegenheiten erörtert
sind. Es ist bis heute noch nicht im Besitz des endgültigen
Berichts über die Militärkontrolle in Deutschland. Doch
wird ihr dieser Bericht in der nächsten Woche übergeben
werden. Er wird dann alsbald veröffentlicht werden.

Zuspitzung der Gegensätze im englischen Kohlenbergbau
und Bergwerks-gewerbe.

London, 6. Febr. Die Gefahr eines Eisenbahner-
streiks ist in England erneut naheliegender. Sowohl Eisen-
bahner wie Bergleute haben Lohnforderungen gestellt.
Besonders verhängnisvoll ist die Forderung der Eisenbahn-
arbeiter, da dort die Direktoren nicht nur Lohnverhandlungen ab-
gelehnt, sondern sogar Lohnherabsetzungen angekündigt
haben.

Kämpfe in Kanton.

TU. London, 6. Febr. Cheng Ching Ming hat
seinen lange erkrankten Anwalt an Kanton begeben und
hat das im Osten der Stadt gelegene Fort Humoon
erobert. In Kanton bemerkt man sich verzweifelt, dieses
Fort wiederzuerklimmen. Cheng Ching Ming war
Vizegouverneur in Kanton im Jahre 1913. Er ist Führer
der Selbstbewehrung in Kanton und befindet sich
seitdem in steten Kämpfen mit wechselndem Erfolge gegen
Sun Yat Sen.

Der griechisch-türkische Konflikt.

TU. Konstantinopel, 6. Febr. Der Präsident der Na-
tionalversammlung Feti Bey hat gestern in Ankara dem
Parlament in Gegenwart des Präsidenten der türkischen
Republik erklärt, daß die Ausweisung des griechischen
Batriarchen aus Konstantinopel auf Grund einer Ent-
scheidung der gemischten Kommission für Völkeraustausch
erfolgt sei. Er stelle mit Bedauern fest, daß griechische
Staatsmänner versuchen, in orthodoxen Kreisen plan-
mäßig gegen die Türkei zu hetzen. Die Türkei wünsche
den Frieden; sie könne sich aber eine fremde Einmischung
in die Angelegenheiten ihrer souveränen Rechte nicht ge-
fallen lassen. Am Hofe werde sie mit Waffengewalt
gegen jeden griechischen Einmischungsversuch vorgehen.
Die Versammlung hat diese Erklärung einstimmig ge-
billigt.

Der Patriarch ersucht um Intervention.

TU. Rom, 6. Febr. "Agenzia de Roma" bringt
eine Meldung, nach welcher der ausverwiesene Pa-
triarch Konstantin auch die italienische Regierung
um ihre Intervention zu seinem Schutze anzufragen
habe. Eine offizielle Bestätigung dieser Meldung
steht noch aus, doch ist anzunehmen, daß die ita-
lienische Regierung einen Schritt unternimmt, der
im Rahmen einer sehr vorsichtigen Vermittlung
gemeinsam mit London und Paris liegt.

Die türkische Antwort an Griechenland.

w. Konstantinopel, 6. Febr. (Neuter.) Die
türkische Antwort, die dem griechischen Gesand-
ten in Ankara übergeben wurde, lautet, es sei ab-
gelehnt, irgendwelche dem Kaiser Schieds-
gericht vorzulegen und besteht darauf, daß die ganze
Frage nur eine innerpolitische sei und daß infolge-
dessen irgendwelche Intervention nicht geduldet wer-
den könne.

Letzte Sport-Nachrichten.

Winterfest des Ruhr- und des Bundes Deutscher
Radfahrer.

Am kommenden Sonntag findet im Freudenbaum in
Dortmund das Winterfest des Ruhr- und des Bundes
Deutscher Radfahrer, verbunden mit Austragung der
Ruhr- und Bundesmeisterschaften im Sprint- und
Kilometerfahren, statt. Der langjährige Gaumeister im Rei-
den, Radfahrer-Verein Wehl, Bochum 5, wird sich
auch in diesem Jahre an den Konkurrenzen beteiligen.
Die Mannschaften des Vereins sind in außer Form und
ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß der Verein auch
diesmal siegreich aus dem Wettbewerb hervorgehen wird.

Verantwortlich: Für Politik Kremlton und
Sankel: Dr. S. Kiesel; für Lokales und Letzte
Nachrichten: Ernst Schulte; für Provinziales und
Sport: Ernst Klemm; für den übrigen Teil
und Unterhaltungsbeilagen: Julie Schöndt;
für Inserate und Reklamen: Emil Wille, sämtlich
in Bochum

Die heutige Nummer umfasst 16 Seiten.

mitte Hand aufzutun, wenn die Wunde ergeht. Ueber Spenden quittiert Amtsparasse Bochum (Scheidt-Nummer 3124). Spenden können eingekassiert werden auf Konto Nr. 30 971, Heinrich Hoffmann, beim Reichsamt Dortmund.

Die Seidenraupe als Medium zur Giftbekämpfung. Von den Sinnesorganen der Seidenraupe ist ohne Zweifel der Geruchssinn am besten ausgebildet. Die Insekten im allgemeinen zeigen für Gerüche ganz besondere Empfindlichkeit. Die kleinsten Spuren eines Giftstoffes lassen ihre Einwirkung auf den Organismus der Seidenraupe sofort erkennen. Als Beispiel der Empfindlichkeit dieses lebenden Mediums möge erwähnt werden, daß Lösungen von zwei Bechdel Gramm Atropin, ein Bechdel Gramm Strichnininlösung, 1 Milligramm Atropinlösung und 1/2 Milligramm Nikotinlösung in einem Liter Wasser, eine noch äußerst energiegelbe physiologische Wirkung auf die Tiere ausübten. Herr Klein, Geschäftsführer des Seidenzuchtverbandes, wies am 11. d. M. im großen Saale des Ev. Vereinshauses (siehe Inserat in heutiger Nummer) einen interessanten Vortrag mit 100 St. farbenprächtigen, von ersten deutschen Künstlern gemalten Bildnissen darstellend, die Seidenraupe in verschiedenen Stadien ihrer Entwicklung. Die Bildnisse sind ganz wunderbar ausgeführt und wurden von bedeutenden Fachleuten als wertvolle Dokumente der Seidenkulturgeschichte bezeichnet. Alle Einzelheiten der Seidenzucht werden gezeigt. Der Referent wird vom großen Nutzen der Seidenzucht sprechen und über die Art und Weise, wie in Ungarn die Not der Siebeler und kleinen Grundbesitzer durch die Seidenzucht gehoben wurde.

Y. Aus Brenschelde wird uns gedächelt: Hier nimmt die Budelei auf den Straßen kein Ende. Zuerst waren die Straßen — Wiemelhauser, Brenschelder, Marktstraße — wegen der Kabelegger fast unpassierbar, dann wurden diese Straßenzüge ausgebeutet und für hoffentlich lange Zeit ihrer Schamblasse beraubt, und jetzt beginnt man damit, die Schienen der Straßenbahn auszuwechseln. Wenn die Straßenwale mal verschwunden ist, was allen Anwohnern in ganz kurzer Zeit der Fall sein wird, dann ist der durchgehende Verkehr wenigstens nicht mehr gehindert, als die Vorkriegszeit. Mit einer Verschärfung erfahren, als die Vorkriegszeit, mit der Instandhaltung der Straßenlaternen. Der Einfluß des nach hier verlegten Polizeiamtes macht sich schon angenehm bemerkbar.

k. Brand. Gestern morgen gegen 5 1/2 Uhr wurde die hiesige Berufsfeuerwehr nach der Schulstraße am Möllerturm gerufen. Hier war in dem Hause Nr. 11 ein Brand in einem Gemüselager ausgebrochen. Es brannten dort Erde und Stroh. Die Wehr griff mit einer Schlauchleitung ein und hatte im Verlaufe von 1 1/2 Stunden den Brand auf seinen Herd beschränkt. Der entstandene Schaden ist nicht unbeträchtlich. Ueber die Entstehungsurache konnte Näheres noch nicht ermittelt werden. Kurz nach 7 Uhr rückte die Wehr wieder ein.

Polizeibericht. Gestern wurden: von einem Führer an der Ehrenfeldstraße 2 Kisten, enthaltend 10 Pfund „Rahma“-Margarine. — Zur Anzeige gelangten: ein Schreinermeister wegen Mißhandlung seiner Ehefrau, ein Heizer wegen Unterschlagung von einsteckten Ringen und ein hiesiger Kaufmann wegen Betruges und Unterschlagung nach Nacht einer auswärtigen Firma. — Festgenommen wurden: ein Mann wegen Unterschlagung von 19 Mark zum Nachteil eines hiesigen Kaufmanns, ein Mann wegen ruhestörenden Lärms, ein Mann wegen Widerstandes, ein Mann wegen Verdachts des Diebstahls, eine jugendliche Frau, weil sie aus einer Erziehungsanstalt entwichen ist, 2 Männer wurden wegen Trunkenheit in Schußhaft genommen.

Schlägerei. In einer Wirtschaft an der Hernerstraße kam es zu einer Schlägerei, bei der beide Teile mit blutigen Köpfen abgingen. Der eigentlich lebende Teil war der Wirt, dem eine Feuerschelle eingeschlagen wurde.

Aus dem Landreise Bochum.

2. Altenbochum, 6. Febr. Schaufensterdiebstahl. In einer Nacht anfangs Dezember wurden in der Wittererstraße und auf der Wallerstraße zu Altenbochum und Laer zwei verwegene Schaufensterdiebstähle ausgeführt. Wegen dieser Diebstähle hatten sich vor dem erweiterten Schöffengericht zu verantworten die Arbeiter Dipowski und Schäfer, beide erwerbslos, aus Altenbochum. Sch. ist bereits mehrfach vorbestraft und hat noch jüngst wegen Diebstahls 8 Monate Gefängnis erhalten. Ein dritter Teilnehmer, der Arbeiter W., ist noch nicht ermittelt. Zuerst brachen die Diebe gegen 11 Uhr nachts in das Geschäft ein. Der Besitzer erwachte plötzlich und sah aus seinem Schlafzimmer wie eine schlante Person im Tüfel Waren aus dem Fenster einem draußen stehenden Mann überreichen. Jung wollte sich mit einem Knüttel auf den Einbrecher stürzen. Dieser rettete sich durch einen Sprung aus dem Fenster und gab mehrere Revolverkugeln auf J. ab. Eine Wunde wurde nicht gemacht. In der Wasserstraße stahl man 90 Pfund Waren. Der Einbrecher im Tüfel soll der Angeklagte Dipowski gewesen sein, der das aber hartnäckig leugnet. Das Gericht beschloß die Verhandlung in diesem Diebstahl zu vertagen, in dem anderen Falle erfolgte Verurteilung und zwar die des J. wegen schwerer Bedrückung zu 3 Monaten Gefängnis und Sch. wegen Einbruchdiebstahls zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis. Die wegen Schlägerei mitangeklagte Witwe W. kam mit einer Geldbuße von 20 M. davon.

h. Weimar, 6. Febr. Im Gemeindeparkament tritt bei der Linken schon wieder ein Personalwechsel ein. Der Gemeindevorordnete W. Stude hat sein Mandat niedergelegt. Nachfolger wird der Dreher Gustav Schiller, Sommerstr. 21.

o. Weimar, 6. Febr. Die Volkshochschule 1 im Amtshaus Weimar hat nach der Statistik im letzten Vierteljahre (Oktober-Dezember) 1698 Bücher ausgegeben. Sie wurde von 192 Lesern in Anspruch genommen. Die Benutzung ist unentgeltlich. Nur für die Jahreskarte wird eine Gebühr von 0,50 M. erhoben. Die Bücherlei ist täglich von 8—12 Uhr vor- und nachmittags geöffnet mit Ausnahme von Mittwochs und Samstags nachmittags. Für den Bezirk Weimar-Nord ist noch in der Harthofschule eine Bücherlei eingerichtet.

Aus der Nachbarschaft.

2. Ferne, 6. Febr. In der Finanzkommission berichtete der Oberbürgermeister über Anleiheverhandlungen mit der Ruhrpappefabrik. Die Stadt sollte von der Knappschaff ein langfristiges Darlehen von 1 000 000 M. gegen 1 Prozent Verzinsung über Reichsbankkonten, und bei einer jährlichen Amortisation von 4 Prozent erhalten. Die Knappschaff zählte aber später weitere Bedingungen und zwar verlangte sie eine Aufwertung einer bereits zurückgezahlten Anleihe aus früherer Zeit mit 10 Prozent. Der Oberbürgermeister erklärte, daß die Anleihe längst im Einvernehmen mit der Knappschaffverwaltung getilgt worden sei. Eine Aufwertung sei nach dem jetzigen Stande der Gesetzgebung rechtlich nicht gegeben. Weiter habe die Knappschaff die Aufwertung einer weiteren, bisher nicht getilgten Anleihe mit 20 Prozent. Die

Aus Stadt und Amt Wattenfeld.

Die amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Wattenfeld und der Gemeinde Wattenfeld werden regelmäßig im „Märkischen Sprecher“ veröffentlicht. — Der „Märkische Sprecher“ liegt zum Verkauf aus in der Oster Fensgenberg's Buchhandlung Frau Witwe Otto Böhm, Wattenfeld, Oststraße 31.

Wattenfeld, 6. Febr.

li. Ernennung. Regierungsdirektor Moll, der seit einigen Jahren das Landratsamt Wattenfeld provisorisch leitet, ist zum Regierungsrat ernannt worden.

wl. Gutsdörfer durch die Stadt. Die Stadt hat den Gutsdörfer Spelberg angekauft. Im Bezirk der Stadt liegt jetzt nur noch ein Gutsdörfer, während vor Jahrzehnten sich weit über zehn kleinere und größere Gutsdörfer dort befanden. Diese Entwicklung zeigt, wie stark die Industrialisierung und Bebauung der Stadt fortgeschritten ist. Wattenfeld gehört zu den dichtestbesiedelten Städten Preußens. Auf 450 Hektar, welche die Stadt Wattenfeld umfaßt, entfallen 31 000 Einwohner, mithin auf ein Hektar 70 Einwohner.

li. Aus der „Philomela“. In ihrer Generalversammlung beschloß die „Philomela“, am Mittwoch, 18. d. M., abends 7,30 Uhr beginnend, in den Sälen der Kronenburg (Sonnenheim) ein Kostümfest in geschlossenem Kreise zu veranstalten. Ein Kölner Wattenfeldner wurde für das Fest gewonnen. Außerdem wird die „Philomela“ mit einigen Scherzliedern zum Gelingen des Abends beitragen.

li. Der Reichsverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener e. V. Berlin, Ortsgruppe Wattenfeld. hielt im Lokale Meyer, Bochumerstraße, seine Monatsversammlung ab, welche vom Vorsitzenden Reinert eröffnet und geleitet wurde. Es begrüßte die zahlreich erschienenen. Dann gab er Bericht über die Interessengemeinschaft von Stadt und Amt. So sei wieder die Tätigkeit zulaufend gekommen, die weit besser die Interessen der Kriegsopfer wahrnehmen könne. Auch der Anstoß an die Sterbefälle des Verbandes wurde aufgegriffen. Zur Wohltätigkeitsveranstaltung sind die Vorarbeiten erledigt. Die Veranstaltung findet Sonntag, 8. d. M., im Vereinsheim Sonnenheim, Weststraße, statt. Der Reinert ist zum Besten der Konfirmanten und Kommunikanten bestimmt. Die Mitteilenden wurden daher erlucht, sich rege am Partienabsatz zu beteiligen, um möglichst wieder, wie im Vorjahre, eine kleine Beihilfe zahlen zu können. Vorherber teilt mit, daß die Siebelsfrage nicht ganz nach Wunsch ausgefallen sei. Es liegt deshalb eine enblose Debatte ein. Bezüglich der Aufwertung ist bereits eine Nachprüfung im Gange. Teilweise seien derartige Anträge auch schon zur Geltung gekommen. Unter Berücksichtigung der Gedanken mit der 10 und 20 Prozent abgefundenen Kriegsopfer. Für diese müßte mit Recht wieder das Rentenrecht gefordert werden. Auch die Heilbehandlung wurde ausgiebig erörtert. Alsdann trat man der Frage näher, daß im Hinblick auf die Kriegsbeschädigten im Bergbau, die noch der Pension-

Finanzkommission war der Ansicht, daß diese Bedingungen nicht angenommen werden könnten. Man will versuchen, bessere Bedingungen zu erzielen.

zr. Vinden-Dahlhausen, 6. Febr. Gemeinderat. In der heutigen Sitzung der Gemeindevertretung wurde mit 16 Stimmen der Vinden gegen die 14 Stimmen der Rechten abgelehnt. Amtmann Hachtel entbittet als Amtmann zu wählen. Hachtel hat befürwortet die Verurteilung als Bürgermeister nach Dingelstädt erhalten. (Siehe auch unsere diesbezügliche Notiz, d. M.) Dem scheidenden Amtmann wurde seitens der bürgerlichen Mitglieder der Gemeindevertretung der Dank für seine bisherigen Dienste, die er der Gemeinde Vinden-Dahlhausen geleistet hat, ausgedrückt.

zr. Vinden-Dahlhausen, 6. Febr. Vortragsabend. Professor Ferdinand Gregoris wird am nächsten Mittwochabend am zweiten Vortragsabend der diesjährigen Vortragsreihe des Vinden-Dahlhauser Lehrvereins sprechen. Zum Vortrag gelangen ernste und heitere Dichtungen. — Neuer Amtmann. Die Gemeindevertretung der hiesigen Ortschaften hat sich erneut mit der Neubesetzung der Amtmannsstelle zu befassen. Als nach dem Ausscheiden des langjährigen Amtmanns Falke der Streit entbrannte, und die Linke vor allem den jetzigen Beigeordneten Haverkamp gewählt wissen wollte, wurde der Kreisleiter Hachtel aus Hamm vom Oberpräsidenten Kronprinz Kommissarisch zum Amtmann bestellt. Herr Hachtel hat nunmehr eine Berufung als Bürgermeister nach Dingelstädt erhalten.

o. Hattungen, 6. Febr. Die Stelle des Verwaltungsdirektors der Hattungen (Henschel u. Sohn), bisher Dr. Hüller, übernimmt am 1. März E. v. S. Lafinski, kaufmännischer Leiter der Stahl- und Eisenwerke Völk. Altmeyer in Gese. — Bei den ewigen Kirchenwahlen wurde die Einheitsliste gewählt, auf der die liberale Mitte mit 50, die kirchl. Rechte (Gemeinschaftsleute) mit 12 und die Freunde ewang. Freiheit mit 6 Verordneten vertreten sind. Die Einführung findet am 22. Febr. statt. — Altem. Dr. Hattungen. Gegen die Vorstands- und Ausschüsse der Altem. Ortskrankenkasse des Kreises Hattungen, die bekanntlich die bisher sozialistische Mehrheit der Verwaltung bilden, ist von verschiedenen Seiten Einspruch erhoben worden. Die Entscheidung darüber liegt bei der oberen Versicherungsbehörde.

zr. Hattungen, 6. Febr. Die Hattungen Ortsgruppe der deutschen Jugendherbergen wendet sich in einem Aufruf betr. Gründung eines Herbergsheuses an die für die Sache interessierten Körperpersonen. Es wird darauf hingewiesen, daß die jetzt vorhandenen Herbergen bei weitem nicht den Ansprüchen genügen können. In der Erkenntnis der unumgänglichen Notwendigkeit hat die Hattungen Ortsgruppe der Jugendherbergen einen Herbergsneubau geplant, dessen Kosten sich auf rund 80 000 M. belaufen werden. Mit den Arbeiten wird man wahrscheinlich Ende Februar d. J. beginnen. Neben freundlichen Wohn- und Schlafräumen für die durchwandernden Jugend, Schüler und Schulanfänger, Schulklassen, Führern, sollen auch Kasse- und Lageräume für die Hattungen Jugend geschaffen werden. In zwei getrennten Baueinheiten werden den Mädchen wie den Jungen Gelegenheit zu einem ersten eigenen Bade geboten. An die Jugendbühnen ergibt sich die Aufforderung, für die Sache zu werben; die Stadtväter mögen den Stadtrat öffnen, damit Tüchtigkeit und Sterblichkeit zurechtgehen. In ein „Goldenes Buch“ werden die Spenden eingetragen. Das „Goldene Buch“ erhält nach Fertigstellung des Hauses einen Ehrenplatz in dem betr. Lesezimmer. Mit Genehmigung des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen findet im Bereich des Regierungsbezirks Arnsberg demnächst eine Warenverlosung zum Besten des Jugendherbergsneubaus statt; eingeleitet wird dieses Unternehmen vom Sammlerlänglichen Zweigauschuß. — Personalien. An-

lasse angehören, zur späteren Invalidität trotz der nicht 15jährigen vollständigen Beschäftigung als Volkshauer die Rechte eingeräumt werden, wie denjenigen nach Gesetzesbeschluss. Die nächste Versammlung findet wieder im Vereinsheim Sonnenheim statt.

li. Großer Unfall durch zweifaches Suppen. Ein Kraftwagenführer aus Gelsenkirchen fuhr am 10. Okt. vor. J. mit seinem Auto durch die hiesige Gemeinde. Ihm wird zur Last gelegt, mit einer Suppe Warnungszeichen abzugeben und durch dieses zweifache Suppen groben Unfug verübt zu haben. Der Angeklagte wurde zu einer Geldstrafe von 10 M. und die Kosten des Verfahrens verurteilt.

li. Diebstahl. Wegen Diebstahls hatte sich der Arbeiter Paul B. von hier zu verantworten. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, am 15. Okt. von der Schachtanlage der Röhre Holland Kohlen und Holz entwendet zu haben. Der Angeklagte legte sich auf Leugnen. Durch Aussage des Wächters Sommer, der den B. längere Zeit beobachtet hatte, wurde er überführt. Das Urteil lautete auf eine Geldstrafe von 25 M. Außerdem wurden ihm die Kosten des Verfahrens auferlegt. — Wegen Diebstahls bezw. Schleicherei hatten sich vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten der Fuhrmann Karl S., der Bergmann Anstaltus Sch. und der Metzger Ernst G. aus Gelsenkirchen. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme hat der Angeklagte S. am 2. Aug. v. J. bei dem Fuhrmann Anstaltus Sch. hier ein Pferd gestohlen. Das gestohlene Pferd beschloß hat S. dann zusammen mit dem Angeklagten Sch. an den Mitangeklagten G. verkauft. Das Urteil lautete gegen S. auf 9 Monate, gegen Sch. auf 2 Monate Gefängnis und gegen G. auf eine Geldstrafe von 100 Mark.

li. Keine Besserung. Der Mechaniker Hans L. aus Gelsenkirchen hatte sich wegen Schleicherei zu verantworten. Der Angeklagte und der Fuhrmann Wilhelm B. aus Bochum lernten sich im Gefängnis kennen. Nach ihrer Entlassung legten sie sich auf den Wiederhand. Zu diesem Zweck ging L. auf eine Weide und verschwand mit zwei Pferden. Der Angeklagte hat dann die gestohlenen Pferde in Langenberg an den Mann gebracht. Das Gericht verurteilte den mehrfach vorbestraften Angeklagten zu 5 Monaten Gefängnis und legte ihm die Kosten des Verfahrens zur Last.

li. Kreisverband der Ewng. Männer- und Junglingsvereine. Sonntag, 15. d. M., 3 Uhr nachmittags, findet die Kreisvertreterversammlung im Vereinshaus Uedendorf, Schornhorststraße, statt.

li. Wagnisfeld, 6. Febr. Von der ewng. Kirchengemeinde. Die diesjährige Konfirmation findet am 22. März statt. Die Prüfung in üblicher Weise am Sonntag vorher. — Sonntag, 8. Febr., nachm. 4 Uhr, hält der Ewng. Arbeiterverein seine Monatsversammlung ab. Es sollen u. a. die Vorbereitungen zur Veranstaltung der Fußballfeier im Juni besprochen werden; daher ist allgemeines Erscheinen dringend erwünscht.

Aus den Provinzen.

Kommunalbeamtenkundgebung.

2. Dortmund, 5. Febr. Am 31. März 1925 läuft bekanntlich das Sperrgesetz ab. In einer besonderen Denkschrift an den Reichstag hat das Reichsfinanzministerium die Verlängerung des Sperrgesetzes beantragt. Dieser Schritt des Reichsfinanzministers hat unter den Kommunalbeamten lebhafteste Unzufriedenheit hervorgerufen. Am Sonntag, 8. Febr., vorm. 11 Uhr, wird im Dortmunder Burgwalltheater eine Massenkundgebung der Kommunalbeamten und Angestellten des Ruhrgebietes stattfinden, in welcher man gegen die Verlängerung des Sperrgesetzes protestieren und zur Denkschrift des Reichsfinanzministeriums Stellung nehmen wird. Die Massenkundgebung ist von dem Vorstand der Bezirksgruppe Rheinisch-Westfälisches Industriegebiet des Verbandes der Kommunalbeamten und Angestellten Preußens einberufen worden.

wl. Duisburg, 6. Febr. Das „einträgliche“ Wettegelschiff. Die gewerbetätigste ausgeübte Wetteile hat hier in letzter Zeit großen Umfang angenommen. Es konnte wiederholt festgestellt werden, daß Wetteiler von auswärts mit dem Zuge nach hier fahren und abends in den Wirtschaften ihre Einnahmen durchbringen. Am Vincenzhospital nahm die Polizei einen Wetteiler aus Vortrupp fest. Es stellte sich heraus, daß er völlig gesund war, trotzdem er ein Schild „gelähmt“ auf der Brust trug. In einer Stunde hatte er 20 M. eingenommen.

wl. Hamborn, 6. Febr. Die Grippe herrscht hier augenblicklich so stark, daß die drei Krankenhäuser mit Grippekranken überfüllt sind und in einem zeitweise keine Kranken mehr aufgenommen werden konnten. Unter den Erkrankten befindet sich eine große Zahl Schulkinder.

wl. Remscheid, 6. Febr. Verein für Technik und Industrie. In einer von Mitgliefern des ehemaligen technischen Vereins und einigen Herren aus der Industrie zum 2. Febr. einberufenen Versammlung wurde unter Leitung des Fachschuldirektors Wöhner ein Verein für Technik und Industrie ins Leben gerufen. Die Wahl des ersten Vorstehenden fiel auf Fachschuldirektor Wöhner. Am 13. Februar will der Verein mit einer Werksversammlung an die Öffentlichkeit treten.

wl. Düsseldorf, 6. Febr. Bestechungsaffäre im Tiefbau. Der Bauunternehmer J. Weier, Mitinhaber der Tiefbaufirma Friedrich Weier u. Co. sowie ein Angestellter dieser Firma wurden auf Veran-

lassung der Staatsanwaltschaft in Haft genommen, da sie unter dem Verdacht stehen, an der Bestechungsaffäre, die vor einiger Zeit beim Tiefbauamt aufgedeckt worden ist, beteiligt zu sein. Die Firma Weier führt einen großen Teil der Anlagen des neuen Stadions aus.

tu. Düsseldorf, 6. Febr. Zum Tode Edward v. Gebhardt's. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der Staatssekretär des Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Dr. Decker, an die Akademie in Düsseldorf folgenden Beileids telegramm gerichtet: „Beim plötzlichen Hinscheiden Edward v. Gebhardt's, des Neugebalters und Meisters religiöser deutscher Malerei, spreche ich der Düsseldorfer Kunstakademie, an der der Verstorbene ein halbes Jahrhundert lang als Lehrer vorbildlich gewirkt hat, die warmste Teilnahme des Preussischen Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung aus.“

wl. Bocholt, 6. Febr. Lebenszeichen aus dem Kaufhaus. Der im Kriege vermisste Schuhmacher Ernst Geldermann gab jetzt aus dem Kaufhaus sein erstes Lebenszeichen in einem Brief an seinen früheren Meister. Er teilt mit, daß er sein gelerntes Handwerk ausübe und glücklich verheiratet sei.

wl. Engers, 6. Febr. Drei junge Mädchen vermisst. Seit Sonntag werden im hiesigen Bezirk drei junge Mädchen im Alter von 16 bis 18 Jahren vermisst, die zuletzt auf Tanzböden gesehen wurden. Bisher sind sie noch nicht zu ihren Eltern zurückgekehrt.

wl. Koblenz, 6. Febr. Gattenmord. Der Schuhmacher Wut in Wilsberg gab an, daß seine Frau seit einigen Tagen verschwunden sei. Da man aber Verdacht schöpfte, wurde eine polizeiliche Untersuchung eingeleitet. Die Untersuchung ergab, daß W. seine Frau ermordet und die Leiche in einem Strohsack deselben Bekleid in dem er schlief, verpackt hatte. W. wurde nach Wilsberg ins Gefängnis überführt.

wl. Naden, 5. Febr. Tolle Gerüchte. In der jüngsten Zeit war in der hiesigen Gegend das Gerücht verbreitet, in der Gegend von Eschweiler, Weisweiler, Nilsch und Herzogenrath sei eine große Anzahl Kindesleichen ausgegraben worden. Trotz des Dementis der Presse erhielt sich das Gerücht hartnäckig. Die hiesige Staatsanwaltschaft hat jetzt festgestellt, daß alle diese tollen Gerüchte frei erfunden sind.

Neues aus aller Welt.

Eine Falschmünzwerkstatt entdeckt. Eine Falschmünzwerkstatt wurde von der Kriminalpolizei in dem Hause Landwehrstraße 56 in Berlin entdeckt. Nach kurzer Durchsuchung fand man schon das ganze Material, einen Tiegel, Gipsabgüsse usw., alles was zur Herstellung von falschen Dreimarck- und Einmarkstücken dienen konnte, vor. Ebenso wurde falsches, fertiges Silbergeld vorgefunden. Das Falschgeld ist im arabischen und germanischen Fälscher ziemlich gut gelungen. Kennzeichnend ist es nur an dem Rande, wo bei den echten Geldstücken die vorhandenen kleinen Zwickel und Riefen fehlen.

Ein deutscher Dampfer an der dänischen Küste gesunken. Der deutsche Dampfer „Rolf“ ließ bei Runkelshede in der Nähe von Wiberg im Großen Belt auf Grund und sank. Die Besatzung von neun Mann konnte sich retten.

Vier Kinder verbrannt. Nachts brach im Hause des Schneidemeisters Raab in Oltro bei Ramens Feuer aus. Dabei sind die drei Kinder Raabs, ein Mädchen von 5 Jahren und zwei Knaben von 3 und 2 Jahren, sowie seine Pflegerin von 13 Jahren in den Flammen umgekommen. Das Hausgrundstück, sowie die daneben liegende Scheune sind bis auf die Grundmauern niedergebrannt.

Der Dampfer „Obenwald“ in Brand geraten. „Journal“ meldet aus Antwerpen, daß an Bord des deutschen Dampfers „Obenwald“, der mit einer Ladung von 10 000 Tonnen Salpeter und Kupfer-Barren aus Chile kommend, in Antwerpen lag, ein heftiger Brand ausgebrochen ist, dem die gesamte Ladung zum Opfer fiel. Der Sachschaden beträgt 25 Millionen Franken.

Ein Warenhaus niedergebrannt. Blättermeldungen aus Paris zufolge ist das dortige Wäsche- und Modewarenhaus von Deschod in St. Nizier niedergebrannt. Die gesamte Einrichtung sowie sämtliche Waren wurden ein Opfer der Flammen. Der Sachschaden beträgt 6 Millionen Franken. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Straßenunfälle in London 1924. Nach einer Statistik über Straßenunfälle wurden in London im vorigen Jahre 845 Personen getötet. Es werden 82 978 Unfälle derzählt, was eine Zunahme von 13 163 gegenüber 1923 bedeutet.

Vom Spiel in den Tod. Aus Miami (Florida) wird durch Funkpruch gemeldet: Der Philanthrop und mehrfache Millionär Julius Fleischmann, Besitzer großer Geseftsbetriebe, ist auf dem hiesigen Polofeld tot zusammengebrochen, nachdem er ein Polofeld beendet hatte.

Grubenunglück. In einem Braunkohlenbergwerk bei Grotto (Italien) ereignete sich gegen 1 Uhr nachts, während eben die erste Arbeitschicht die Stellen verließ, eine Gasexplosion, durch die 18 Arbeiter vielfach schwere Brandwunden erlitten. Vor kurzem haben in demselben Bergwerk auf die gleiche Art zwei Arbeiter ihr Leben eingebüßt.

Gehobenes Munitionslager in einer italienischen Kirche explodiert. In der Kirche eines großen Dorfes bei Biacenza entstand nach dem „Messaggero“ ein Brand in der Sakristei, der auch auf den Dachstuhl übergriff. Während der Löscharbeiten fanden mehrere Explosionen von Handgranaten und Gewehrpatronen statt. Es konnte festgestellt werden, daß ohne Wissen der Geistlichkeit der Speicher über der Sakristei als geheimes Munitionslager benutzt worden war.

Der Aetna in Tätigkeit. Der Aetna ist erneut in Tätigkeit getreten. Flugzeuge überfliegen den Vulkan, um Lichtbilder zu gewinnen.

Bereinstalender.

Ewng. Gesellenverein. Sonntag 7 Uhr: Versammlung mit Vortrag über die Bedeutung des Handwerks in der heutigen Volkswirtschaft.

Pfarrer Heumanns

Heilmittel

stets auch vorrätig im Allemdrop: Einhorn, Apollon (Apollon, F. Hense), Bochum, Große Beckstr. 1, (Ecke Bongardstr.), Tel. 1218.

Das große Pfarrer Heumanns Buch 320 Seiten, 100 Abbildungen erhält jeder Leser, der seine Adresse sendet, von der Firma „Ludwig Heumann & Co., Wittenberg M. 206“ gratis und franko zugesandt. Postkarte genügt.



gratis und franko zugesandt. Postkarte genügt.

genommen, da
Westeckungsaf-
amt aufgedeckt
ma Welter führt
in Stabions aus.
de G. u. a. d.
die Preußische
rekrut des Mini-
Volksbildung,
Hilfsdienst folgen-
: „Weim plö-
s, des Neuge-
r Malerei, spre-
an der der Ver-
als Lehrer vor-
ahme des Preu-
kunst und Volks-

zeichen aus
vermischte Schü-
aus dem Kau-
Brief an seinen
sein geleitetes
atet sei.
ge Mädchen
hiesigen Bezirk
bis 18 Jahren
helfen wurden.
Eltern zurückge-

n m. o. d. Der
an, daß seine
sei. Da man
Hilfsdienst Unter-
ergab, daß W.
in einem Stroß-
berstet hatte.
is überführt.

erichte. In
Gegen das Ge-
weil. Weiswei-
große Anzahl
des Demen-
harnadig. Die
gestellt, daß alle

Welt.

Eine Kaffee-
alpolizei in dem
deckt. Nach tur-
ganze Material,
was zur Herstel-
artiklen dienen
tines Silberneß
hosen und ganzen
nützlich ist es nur
huden die vorhan-

ischen Kiste ge-
sieh bei Kund-
Proben Welt auf
un Mann konnte

brach im Hause
ei Kamenz Feuer
es, ein Mädchen
und 2 Jahren,
n in den Flam-
stid, sowie die
die Grundmau-

Brand geraten.
uß an Bord des
mit einer La-
d Kupfer-Barren
ein heftiger
nte Ladung zum
t 25 Millionen

Blättermeldungen
ische und Mode-
ernebrannt. Die
Waren wurden
haben beträgt 6
t zu Schaden ge-

Nach einer Sta-
ndon im vorigen
n 82 978 Unfälle
3 163 gegenüber

Niami (Florida)
der Philanthrop
Schmann, Besitzer
gen Polosfeld tot
Polospiel beendet

hienbergwerk bei
n 1 Uhr nachts,
Stollen verließ,
r vielfach schwere
aben in demselben
arbeiter ihr Leben

mer italienischen
des großen Dorfes
agano" ein Brand
schuß übergriff.
hrere Explosionen
n statt es konnte
Geistlichkeit der
times Munitionz-

etna ist erneut in
egen den Vulkan,

hr: Verammlung
es Handwerks in

r Heumanns
eilmittel

nch vorrätig im
Hilfsdienst (Apo-
Hense) Bochum,
eckstr. 1, (Ecke Bon-
str.) Telef. 1218.
Das große
n, 100 Abbildungen
der Leser, der seine
einschickt, von der
udwig Heumann
M. 266
genügt.

Statt Karten.

Die glückliche Geburt unseres

Töchterchens

zeigen in dankbarer Freude an

Christian Menninger und Frau Martha
geb. Brinkmann.

Bochum, Goethestr. 12, den 5. Februar 1925.

Heute abend 8 1/2 Uhr verschied
nach langem, schwerem Leiden mein
lieber Mann, unser treusorgender
Vater, Schwiegervater und Groß-
vater, der

Landwirt

Heinrich Weitkämper

im Alter von 73 1/2 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Weimar, den 5. Februar 1925.

Die Beerdigung findet Montag, den 9.
ds. Mts., nachmittags 4 Uhr vom Trauer-
hause Waldstraße 50 aus statt. Trauerfeier
um 3 Uhr.

Allen denen, die aus Versehen keine be-
sondere Nachricht erhielten, diene diese
als solche.

Donnerstag abend entschlief sanft
meine geliebte Frau, unsere herzogs-
gute Mutter, liebe Tochter, Schwe-
ster, Schwägerin und Tante

Frau
Gertrud Craney

geb. Wilhelm

im Alter von 39 Jahren.

In tiefer Trauer im Namen aller
Hinterbliebenen:

H. Craney.

Rosswein i. Sa., Bochum V,
den 7. Februar 1925.

Erste Bochumer Beerdigungs-Anstalt
Fritz Träger

Nur Schützenbahn 14, gegenüber Warenhaus Alsborg

Telefon 1285

Größtes Lager in allen Sorten Särgen,
Uebernahme sämtlicher Angelegenheiten
für Erd- und Feuerbestattungen
Ueberführungen mittels Leichenauto.
Gestellung von Leichenwagen und Bei-
wagen, Trauerdekorationen usw.

Geschäftsstelle des
Deutschen Begräbnis - Versicherungs - Vereins.

Klavierstimmer
Kuenemann (Fachmann)
Bochum, Alleestr. 55.

Dunkler
Schäferhund
macianen.
Wohnhause
Bar. r. Friedrichstr. 8

Für einen unserer leitenden Herren suchen wir
zwei gut möblierte

Zimmer nebst Küche

in nur gutem Hause gegen zeitgemäße Vergütung

Rhein-Westf. Zement-Verkaufsstelle G. m. b. H.
Bochum, Alleestr. 11.

Deutschnationale Wähler u. Wähler-
innen von Altenbochum und Laer

werden hiermit zu

Sonntag, den 8. ds. Mts., vorm. 11 Uhr
in der Wirtschaft Friedrich Bruch, Altenbochum
Wasser- u. Wittererstraßen-Ecke, zwecks Gründung einer

Ortsgruppe
der Deutschnationalen Volkspartei

freundschaftlich eingeladen.

Die Einberufer.

Pianohaus
Hilger
Essen
im Keramikhaus.

Alleinvertretung der Firmen
Steinway
Blüthner

auch für

Bochum.

Deutschlands größte
Auswahl feinsten Fabrikate.

Verlangen Sie bitte die Preislisten

Bekanntmachung.

Tegen Vornahme von Chauffeurarbeiten
wird die Prinz-Regentstraße vom 9. Februar
1925 auf die Dauer von 10 Tagen für den
durchgehenden Automobil-, Fußverkehrs- und
Radfahrverkehr gesperrt.

Bochum, den 4. Februar 1925.

Die Polizeiverwaltung.

Ergänzungswahl zur Handwerks-
kammer.

Das Verzeichnis derjenigen Handwerker-
Zunahmen und Gewerbebetriebe, welche zur
Teilnahme an den Wahlen zur Handwerks-
kammer berechtigt sind, liegt vom 7. d. Mts.
ab 8 Tage lang im Rathaus, Zimmer 5, zur
Einsicht der Beteiligten offen.

Einwohner Beschwerden können innerhalb 14

Tagen bei uns angebracht werden.

Der Magistrat.

Sonntagsruhe betreffend.

Der Herr Regierungspräsident hat durch
Verfügung vom 27. Januar 1925 I 19 No 75
die Genehmigung zur Offenhaltung der Rauch-
warengeschäfte an Sonn- und Feiertagen zu-
rückgezogen.

Nach dem gemeinsamen Erlass des Mi-
nisters des Innern, des Ministers für Han-
del und Gewerbe, des Ministers für Wissen-
schaft, Kunst und Volksbildung und des Mi-
nisters für Landwirtschaft, Domänen und
Forsten vom 28. November 1924 und den
gemeinsam aufgestellten Richtlinien haben Ge-
schäfte, welche den Handel mit Zigarren und
sonstigen Rauchwaren betreiben, künftig an
Sonn- und Feiertagen ihre Verkaufsräume
geschlossen zu halten.

Die Stadtpolizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Die Gebote über die Maßnahmeführun-
gen in der Gemeinde Gerthe, umfassend
die Zeit vom 1. April 1924 bis 31. März
1925, liegt zur Einsicht der Gemeindegli-
edern vom 9. Februar ds. Jrs. ab 14 Tage
lang im Amtshause - Zimmer 4 - auf.

Einsprüche gegen dieselbe sind innerhalb

4 Wochen, vom Ablauf der Auslegungsfrist

an gerechnet, einzureichen.

Der Amtmann: J. Bing.

Bekanntmachung.

Auf Grund der von den Gemeinde-Vertre-
tungen Gerthe und Harpen gefassten und
von der Aufsichtsbehörde genehmigten Be-
schlüsse werden folgende Zuschläge für 1924 in
den Gemeinden Gerthe und Harpen erhoben:
von der Grundbesitzsteuer Gerthe 100
Prozent, Harpen 150 Prozent,
von der Grundbesitzsteuer als Zu-
schlag zur Haussteuer Gerthe 100
Prozent, Harpen 100 Prozent,
von der Gewerbesteuer nach dem Ertrage
Gerthe 500 Prozent, Harpen 800 Prozent,
von der Gewerbesteuer nach dem Kapital
Gerthe 750 Prozent, Harpen 800 Prozent.
Gerthe, 4. Februar 1925.

Der Amtmann: J. Bing.

Bekanntmachung.

Gemäß Beschluß der Gemeinde-Vertretung
Harpen vom 21. 10. 1924 sind die nach
Section II des Friedhofstatuts vom 3. Mai
1924 zu erhebenden Beerdigungsgebühren für
den kommunalen Friedhof in Harpen ge-
ändert worden.

Die Gebühr für die Beerdigung und Per-

richtung eines Grabes einschließlich Anfertigung

des ersten Grabhügels beträgt:

a) für Erwachsene 5,- Mk.

b) für Kinder von 4-12 Jahren 3,50 "

c) für Kinder unter 4 Jahren 2,- "

Wohnungs-Tausch.

Nachstehende Woh-
nung: Kleinsiedstr. 31.
4. Obergeschoss, be-
stehend aus 3 Zim-
mern, Badezimmer
mit Einrichtung, 1
Planardeckentimmer u.
2 Keller wird den
Mitgliedern unserer
Genossenschaft, wel-
che im Besitz einer
gleichwertigen Stadi-
umwohnung sind, zum
vorzuziehenden Tausch an-
geboten.
Schriftliche Bewer-
bungen sind bis
Dienstag, den 10. Fe-
bruar d. Jrs., mittags
12 Uhr an das Ge-
schäftsamt, Cle-
menstr. 27 zu richten.

Pianos

aus der Fabrik, lei-
verkauft, auch ge-
mietet, abzugeben
Piano-Revier
Düppelstr. 4.
Verkauf v. 1-7 Uhr.

Stellen-Angebote

General-

vertreter

für neuzeitliche Er-
richtung der Bich-
reklamé-Brände ge-
sucht. Jährl. Ver-
e 0 99 Mk. 30.
einst. Schrift u.
1000 Mk. bar als
Sicherheitsleistung
stellen können, belie-
ben Angebote unter
299.9 durch d. Ge-
schäftsamt, Cle-
menstr. 27, dieser Sta-
einreichen.

Tüchtiger

Filiateller

für den hiesig. Bezirk
gegen Gehalt u. Pro-
vision von größerer
Zeitschrift sofort ges.
Es kommen nur Herren
in Frage, die Organi-
sationst. u. wissen-
schaftl. u. kaufm.
Arbeiten bewandert
sind. Weitgehende
Unterstützung seitens
des Verlags. Zuschr.
erbeten an den Ver-
lag K. Schmidt & P.
Hain, Hopfengarten

Dienst-Mädchen

für ganz. Zone, mei-
des als Dienste-
st. kann, für sofort
gekauft.

Dr. Zimmermann.

Jannistr. 15 pt.

Wegen derart des
jetztigen ein ordent-
liches brave

Mädchen

für die Haushalt, hand-
halt (eigentlich) bei
einem Mann und an-
ter Verhandlung so-
fort gekauft.

Frag. Zimmermann

Barm. Alsterstraßen

Kreuzstr. 42.

Veneros in Alsborg

Hausmädchen

nicht unter 19 Jahren
bald gekauft.
Frag. Zimmermann
Jeppelstr. 5.

Verkäufe

Ein hochtragendes
Milchschaf
zu verkaufen.
Ehrenburg
Kreuzstr. 46.

J. Schäferhund

büßig 1. verkaufen
Zahnsch. Alsborg.
Kreuzstr. 22.
(Wina von Preußen)

Fahrrad

auf neu, billig zu ver-
kaufen. Weimar.
Hauptstr. 28 II Et.
Beständig, auch Sonn-
tag vormittag.

Kühe

Empfehle hochtra-
gende u. fruchtbare
Kühe

Julius Sternberg

Düppelstr. 3.

Telefon 248.

Strahlenbahn-Salter

Heide-Rindvieh.

Kühe.

Empfehle
beste
ostfälische
hochtragende und
fruchtbare
Kühe.

Max Sternberg

Hohenzollernstr. 11.

Telefon 2550

2 Min. v. d. Haltestelle

Kortländer

ZUBAN

Lucy Doraine
die beliebteste

5

Zigarette

G. Zuban München
größte süddeutsche Zigarettenfabrik

Guter Schlaf ist das beste
Heilmittel.

Mattbetten für Groß und Klein, mit oder
ohne Zubehör, Stahlmatratzen, an Private.
Bequeme Bedingungen. Katalog 26 H. frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.).

**Stand-
Uhren**

◇ LW52

J. Wedekind Söhne
Maltheserstr. 7
regentst. Gummerts Hof
Fenn 1929

Für den Betrieb einer hoch-
aktuellen, unpolitischen Zeitschrift
(praktische Anleitungen für Steuer-
und sonstige Wirtschaftswesen)
suchen wir

gewandte Herren

bei hoher Provision. Angebote mit
kurzer Angabe von Beruf oder
Lebensgang an den Verlag

Welt-Wirtschafts-
Dienst

Lorenz & Co., R.-G., Abt. F. 3
Stettin.

Selbständige
Automobil-
Monteure

gesucht. Meldung von Nichtspezialisten
zwecklos.

Fahrzeug-Werte Lueg,
Bochum.

Gut und billig
Bürgerlicher
Mittag- u.
Abendisch
zu haben
Marktplatz 3
gegenüber dem
Substanzentwurf L.

Auswahl
sondergleichen

hochmoderne, preiswerte
Regenschirme für Damen u. Herren

OFFSZANKA
BOCHUM + HÖCHSTADT

Die Reeperbahn von Hamburg.

Von Ernst Engelbrecht, Berlin.

Wohl keine einzige Straße Deutschlands ist im Auslande so weit und breit bekannt, wie die Reeperbahn, die Hauptstraße, das Herz, das Hamburger Stadtleben. Jeder der fremden Seelen, die in großen Scharen Hamburg, Deutschland, ja wohl des europäischen Kontinents größtem Handels- und Hafenhafen besuchen, kennen sie und trägt ihren Ruf weiter in sein Heimatland und in andere Länder. Der ausländische Seemann liebt die Reeperbahn, ihm bietet sie alles, was er in einer Hafenstadt sich wünscht, Vergnügungen und Unterhaltungen mannigfaltiger Art.

Fast am Millernort finden wir das weltberühmte Ballhaus „Hamburger Trichter“, dessen Bedeutung so groß ist, daß die Ballhäuser deutscher und fremdländischer Großstädte ihren Lokalen häufig den Namen dieses Hamburger Hauses gegeben haben. Nicht nur der Trichter-Part, wenn auch wohl jeder Vergnügungsort einer Großstadt im allgemeinen nicht gerade das beste Publikum aufweist und deshalb der Kriminalpolizei häufig Veranlassung gibt, an Ort und Stelle eingehende Feststellungen des Publikums vorzunehmen, so dürfte dies hier in ganz besonderem Maße zutreffen. Man muß es dem Trichter-Part übernehmben, daß er wirklich Attraktionen aufweist, Attraktionen, wie sie eben allein nur im Hamburger Trichter-Part zu bewundern sind. Vor der „Klein-Kunstbühne“ steht das Publikum, der „Elektron-Club“, der angeblich mit mehreren Tausend Volt elektrisch geladen, dem Publikum vorgeführt wird, soll „das Spiel mit dem Tode“ zeigen. Der weltberühmte Manager erzählt der gesamten Menge die unglaublichen Dinge. Das Publikum schenkt ihm und seiner großen Hornbrille die Augen nicht ab und glaubt, daß er etwas Besonderes zu sehen bekommt. Der Manager erzählt, daß er gerade dieses gewisse Ungewisse zieht ja das Publikum besonders an.

Gegenüber der Reeperbahn, in welcher dem Gaste Gelegenheit geboten wird, sich zu verloben und zwar draußen, drinnen, im Dunkeln, in blauer, in roter, grüner oder weißer Beleuchtung, ganz nach Wunsch. Junge Burken und Mädchen mit Hängebroschen scheinen es am eifrigsten mit ihrer Verlobung zu haben, denn fast ausschließlich sind sie hier zu finden.

„Im Reiche der Schönheit“, heißt eine kleine Bude, deren Besitzer, allerdings mit wenig Glück, lauschend dem Publikum seltene Genüsse verspricht. Schaulust, ein „Chinesisches Fadenziehen“, eine „Trichterpart-Dele“ und mehrere „Wasserpistolen“ vervollständigen die Sehenswürdigkeiten.

Hier drängt und schiebt sich das Volk vorbei. Seelen und Gesichter aller Art bilden das hauptsächlichste Publikum und dazu, wie überall im Nachkriegs-Deutschland, junge Burken und Mädchen, sechs- bis siebenzehnjährige, „Halbseidene“, die hier Bekanntschaften suchen und sich nur allzuwillig dem Verlocken und Laster gefällig machen lassen. Tragdem am Eingang des Parks zu lesen ist, daß Kindern und Jugendlichen das Betreten des Parks nach 8 Uhr abends verboten ist! Und unter den anderen viele Zuchthausgefangene, Psychiologen, denen selbst der harmloseste Provinzialer den Verbrecher ansieht.

Auf der Reeperbahn selbst Ringel-Rangel neben Ringel-Rangel, Schaulustigen, Kongerhallen, Schießbuden, Kabarets, Cafés, ein Panoptikum und vor allem zahlreiche Kinos. Wenn diese Kinos auch nach außen hin einen verschiedenen Eindruck machen, so haben sie doch alle das eine gemeinsam, daß sie sämtlich dem Publikum Filme vorführen, die mehr oder weniger sensationell klingenden und Schauerbramen vermuten lassen.

Die Tollwut.

Vorträge des Tierarztes Dr. J. J. J. und Stadtmedizinalrats Dr. Wendenburg.

Das Auftreten der Hundetollwut in Bochum und die aus diesem Anlaß erfolgte Verhängung der Hundesperre läßt es geboten erscheinen, die Öffentlichkeit über diese gefährliche Krankheit und ihre Bekämpfung aufzuklären. In einer Versammlung des Tierärztvereins und des Zweverbandes der gesamten Rassehundvereine in Bochum, die bei Tag stattfand, hielten Tierarzt Dr. med. J. J. J. und Stadtmedizinalrat Dr. Wendenburg zu diesem Zwecke Vorträge über die Tollwut bei Tieren und Menschen. Die Tollwut, lange Jahre eine bei uns fast unbekannte Krankheit, wurde aus den Nachbarländern eingeschleppt, in denen die Maßnahmen der Seuchepolizei nicht so streng sind, wie bei uns. Außerdem wird sie in ihnen immer wieder durch Wölfe, die auch an ihr leiden, frisch verbreitet.

Die Tollwut der Tiere.

Ausgehend von der amtlich feststehenden Annahme der Übertragbarkeit der Tollwut in der Nachkriegszeit behandelte Dr. J. J. J. zunächst die Frage der Entstehung der Tollwut, wobei er mit Nachdruck hervorhob, daß eine Selbstentzündung der Tollwut nicht stattfindet, daß die Tollwut vielmehr eine ansteckende Wundinfektionskrankheit ist, die stets durch Injektion, und zwar in der Regel durch den Biß eines tollwutkranken Hundes, hervorgerufen werde. Hieran schloß Dr. J. J. J. eine eingehende Beschreibung des Krankheitsbildes der Tollwut beim Hunde, wobei er besonders hervorhob, daß die Krankheitserscheinungen dieser furchtbaren Krankheit im Geenen zu anderen Krankheiten unserer Haustiere, wie Maul- und Klauenseuche und Schweinepest, die nur durch ein bestimmtes Merkmal auszeichnet sind, außerordentlich mannigfaltig seien. Unter Hinweis auf seine Abreise in die Türkei am Kaiser-Wilhelm-Institut zu Bonn, wo Dr. J. J. J. die zur Forschungszwecken gebrauchten tollwutkranken Hunde tagaus und nacht in der Beobachtung hatte, gab er bekannt, daß für den Laien die Erkennung der Tollwut recht schwierig ist, und daß er bei dieser folgen schweren Krankheit mehr als bei jeder anderen Krankheit seines Schützlings, des Hundes, der Beratung eines praktischen Tierarztes bedarf, um zur Vermeidung einer unnötigen Bekämpfung der Polizeiverordnungen den Ausdruck von unbearbeitetem Tollwutverdacht möglichst zu beschränken. Auch warnte Dr. J. J. J. vor vorläufiger Tötung eines Hundes bei Tollwutverdacht, um einem Sachverständigen Gelegenheit zu geben, das Tier klinisch zu beobachten, da die Erkennung der Tollwut am lebenden Tier schneller und leichter möglich ist als am toten Tier. Bei begründetem Tollwutverdacht ist es Pflicht des Hundehalters sowie des gegebenenfalls als Räte bezeugten Tierarztes, bei der häuslichen Polizeibehörde eine Seuchenanzeige zu erstatten. Am Schluß kam Dr. J. J. J. noch auf die in Deutschland seit 1922 festgesetzte Tollwutimpfung zu sprechen, die sich auch in anderen Ländern, wie Italien, Japan und Amerika heftig bewährt habe, so sei a. B. im Bezirk Tokio ein Rückgang der Tollwut um 75 Prozent zu verzeichnen.

Auf dem Promenaden der Reeperbahn, wo tagsüber einige Kapellen-Theater die Jugend einladen, bringt eine kleine aus älteren Männern und Frauen bestehende Gesellschaft geistliche Nieder zum Vortrag. Neugierig bleibt das Publikum stehen, eine Attraktion mehr auf der Reeperbahn.

Im Hippodrom sind auffallend viel Jugendliche zu sehen. Von besonderem Interesse sind einige große Lokale, die wohl als Sammelplatz der Hamburger Verbrechergewalt angesehen werden dürfen. Zunächst der „Rudelsbau“ an der Reeperbahn. Eine tolle Gesellschaft, vorwiegend aus jungen Burken bestehend, hat hier sein

Die Tollwut beim Menschen.

Die Tollwut ist, so führte Stadtmedizinalrat Dr. Wendenburg aus, eine ansteckende Krankheit. Ihr Erreger ist zwar noch unbekannt. Wahrscheinlich lebt er im Speichel tollwutiger Hunde. Die Wunden sind umso gefährlicher, je mehr sie unbeflechte Körperteile treffen, am gefährlichsten die des Gesichtes. Die Fortleitung der Infektion erfolgt wahrscheinlich von den Nerven zum Gehirn und Rückenmark. Aus dem verschiedenen Sitz der Wunden und vielleicht auch aus dem Umstand, daß das Blut nicht immer gleich stark ist, erklärt es sich, daß nur etwa 10—15 Prozent der von tollwutkranken Tieren gebissenen Menschen an Wut erkranken. Nach dem Biß pflegen die Wunden zunächst mit Wasser zu waschen. Nach einer Zeit von etwa 2 Monaten treten unter leichtem Fieber eigentümliche Gefühlsveränderungen an der Bißstelle auf. Dies ist das erste Zeichen der beginnenden Wutkrankung. Bald wird die Stimmung des Kranken gedrückt, es werden von großer Unruhe erfüllt und schweifen auf weiten Spaziergängen umher. Diesen Zustand, der etwa 3 Tage dauert, nennt man die Latente Wut. Dann bekommen die Kranken Schläuche. Zuerst nur, wenn sie trinken wollen, später auch beim Essen, dann beim bloßen Anblick von Wasser. Sie werden infolge der Angst vor den Krämpfen wasserscheu. Der Wasserschreck stellt sich dann starker Speichelfluß hinzu und es treten neben den Schüttelfröhen auch Krämpfe der Atemmuskeln auf, denen die Kranken oft erliegen. Überleben sie die Zeit der Wasserscheu, die gewöhnlich auch drei Tage dauert, so folgt ihr ein kurzes Stadium der Lähmung, die unter Benommenheit meist in einem Koma oder weniger zum Tode führt. Da die Kranken sich infolge der Lähmung der Körpermuskeln ruhig verhalten, bricht man in dieser Zeit von einer stillen Wut. Der Verlauf der Tollwut ist also kurz und schwer. Sie endet stets tödlich. Die Behandlung muß deshalb sofort nach dem Biß eintreten und gründlich sein. Die Wunden müssen ausgekratzt oder ausgebrannt werden. Einfache Desinfektionen oder einfaches Auswaschen mit Lösungen von Desinfektionsmitteln genügt nicht. Auch nicht die Kollodiumbehandlung. Nach dieser Wundbehandlung muß der Gebissene sich sofort nach Berlin in das Institut für Infektionskrankheiten begeben. Die Aufnahme vermittelt in Bochum das Stadt-Gesundheitsamt, Kronstr. 24. Bis zur Aufnahme darf kein Tag ungenutzt verstreichen, weil die Schutzimpfung etwa 21 Tage dauert und der volle Impfschutz erst etwa 14 Tage nach Beendigung der Kur erreicht wird. Dieser muß eintreten sein, bevor die Krankheit von der Wunde zum Gehirn gelangt ist, sonst ist die Wirkung der Impfung nicht mehr sicher. Von den Geimpften stirbt nur selten einer an Wut, weil die Impfung, wenn sie nicht allzuweit vorgekommen wird, den Verlauf der Wutkrankheit noch abschwächt. Rechtzeitige Impfung schützt vor Erkrankung an Wut und verhindert den sonst sicheren Tod.

bar ihr Stammlokal. Man nimmt auf etwa anständige Gäste keine Rücksicht, die obskuren Redensarten dieser Burken treiben dem anständigen Besucher die Schamröte ins Gesicht. Ähnlich so, wenn auch nicht ganz so schlimm, geht es im „Grenzloch“ zu.

Die nördliche Straßenseite der Reeperbahn ist weit anständiger, hier finden wir auch eine Anzahl besserer und sauberer Lokale. Gerade an der Hamburg-Altonaer Grenze liegt auf dieser Seite ein Lokal, das sich nicht verzeihen möchte. Dieses Lokal, in welchem die Gäste die mannigfaltigsten gastronomischen Genüsse erwarten, ist insofern be-

merkenswert, als es etwas aufzuweisen hat, was ich noch niemals gesehen habe. Eine richtige Schießbude und eine Ringerbude befinden sich in dem Lokale, so daß es den Gästen jederzeit möglich ist, ihr Bier u. s. w. untereinander auszuspielen.

Die Hamburger Polizei trägt dem Charakter der Reeperbahn Rechnung und tut durch zahlreiche Polizeistreifen ihr Möglichstes, den anständigen Passanten vor Belästigungen zu bewahren und Ruhe, Ordnung und Sicherheit zu gewährleisten. Und dennoch hat man als Fremder den Eindruck, daß die große Mehrzahl des Publikums zu den Leuten gehört, denen man bei Nacht und Tag gerne aus dem Wege zu gehen pflegt.

Buntes Allerlei.

Ein Meister deutschen Humors — Karl Arnold — gibt dem Feuilleton von Bechungen u. Klängen Monatsheften das Aufhängende. Es ist überraschend, das reiche Lebensgefühl dieses Künstlers zu überblicken, den die meisten nur aus ein paar Grotesken des „Simplicissimus“ kennen. Mit zahlreichen farbigen Wiedergaben seiner Gemälde wird ferner Franz Xaver, der Münchener Meister, von Prof. Dr. E. W. Bredt eingeführt in einer besonders wirkungsvollen Monographie. Reich illustriert ist auch die Reisebeschreibung von Dr. Gehr Angenberger: Das Band um Wut und die Wutfrage. Auf die Taufendjahrfeier im Rheinland geht der Historiker Dr. Karl E. von Voß in einer tiefgründigen Abhandlung ein. Der Direktor des Physiologischen Instituts an der Universität Münster, Prof. Dr. Rosemann, spricht über „Die Gleichheit der Menschen.“ Allerlei amüsante Erinnerungen des im Vorjahre verstorbenen Theaterkritikers Eugen Zobel veröffentlicht das Heft aus dem Nachlaß. Mit Romanen und Novellen sind E. von Bülow, Viktor von Kosseneck und der Wiener deutsche Erzähler Sabellus vertreten. Acht wertvolle Kunstbeilagen schmücken das Heft.

ek. 3 Millionen Jahre alte Fußspuren. Fußspuren eines vorgeschichtlichen Tieres, dessen Alter auf 3 Millionen Jahre geschätzt wird, sind in dem versteinerten Schlamm auf den britischen Inseln im Abri des Meeres entdeckt worden. Die Fußabdrücke wurden auf verschiedenen Stellen der Felskante gefunden und sind in einigen Fällen vorzüglich erhalten. Nach den Angaben von Wiener Gelehrten, die diese interessanten vorgeschichtlichen Spuren eingehend studierten, handelt es sich um die Fußspuren eines Rinosauriers, wahrscheinlich eines Auacabons. Die Fußabdrücke messen von der Ferse bis zu den Zehen 19 1/2 Zoll und sind 14 1/2 Zoll breit. Der Abstand zwischen den Spuren beträgt 55 Zoll.

d. Der Zwerg, der seine Zwergin fand. Eine Hochzeit ereignete kürzlich in der englischen Stadt Weymouth so großes Aufsehen, daß dicke Scharen in die Kirche drängten und die größte Unruhe herrschte. Der Geistliche mußte dreimal um Ruhe bitten, bevor er die Trauung vollziehen konnte. Die Menge, die sich vor der Kirche stautete, hemmte längere Zeit jeden Verkehr. Diese Anziehungskraft übte ein überaus kleines Brautpaar aus. Der Bräutigam Alfred Goodwin ist nämlich nur 1,08 Meter groß und die Braut, die er zum März führte Eliza Walbridge, mißt nur 96 Zentimeter. Das winzige Paar nahm sich sehr stattlich aus: Der Bräutigam im Frack und Zylinder, die Braut in einem weichen Seidenkleid, dessen Schleppe ein Paß trug, der größer war als sie. Der junge Herrmann, der 35 Jahre alt ist, erzählte, daß er schon ein ganzes Jahrzehnt nach einer Frau suchte, aber er habe nie „etwas Passendes“ gefunden. Da traf er eines Tages in der Eisenbahn eine Schöne, die im Format vollständig seinem Ideal entsprach. Er näherte sich ihr und machte ihr bald einen Antrag. Da auch sie nicht hoffen konnte, einen passenden Mann zu finden, so erbot sie ihm, und so hatte der Zwerg seine Zwergin fürs Leben gefunden.

Für die Konfirmation!

Sonder-Angebot während unserer „Weißen Woche“.

Strümpfe, Taschentücher, Knaben- u. Mädchen-Wäsche, Handschuhe u. s. w. zu vortheilhaften Preisen!

Schwarze Kleiderstoffe

Serge reine Wolle doppeltbreit	3.90
Popeline 105 cm breit, reinwollene Zwirn-Qualität, sehr preiswert	5.50
Woll-Crêpe 100 cm br., außergewöhnl. billig, Mir.	5.90
Gabardine 130 cm br., reinwoll. solide Qualität	5.90
Gabardine 130 cm breit, reine Wolle, prima Qual.	8.90
Voll-Voile Schweizer Qual., 116/118 cm br. Mir.	1.75

Schuhwaren

Knaben-Stiefel Boxled, kräftige Ausführung, Gr. 31-35: 6.90, Gr. 27-30:	5.90
Knaben-Stiefel R'Box und R'Chevreau, Derbyschnitt, gefäll. Form, Gr. 31-35: 8.50, Gr. 27-30:	7.95
Knaben-Stiefel R'Chevreau m. Lackkappe, Gr. 36-39: 9.50,	8.90

Konfirmanden-Kleider

Kleid aus schwarz. Cheviot, lang, Aer mel, moderne Form m. Biesen-Garn, sehr vorteilhaft	9.75
Kleid aus reinw. schwarzem Cheviot, m. Trassen-Garnierung, Rock m. Fallén-Partie, hübsche Machart GröÙe 90	12.50
Kleid aus schwarzem Popeline, prima Qualität, lose festsche Form, mit Seiden-Blenden garniert . . GröÙe 90	15.75
Kleid aus schwarzem Selden-Trikot, beste Qualität, entzückende Form, mit Plissé-Partie . . GröÙe 90	22.50

Samtkleid schwarz, gute Körper-Ware, mod. Form mit Seiden-Stick., besond. preisw. GröÙe 90	23.00
Samtkleid schwarz, beste Qual., kleidsame Machart m. Seiden-Stickerel, sehr ginst. GröÙe 90	33.00
Samtkleid schwarz, la. Qualität, neue Form m. Seiden-Blenden garn., hübsch. Machart Gr. 90	43.00
Samtkleid schwarz, allerbeste Ware, flotte moderne Form, in eleg. Verarbeitung, GröÙe 90	48.00

Konfirmanden-Anzüge aus guten blauen Melton-, Cheviot- und Kammgarnt-Qualitäten, mit kurzen und langen Hosen,	21.00
---	-------

ALSBERG

Aktiengesellschaft

Bochum

Schwarze Seidenstoffe

Crêpe de chine 100 cm breit, reine Seide	6.50
Eolienne 100 cm breit, Woll mit Seide, besond. schwere Qualität	9.50
Körper-Velvet 70 cm br., sehr vorteilhaft	9.50
Körper-Velvet 90 cm br., besonders preiswert . Mir.	9.90
Seiden-Cachemire 100 cm breit	12.50
Voll-Voile la. Schweiz. Qual. 116/118 cm br.,	2.40

Schuhwaren

Mädchen-Stiefel la. R'Chevreau m. Lackkappe u. Boxled, Gr. 31-35: 6.90, Gr. 27-30:	5.90
Backfisch-Halbschuhe la. R'Chevreau m. Lackkappe, bequem. Form 5.75, Gr. 31-35: 9.75, Gr. 27-30:	8.95
Lack-Spangenschuhe best. Qual., belieb. Form, Gr. 31-35: 9.75, Gr. 27-30:	8.95

Handel / Industrie / Verkehr.

Essener Credit-Anstalt Bochum
Wilhelmstraße 20. Fernspr. 4070-4071

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.
(in Billionen Mark)

Für drachtl. Auszahl.	Z.-teil.	6. Febr.	5. Febr.	4. Febr.
Holland	100%	168.99	169.41	169.04
Belgien	100%	21.56	21.62	21.69
Frankreich	100%	64.15	64.31	64.35
Italien	100%	113.02	113.30	113.30
Spanien	100%	17.42	17.46	17.47
England	100%	20.07	20.12	20.09
USA	100%	4.19	4.20	4.19
Japan	100%	22.60	22.65	22.73
Schweden	100%	80.94	81.14	80.96
Schweiz	100%	59.93	60.07	59.97
Dänemark	100%	5.90	5.92	5.90
Polen	100%	12.37	12.41	12.38
Yugoslawien	100%	5.81	5.83	5.82

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag in Einheiten, für Wien und Budapest 10000 Einheiten

Handels-Wochenplan

Von unserem Berliner Handelsmitarbeiter.

Der sieben erscheinende Januar-Bericht der preussischen Industrie- und Handelskammer stellt fest, daß die Wirtschaftslage sich im vergangenen Monat langsam weiter gebessert hat. Besonders die Eisenindustrie verbesserte ihren Stand von neuem. In diesem Zusammenhang ist weiter mit Befriedigung hervorzuheben, daß auch die Bauwirtschaft infolge der milden Wetterlage sich im neuen Jahre weiter belebt hat. Arbeitslosigkeit ist in ausserordentlichem Maße vorhanden. Nicht unerwähnt bleibt das Belegen der Leber immer noch zunehmenden statt zurückgehenden Feuerung, daß auch der Baubetrieb sich abwärts bewegt hat und bereits mehr als zwei Drittel über dem Friedenspreis steht.

Für die weitere Entwicklung der Dinge bleibt die Gestaltung der Geldverhältnisse von ausschlaggebender Bedeutung. Hier hat leider die jüngste Zeit eine nicht geringe Enttäuschung herbeigeführt, daß die Erleichterung des Geldmarktes, die sich gegen Ende des Jahres und auch noch zu Anfang des neuen Jahres in erfreulicher Weise bemerkbar gemacht hatte, in den letzten Tagen sogar von einer ganz erheblichen neuen Geldnot abgelöst worden ist. Besonders auffallend ist hierbei, daß auch der Beginn des neuen Monats entgegen der sonst nach dem Monatswechsel eintretenden Entspannung des Geldmarktes sogar noch eine weitere Verschärfung der Schwierigkeiten brachte. Das zeigte sich in besonderer Deutlichkeit an der Börse, wo jetzt die Verknappung des Geldmarktes ganz besonders scharf in die Erscheinung tritt. Die den Berliner Bankvereinen regelnde Bank des Berliner Bankvereins, die auf dem Geldmarkt stets eine gewisse Rolle spielt, zeigte sich selbst in den ersten Februartagen gegenüber den an sie herangetragenen Geldanfragen völlig ablehnend. Auch sonst liegen die großen Geldgeber an der Börse und natürlich in noch höherem Maße auch im übrigen Verkehr große Reserven auf. Man ist in den führenden Finanzkreisen augenscheinlich über die Gestaltung der Geldverhältnisse in der nächsten Zeit sehr verschiedener Ansicht. Einerseits kommt in Betracht, daß die Kreditkautelen privater Unternehmungen, besonders in Amerika, sich fortgesetzt mehr und mehr auch zu verhältnismäßig günstigeren Bedingungen erholen. Das gilt namentlich von dem Unfalschlag der schätzlichen Werte und der großen Montanfirmen. Thibaut in Wilhelm an der Ruhr. Im letzteren Falle ist die außergewöhnlich große Sicherheitsleistung, die in Form einer hypothetischen Eintragung nicht weniger als das Zehnfache des Anlagebetrages von 12 Millionen Dollar ausmacht, umfomehr hervorzuheben, als diese Firma zweifellos zu den bestfundierte deutschen Unternehmungen zählt und auch im Ausland einen dementsprechenden Ruf hat. Es liegt nahe, aus dieser fortgesetzten Vermehrung der ausländischen Geldzufüsse für den deutschen Geldmarkt eine entsprechende Verknappung zu erwarten. Andererseits nehmen aber die Kapitalbedürfnisse der Industrie und des Handels mit der fortwährenden Belebung des Verkehrs einen raschen und erheblich steigenden Umfang an, dessen notwendige Deckung eine nachhaltige Milderung des Geldmangels und namentlich auch die dringende Industriemacht Verbilligung der Zinsbedingungen zweifelhaft macht. Sierburg erklärt es sich auch, daß die großen Banken, die ja in weitgehendem Maße den Geldmarkt beherrschen, neuerdings vor großen Hoffnungen auf eine wirkliche Geldmarkterleichterung waren zu müssen glauben und dementsprechend auch ihre Geldpositionen vornehmen. So ist denn auch die Börse im ungeschickten darüber, ob das in den letzten Tagen endlich wieder eingetretene Nachlassen der scharfen Anspannung des Geldmarktes von längerer Dauer sein und die heiß ersehnte Verabreichung des Reichsbankkredits endlich zur Verwirklichung bringen wird. Gerüchte, daß die Reichsbank neuerdings sogar wieder Kreditrestriktionen vorgeommen habe, entföhren erst recht die Besorgnis der Begründung. Immerhin brachten die ersten Februarstage statt der allgemein erwarteten Besserung der Kurse neue, verschiedentlich sogar ansehnliche Kursrückgänge, die bei den vorher besonders begünstigten und festig gestützten Aktien wieder am größten waren. Die Befestigung aussehender Preise am Morgenstunde ließ sich abermals vermehren und die Spekulation sah sich schließlich wieder auf sich selbst angewiesen, mit der Wirkung, daß sie nicht nur Marktflüssen, sondern mehrfach auch Verwerfungen vornahm und hierdurch den Kursdruck verstärkte. Uebrigens fehlt es auch diesem nicht ganz an einigen beträchtlichen Kurssteigerungen, die allerdings nur sogenannte Nebenwerte, wie Guano-Aktien, Kolonial- und Kaffeeplantagen und andere betreffen. Auch die Aktienanleihe konnte sich wieder einmal von 0,750 auf 0,830 Milliarden Prozent in Wertmarkt erhöhen.

Die Lage am Erzmarkt.

Die Beschäftigung der Hüttenwerke hat im Januar größere Fortschritte gemacht, und weitere Hüttenwerke konnten in Betrieb genommen werden. Dementsprechend hat sich auch das Erzgeschäft außerordentlich lebhaft entwickelt und der Erzmarkt weist erhebliche Veränderungen gegenüber den Vormonaten auf. Die Erzpreise bewegen sich allgemein in steigender Richtung. Besonders stark ist die Nachfrage nach phosphorhaltigen Erzen für die Thomaswerke, die auch mehrere Hunderttausend Tonnen in diesen Sorten gekauft haben. Die Grube hierfür mögen teils in der Unterbrechung der Warenzufuhr liegen, andererseits sind sie aber auch wohl darin zu suchen, daß die rheinisch-westfälischen Werke nach dem am 10. Januar erfolgten Fortfall der Zollfreiheit für Burenburger und Böhmer Erzsteine selbst zur Herstellung dieser Rohstoffe in stärkerem Umfang übergegangen sind.

In Schweden sind die phosphorhaltigen Erzen für diesjährige Lieferungen ziemlich ausverkauft. Die Werte haben neuerdings zu den bereits bestehenden Abhängigkeiten beträchtliche Zuzüge in Skutnäs, Gellivara und Grängesberg. Erzen hauptsächlich zur Lieferung für 1925 bei anstehenden Preisen getätigt. Nordfranzösische Erze sind nach wie vor stark gefragt; die Preise sind ebenfalls steigend. Verschiedene Ladungen in Norwegen wurden zu 14/6 Pro. je Tonne frei Rhein nach Rotterdam auf Basis 45 Pro. je und 15 Prozent E.O.2 abgeschlossen. Für das erste Vierteljahr sind kaum noch Mengen zu haben. Die Förderung ist in nordfranzösischen Sorten infolge Arbeitsmangels sehr schwach; auch haben die Gruben der Normandie stärkere Lieferungsverpflichtungen nach England. Französische Minette ist noch sehr gefragt; es sind fast keine Mengen verfügbar. Die Preise sind infolge der französischen Arbeitslosigkeit ab 1. Januar um etwa 2 Fr. je Tonne teurer geworden. Kleine Minette in Böhmer Erzsteine kamen nach 24 Fr. je Tonne auf Dezember Basis zustande. Die Böhmer Erzsteine sind infolge der Befestigung der Eisenbahntarife für die Folge eine große Erleichterung ihres Ertrages. Wie es heißt, hat die Nachfrage Belgien nach Böhmer Erzsteine bereits nachgelassen. Böhmer Erzsteine kommt jetzt keine nach Deutschland. Die Preise stehen auf 30 Fr. je Tonne frei Grenze auf Grundlage von 35 Pro. je. England soll 300 000 Tonnen Böhmer Erzsteine gekauft haben. Die eingetragene Nachfrage bedeutet bis Anfang des Jahres einen Mehrpreis von 3 Fr. je Tonne. Die Lage in phosphorhaltigen Erzen kennzeichnet sich im allgemeinen dahin, daß die Nachfrage das Angebot übersteigt und ein Mangel in diesen Sorten erkennbar ist.

In phosphorhaltigen Erzen sind ebenfalls größere Abfälle in einzelnen Sorten aufgetaucht. Dies gilt besonders für Mittelmeererze, in denen einige Hunderttausend Tonnen verkauft wurden. Die Preise liegen für Algerer, Basis 50 Pro. je. bei 18/9 Fr. und für Maroccaner, Basis 60 Pro. je. bei 24/3 Fr. je Tonne frei Rotterdam. In spanischen Erzen ist die Lage unverändert; diese Erze sind infolge der hohen Preissteigerung mit Ausnahme von Norwegen, der mit 17/6 Fr. je Tonne freierwert ist, fast ganz aus dem Markt ausgeschieden. In Rußland wurden einige Verträge zu 20-21 Fr. je Tonne frei Rotterdam auf Basis 50 Pro. je getätigt. Schwedische Porzellan-Grze, Basis 60 Prozent E.O.2, kommen auf 17/5 Fr. je Tonne frei. Die Erze in Schweden; die Rheinische ist bis auf 0,45 Fr. je Tonne zurückgegangen.

Auf dem Manganzmarkt ist weiterhin eine Zurückhaltung der Käufer trotz vorliegenden Bedarfs zu beobachten. Die Preissteigerung ist aber nach wie vor fest, zumal auch die Ferrumanganzpreise wieder auf etwa 15 Alre je engl. Tonne

an Vorwerken angezogen haben. Erstklassige Potasche kosten, je nachdem, ob es sich um ungewaschenes oder gewaschenes Erz handelt, 20% bis 21% d. je Einheit Mangan auf Rotterdam. Manganzerte zweite Sorte mit etwa 37-46 Pro. Mn und 10-12 Pro. Fe kommen auf 19 S. Indische Manganzerte notieren etwa 21% d.

In Frankreich haben das lebhafte Geschäft in Eisenröhren Eisenstein weiter angetrieben, während in Stahlröhren noch wenig Besserung zu erkennen ist. Die Gruben hatten ihre Fokussung auf eine durchgreifende Milderung ihrer ungeschickten Lage in erster Linie in die erwartete Verabreichung der Ausnahmestafette für Erz und Kohle gesetzt. Diese ist aber inzwischen von der Reichsbahnverwaltung abgelehnt worden trotz des Urteils aller maßgebenden Wirtschaftskreise, daß die Erzeugung der Gruben- und Hüttenbetriebe des Siegerlandes und des Ruhrgebietes gefährdet ist, wenn der anerkannten Notlage dieser Industriebezirke von der Versteigerung nicht Rechnung getragen wird. Damit dürften die Gruben zurzeit die Aussicht auf eine wirkliche Besserung ihrer Lage- und Wirtschaftslage genommen sein.

Die Bildung eines Hüttenverbands. Die Verhandlungen auf Bildung eines Hüttenverbands, die in den letzten Tagen in Düsseldorf stattfanden, sind vorläufig zum Abschluß gekommen. Es besteht begründete Aussicht für das baldige Aufstehen dieses Verbands. An den erwähnten Verhandlungen waren nur Vertreter der deutschen Hüttenwerke beteiligt. Besonders wird auch mit den Hüttenwerken der Tschechoslowakei zwecks Anschließung an das neu gegründete Hüttenverband verhandelt.

Mangelfeld N. G. für Bergbau und Hüttenbetrieb in Eiselen. Die durch die Stilllegung der Hüttenbetriebe der Gesellschaft in absehbarer Zeit unvermeidlich werdenden Arbeiter hofft man in den Anlagen zur Erzgewinnung und in den Metallfabriken, die bedeutend erweitert werden sollen, unterbringen zu können.

Magdeburger Zuckerbericht vom 5. Februar. Lieferung innerhalb 10 Tagen 16%—17, Februar-März 17—17%, April-Mai 17%, Melasse 3,35 bis 3,70. Tendenz: stetig.

Berliner Börsenbericht.

W. Berlin, 6. Febr. Die Erleichterung am Geldmarkt, die Nachrichten über Auslandsbesserungen in der Wagnindustrie und eine hoffnungsvollere Beurteilung der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen konnten heute an der Börse kurzzeitig nicht zum Ausdruck kommen, weil die weiteren Käuferkürzungen fehlten. Bei der allgemeinen Mäßigung, welche aber die bei der Unterbrechung der Barmarktszuteute getretenen Zustände herrscht, schritt daher die auf sich angewiesene Spekulation zu Marktflüssen fast auf allen Gebieten, die bei der mangelnden Zurückhaltung nur zu ermäßigten Kursen Aufnahme fanden. Die Einbußen belaufen sich durchschnittlich auf 1 bis 2 Prozent, und waren am stärksten am Montanmarkt und bei einigen anderen Industrieaktien, die bisher im Kurs in die Höhe geföhrt worden waren. Bei sehr beschränkter Liquidität hielten die Kursflüsse im allgemeinen an, wobei sich überdies noch weitere Abwärtsbewegungen gegen die Anfangskurse einstellten. Lediglich am Markt der heimischen Anleihen fanden am Anfang seitens der wider auf dieses Gebiet nachdringenden Spekulation einige Umsätze von Bedeutung statt, doch konnten schließlich die anfänglich erzielten leichten Besserungen nicht aufrechterhalten werden. Die herrschende Zurückhaltung der Verkaufstakt der Spekulation hing übrigens auch damit zusammen, daß infolge der absehbaren Konzentration der Gelder der Staatsbe-

triebe bei der Reichsbank befürchtet wird, daß diese nicht mehr so reichlich wie bisher der Börse zur Verfügung stehen könnten. Die Geldsätze sind unverändert geblieben.

W. Berlin, 6. Febr. (Produktenbericht.) Niedrigere amerikanische Preise hatten schon gestern nachmittag die hiesigen Notierungen herabgedrückt. Heute war der Einfluß nicht so groß, weil im Lieferungsgeheim für Weizengetreide das Angebot durch vorhandene Nachfrage Aufnahme fand. Auch blieb es nicht ohne Eindruck, daß das Inlandsangebot zu bestehenden Preisen für prompte Ware sich zuweilen. Immerhin zeigen die heutigen Preise einen erheblichen Rückschlag gegen die gestrigen Schlussnotierungen für Weizen und Roggen. In Gerste und Hafer ist das Geschäft sehr still geblieben; letzterer kommt in hellen Qualitäten für die Ausfuhr mehr in Betracht. Das Weizengetreide blieb fast ganz. Futterartikel senkten sich ebenfalls im Preise.

Getreidemärkte.

• **Portmünd, 5. Febr.** Jnl. Weizen 24,50 bis 25, Inl. Roggen 24,50—25, beides gesunde und malware Ware, pommerischer und schlesischer Hafer 24—26, westfälischer Hafer weit unter dieser Notiz, Inl. Gerste 25—26, aust. Weizen 34—38, aust. Roggen 32—35, aust. Hafer 21,25—26, aust. Gerste 24,50—26,50, runder Mais 23,50—26, Wäzermehl 44—45,50, Weizenmehl 37—39, Roggenmehl 43 bis 44, Weizenkleie 16,50 bis 17. Diese Preise sind Großhandelspreise und verstehen sich für 100 Kq. waggongfrei Portmünd in Ladungen von 10 000 bis 15 000 Kq. Rheinisches gebildetes Roggen- und Weizenmehl 2,10—2,30; westfälisches gebildetes Roggen- und Weizenmehl 2,30—2,70 waggongfrei hiesiger Station, Weizenkleie, gut, gesund, trocken 4,75—5,5. Meizen, gut, gesund, trocken 5,70—6,2 waggongfrei ostpreussische Station. Südfranzösisches Meizenmehl 5,8—6,25 waggongfrei hiesiger Station. Die Preise verstehen sich pro Zentner.

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Ges.

Filiale Bochum, Wilhelmsplatz 10.
Telefon Nr. 3572-3577 — nur für Devisen 2983-2988
Telegraphen-Adresse: Hansentel.

Düsseldorf, den 6. Februar 1925.

Wir sind unter Vorbehalt für Kohlenkurse.

(Kurse in Billionen Mk., Aktien in Billionen %)

Name	Kauf i. R.-M.	Verk. i. R.-M.	Name	Kauf i. R.-M.	Verk. i. R.-M.
Admiral	0,000	0,000	Gr. Sch. W.	1,070	1,130
All. Haas	1,100	1,200	Joelass	0,000	1,500
Caroline	1,900	2,200	Joelass	3,600	4,000
Car. Mag.	5,100	5,500	Joelass	0,000	5,000
Const. Gr.	3,900	0,000	K. Ludw.	4,100	4,300
Deutsche	0,000	0,000	Langebach	1,700	1,750
Harpag.	4,400	4,500	Sch. Tr. Ch.	0,000	0,000
Reich	5,200	5,250	Voll. Tr. Ch.	825	900
Gleitsch	3,600	3,900	Vestf. B.	4,100	4,200
Gr. B. B.	5,100	5,500	Vestf. B.	5,000	5,750

Grunkohlenkurse.

Name	Kauf i. R.-M.	Verk. i. R.-M.	Name	Kauf i. R.-M.	Verk. i. R.-M.
Adl. Kohl.	9,00	10,00	Lothr. B.	1,020	1,000
Bankenb.	2,50	3,00	Lothr. B.	0,000	0,000
Carl. B.	0,45	0,55	Westf. B.	6,40	6,75
Gr. B.	0,00	0,00	Westf. B.	6,25	6,75
Harp. B.	0,00	0,00	Kohl. N.	1,000	1,040

Grunkohlenkurse.

Name	Kauf i. R.-M.	Verk. i. R.-M.	Name	Kauf i. R.-M.	Verk. i. R.-M.
Belcher	1,150	1,300	Vestf. B.	4,600	5,000
Bankenb.	6,600	7,000	Vestf. B.	1,400	1,500
Gu. Hoff.	3,500	3,900	Vestf. B.	3,900	4,200
Lothr. B.	0,000	0,000	Vestf. B.	4,800	5,000
Oscarsee	0,000	0,000	Vestf. B.	4,800	5,000

Grunkohlenkurse.

Name	Kauf i. R.-M.	Verk. i. R.-M.	Name	Kauf i. R.-M.	Verk. i. R.-M.
Alexander	7,000	7,400	Hindenburg	8,300	8,700
Altenbach	3,600	4,000	Hugo	4,100	4,500
Asse	4,150	4,400	Hugo	7,400	7,700
Beckenroth	—	—	Hugo	2,600	2,800
Bergmann	780	820	Joelass	1,550	1,650
Bergmann	8,400	8,800	Joelass	1,700	1,800
Bremer Vulkan	1,600	1,700	Joelass	1,650	1,700
Burach	—	—	Joelass	1,650	1,700
Carlsb.	3,000	3,100	Joelass	1,500	1,75
Carlsb.	2,600	2,800	Joelass	1,500	1,75
Carlsb.	800	1,000	Joelass	1,500	1,75
Carlsb.	4,200	4,500	Joelass	1,500	1,75
Carlsb.	3,350	3,500	Joelass	1,500	1,75

Grunkohlenkurse.

Name	Kauf i. R.-M.	Verk. i. R.-M.	Name	Kauf i. R.-M.	Verk. i. R.-M.
Belcher	1,150	1,300	Vestf. B.	4,600	5,000
Bankenb.	6,600	7,000	Vestf. B.	1,400	1,500
Gu. Hoff.	3,500	3,900	Vestf. B.	3,900	4,200
Lothr. B.	0,000	0,000	Vestf. B.	4,800	5,000
Oscarsee	0,000	0,000	Vestf. B.	4,800	5,000

Grunkohlenkurse.

Name	Kauf i. R.-M.	Verk. i. R.-M.	Name	Kauf i. R.-M.	Verk. i. R.-M.
Alexander	7,000	7,400	Hindenburg	8,300	8,700
Altenbach	3,600	4,000	Hugo	4,100	4,500
Asse	4,150	4,400	Hugo	7,400	7,700
Beckenroth	—	—	Joelass	1,550	1,650
Bergmann	780	820	Joelass	1,700	1,800
Bergmann	8,400	8,800	Joelass	1,650	1,700
Bremer Vulkan	1,600	1,700	Joelass	1,650	1,700
Burach	—	—	Joelass	1,500	1,75
Carlsb.	3,000	3,100	Joelass	1,500	1,75
Carlsb.	2,600	2,800	Joelass	1,500	1,75
Carlsb.	800	1,000	Joelass	1,500	1,75
Carlsb.	4,200	4,500	Joelass	1,500	1,75
Carlsb.	3,350	3,500	Joelass	1,500	1,75

Grunkohlenkurse.

Name	Kauf i. R.-M.	Verk. i. R.-M.	Name	Kauf i. R.-M.	Verk. i. R.-M.
Belcher	1,150	1,300	Vestf. B.	4,600	5,000
Bankenb.	6,600	7,000	Vestf. B.	1,400	1,500
Gu. Hoff.	3,500	3,900	Vestf. B.	3,900	4,200
Lothr. B.	0,000	0,000	Vestf. B.	4,800	5,000
Oscarsee	0,000	0,000	Vestf. B.	4,800	5,000

Grunkohlenkurse.

Name	Kauf i. R.-M.	Verk. i. R.-M.	Name	Kauf i. R.-M.	Verk. i. R.-M.
Alexander	7,000	7,400	Hindenburg	8,300	8,700
Altenbach	3,600	4,000	Hugo	4,100	4,500
Asse	4,150	4,400	Hugo	7,400	7,700
Beckenroth	—	—	Joelass	1,550	1,650
Bergmann	780	820	Joelass	1,700	1,800
Bergmann	8,400	8,800	Joelass	1,650	1,700
Bremer Vulkan	1,600	1,700	Joelass	1,650	1,700
Burach	—	—	Joelass	1,500	1,75
Carlsb.	3,000	3,100	Joelass	1,500	1,75
Carlsb.	2,600	2,800	Joelass	1,500	1,75
Carlsb.	800	1,000	Joelass	1,500	1,75
Carlsb.	4,200	4,500	Joelass	1,500	1,75
Carlsb.	3,350	3,500	Joelass	1,500	1,75

Grunkohlenkurse.

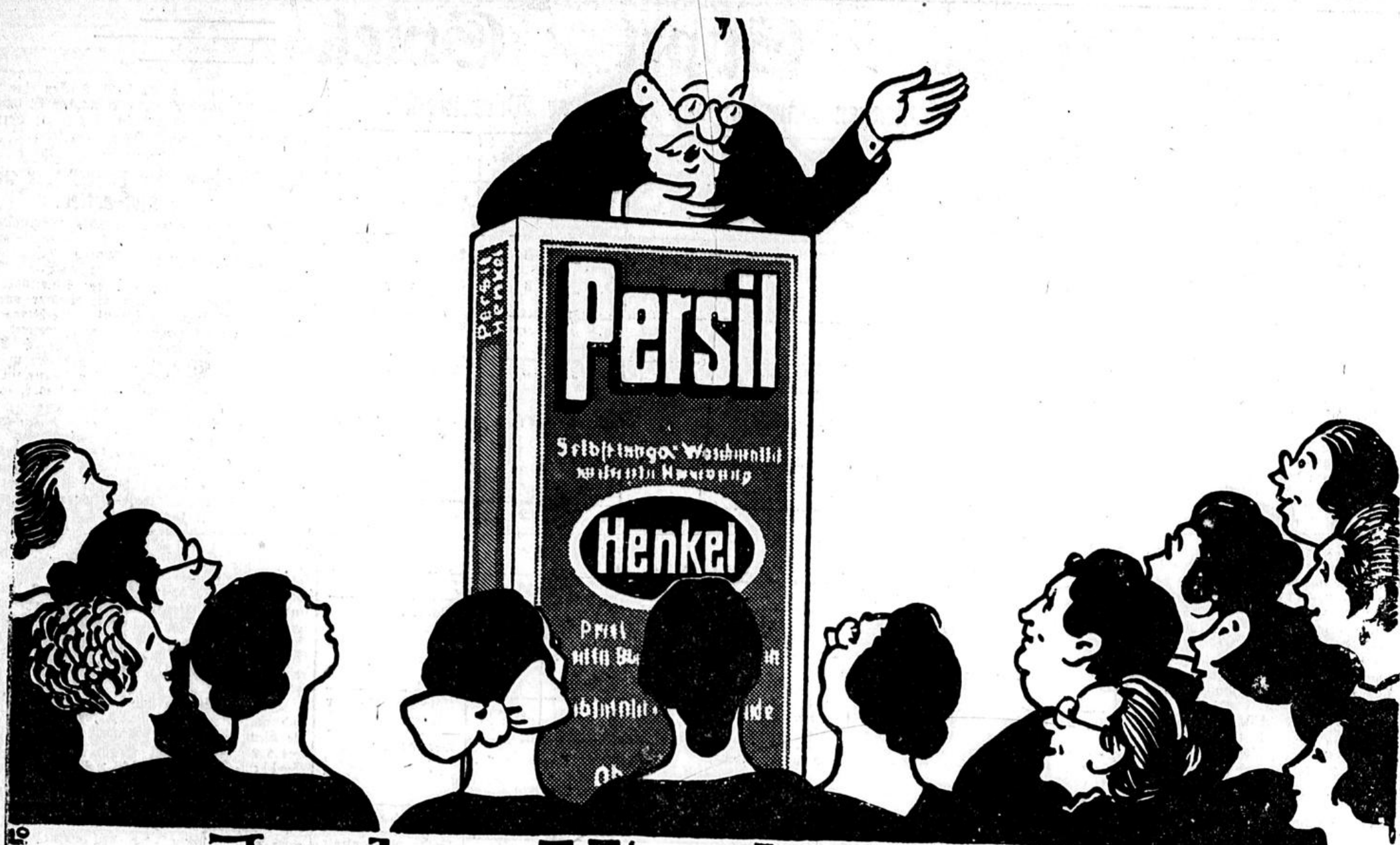
Name	Kauf i. R.-M.	Verk. i. R.-M.	Name	Kauf i. R.-M.	Verk. i. R.-M.
Belcher	1,150	1,300	Vestf. B.	4,600	5,000
Bankenb.	6,600	7,000	Vestf. B.	1,400	1,500
Gu. Hoff.	3,500	3,900	Vestf. B.	3,900	4,200
Lothr. B.	0,000	0,000	Vestf. B.	4,800	5,000
Oscarsee	0,000	0,000	Vestf. B.	4,800	5,000

Grunkohlenkurse.

Name	Kauf i. R.-M.	Verk. i. R.-M.	Name	Kauf i. R.-M.	Verk. i. R.-M.
Alexander	7,000	7,400	Hindenburg	8,300	8,700
Altenbach	3,600	4,000	Hugo	4,100	4,500
Asse	4,150	4,400	Hugo	7,400	7,700
Beckenroth	—	—	Joelass	1,550	1,650
Bergmann	780	820	Joelass	1,700	1,800
Bergmann	8,400	8,800	Joelass	1,650	1,700
Bremer Vulkan	1,600	1,700	Joelass	1,650	1,700
Burach	—	—	Joelass	1,500	1,75
Carlsb.	3,000	3,100	Joelass	1,500	1,75
Carlsb.	2,600	2,800	Joelass	1,500	1,75
Carlsb.	800	1,000	Joelass	1,500	1,75
Carlsb.	4,200	4,500	Joelass	1,500	1,75
Carlsb.	3,350	3,500	Joelass	1,500	1,75

Grunkohlenkurse.

Name	Kauf i. R.-M.	Verk. i. R.-M.	Name	Kauf i. R.-M.	Verk. i. R.-M.
Belcher	1,150	1,300	Vestf. B.	4,600	5,000
Bankenb.	6,600	7,000	Vestf. B.	1,400	1,500
Gu. Hoff.	3,500	3,900	Vestf. B.	3,900	4,200
Lothr. B.	0,000	0,000	Vestf. B.	4,800	5,000
Oscarsee	0,000	0,000	Vestf. B.	4,800	5,000



Jedes Kind weiß es -
Persil
 das führende Waschmittel ist PERSIL!
 Und wenn Sie auch alle Seifen- und
 Waschpulver ausprobieren, Sie kommen
 doch immer wieder auf das eine zurück:
Persil
 Es gibt eben nichts besseres und jede
 erfahrene Hausfrau sollte sich sagen:
*Wer viel probiert, verschwendet viel -
 Das Rechte ist und bleibt PERSIL!*

Billigste Preise

im
Räumungs-Ausverkauf!

**Herren-, Burschen-
 u. Knabenkleidung**

im besonderen

**Konfirmanden-Anzüge
 Berufskleidung**

A. Eick & Comp.

Bochum, ABC-Str. 11

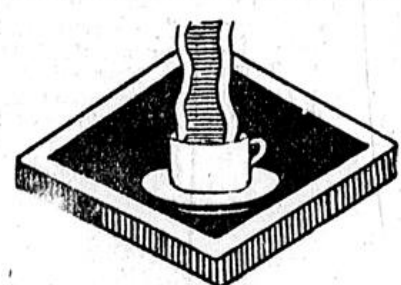
Barenberg
Der Krone
 Ein
 besonders feiner
 gutgepflegter
 Weinbrand
 1/1 Flasche 4.00 Mk.
A. BARENBERG, BOCHUM
 Rottstraße 8-10 Fernsprecher 244

Kaffee
Hackert
 Diese Woche
 der Fräse-
 Sahne-Torte

**Elektrische Licht-
 u. Kraft-Anlagen**
 führen schnellstens aus
Stübner-Elektrizitäts-G.
 Telefon 5550, Bochum 5551, 5552.

Gut eingerichtete
 Metallwarenfabrik
 in Nähe von Industriebezirk
sucht Aufträge
 von größerem Wert für
 Stanzen, Pressen und Zerkleinerer.
 Anfragen erbeten unter J. A. 555 an die Geschäfts d. Ztg.

Kaffee Hacker



Die gute Tasse Kaffee

Staubsauger
 und ähnliche
 Reparatoren
 werden sauber und
 preiswert ausgeführt
 bei
H. Möllmann,
 Mühlenstrasse 6,
 Abholung und
 Zustellung frei Haus

Pianos
 gute abgetragene
 preiswert auch aus
 Saiten- und
 Piano-Reparatur.
 Doppelstraße 4,
 Bochum 5-7 Uhr

Spottbilliges Angebot!

Herren-Hosen
 solide Qualitäten
 St. 8.- Mk., 5.- Mk., **3.- Mk.**
Etagen-Spezial-Geschäft
Hermann Lewin
 Bochum, Friedrichstraße 3

Zur Ermäßigung

Aus Preissenkung
 Gemeinden durch
 ziemlich geringen
 kommen und die
 Gemeinden sind
 besonders die zu
 mäßigen. Unter
 mal ihren - selbst
 anfang.

Die Unter
 führen die Herr
 Finanzen in ein
 zahlreich in
 Höhe der Rechnu
 auf der Vera
 haben, besonders
 Nation.

Die geschä
 Hoffnungen schü
 Nachricht durch
 ausgleich in Pre
 Die angeforderte
 tober 1924 im
 Darach soll der
 erhöht werden, r

1. die Steuer
 und Körperschaft
 10 Prozent ge
 meindeeinkommen
 rechnet auf den

2. diese Geme
 a) als 250 P
 mögenssteuer

b) 750 Prozen
 betragen von
 mehr als 12
 grundbetrage

Machgebend f
 beschlässe und b
 Oktober 1924. I
 sem Zeitpunkt -
 1924 - werden
 bei der ersten Un
 schiedbetrag zu be
 stellung eines zu
 Reichsteuern erg
 Die Verordnung

Schon der B
 höchst ansehbar,
 auf gewährt wor
 Jahre genaue
 kommen e-e-So
 den viele sch
 gemeinden f
 rer Ueberwe

Auch die Bir
 an eine bestimm
 Vorkommen (f
 nen brauch
 Aufschlagen zugru
 zum größten Te
 Es kann eine Me
 ausfallen, wenn
 angenommen, die
 messen haben. Z
 Maße haben, th
 gung nach: unwe
 Grundbeträge zu
 höhere Aufschläge
 schienen bedürfti
 Nicht besser g
 ste maßgebende

Gemeinden, die
 zember, die Steu
 ten die Höhe de
 ermitteln und n
 - belohnt! - n
 zutreffen. Dat
 früh beschloßen,
 noch nicht bestan
 dann etwas, wen
 halt behalten o

Bunte Bild
 Spazio

Meine Wirk
 So lange ich
 ganzen Welt kein
 Briefkastenonfel
 mich. Mein Lieb
 bestens einmal in
 kann oberhalb sei
 es muß eine Zee
 Zeit nicht einfach
 Wunsch gern be
 Unser Briefka
 werden von ihm
 tun, als die Anfr
 antreten, durch
 blöbinnig zu bea
 Verleger gebeten,
 plaudereien zu er
 kastenonfel zu ü
 geleht mit der V
 Jahren für den

Dieser Tage
 fer Briefkastenon
 zu Welt legen. U
 bunten Zimme
 lieber nicht imste
 eben. Und da ih
 fühlte er sich den
 gen blöbinnig au
 Der Verleger
 Sprichwort vern

Zur Ermäßigung der Gemeindeumlagen.

Aus Pressenachrichten ist bekannt, daß manche Gemeinden durch den Verteilungsschlüssel für 1924 ziemlich genügende Ueberweisungen an Reichseinkommen- und Körperschaftsteuern erhalten. Diese Gemeinden sind in der Lage, die Gemeindesteuern, besonders die Zuschläge zu den Realsteuern, zu ermäßigen. Andere Gemeinden erreichen nicht einmal ihren — selbst vorläufig ermittelten — Etatsantrag.

Die Unterschiede in der Höhe der Zuweisungen führen die Herren Minister des Innern und der Finanzen in einem gemeinsamen Erlass auf die zahlreichen Zufälligkeiten zurück, die die Höhe der Rechnungsteile 1924 — beruhend auf der Veranlagung 1922! — beeinflussen haben, besonders aber auf die Wirkungen der Inflation.

Die geschädigten Gemeinden dürften einige Hoffnungen schöpfen, als vor einigen Monaten die Nachricht durch die Presse ging, daß der Finanzminister in Preußen neu geregelt werden sollte. Die angeordnete Maßnahme ist unter dem 30. Oktober 1924 im Wege der Verordnung erschienen. Danach soll der Rechnungsteil einer Gemeinde erhöht werden, wenn

1. die steuerlichen Zuweisungen an Einkommen- und Körperschaftsteuer im Jahre 1924 wenigstens 10 Prozent geringer sind als der Betrag der Gemeindeeinkommensteuer im Jahre 1911 — umgerechnet auf den Kopf der Bevölkerung;

2. diese Gemeinde entweder mehr a) als 250 Prozent Zuschlag zur Grundbesitzsteuer oder mehr als

b) 750 Prozent Zuschlag zu den Steuergrundbeträgen vom Ertrage bezogen, dem Kapital oder mehr als 1500 Prozent Zuschlag zum Steuergrundbetrage von der Lohnsumme erhält.

Nachgelesen sind die ersten Steuererteilungsbefehle und die Nachtragsumlagen bis zum 1. Oktober 1924. Nachtragsumlagen nach diesem Zeitpunkt — jedoch nur bis zum 15. Dez. 1924 — werden nur dann berücksichtigt, wenn ein bei der ersten Umlage ausdrücklich verbleibender Zuschlag zu den Realsteuern, der die Höhe der Zuschläge zu den Realsteuern ergibt, hat.

Die Verordnung wird den Belangen der Gemeinden nicht gerecht.

Schon der Vergleich mit dem Jahre 1911 ist höchst anfechtbar, wenn er auch mit Rücksicht darauf gewichtet worden ist, daß nur bis zu diesem Jahre genaue Statistiken über das Gemeindeeinkommen vorliegen. Jedenfalls werden die vielen schnell gewachsenen Industrie- und Gewerbegebiete für die Ermittlung höherer Ueberweisungen ausreichen.

Auch die Bindung der erhöhten Zuweisungen an eine bestimmte Höhe der Zuschläge zu den Realsteuern ist nicht berechtigt. Sie bildet keinen brauchbaren Maßstab, weil die den Zuschlägen zugrunde liegenden Steuergrundbeträge zum größten Teil durch Schätzung ermittelt sind. Es kann eine Reihe an sich bedürftiger Gemeinden ausfallen, wenn sie die Grundbeträge zu hoch angenommen, die Zuschläge also zu niedrig bemessen haben. Diese Gemeinden werden jedenfalls Mängel haben, ihren Anspruch auf höhere Beteiligung nachzuweisen. Andere Gemeinden haben die Grundbeträge zu niedrig ermittelt und entsprechend höhere Zuschläge beschossen. Die Gemeinden erheben bedürftig, ohne es tatsächlich zu sein. Nicht besser zu beurteilen ist

die nachgegebene Veranschlagung des Zeitpunktes der Umlagebefehle.

Gemeinden, die rechtswidrig hat, etwa im September, die Steuerumlage beschließen haben, können die Höhe der Ueberweisungen ziemlich genau ermitteln und werden ohne weiteres berücksichtigt — belohnt! — wenn die sonstigen Voraussetzungen zutreffen. Da eine Gemeinde aber die Umlage früh beschloß, als die Höhe der Ueberweisungen noch nicht bekannt, so bekommt diese Gemeinde nur dann etwas, wenn sie einen Zuschlag im Haushaltsplan beifügt oder die Ueberweisungen zu hoch

angenommen hat. Wie man sieht, sind die alten Zufälligkeiten durch neue ersetzt. — Scherz ist es, eine Satire nicht zu schreiben! Die indirekten Steuern sind überhaupt nicht berücksichtigt, obwohl sie rechtlich in erster Reihe der Deckung des Finanzbedarfs der Gemeinden dienen sollen. Hat also eine Verwaltung die indirekten Steuern angepaßt und die direkten, die Realsteuern niedrig gehalten, so erhält die Gemeinde womöglich nichts; umgekehrt kann eine andere bei Schonung der indirekten und Ueberweisung der direkten Steuern höher an den Ueberweisungen beteiligt werden. Außerdem haben die Gemeinden auf die Anteile an Reichsteuern ein verbrieftes Recht, das nicht mit der Höhe bestimmter Gemeindesteuern verknüpft werden sollte.

Durch die Erhöhung der Rechnungsteile zahlreicher Gemeinden — es kommen sehr viele und große in Frage — erhöht sich auch der Rechnungsteil Preußens, der bekanntlich nichts anderes ist als die Summe der Rechnungsteile aller preussischen Gemeinden. Dadurch wird der auf die Einkünfte entfallende Betrag an Reichsteuern naturgemäß kleiner und die Gemeinden, die bisher ziemlich viel erhalten haben, erhalten weniger — was beachtlich ist —, aber bei vielen werden die Ueberweisungen und der Stand des Solis an Gemeindeeinkommensteuer von 1914 sinken. Diese Gemeinden werden sich selbstverständlich auch benachteiligt fühlen und — mit oder ohne Erfolg — das Ministerium mit entsprechenden Anträgen beglücken, so daß man auf die weitere Entwicklung der Dinge wohl mit Recht gespannt sein darf.

Während der Inflation

waren die Ueberweisungen im Augenblick der Zahlung fast wertlos, jetzt nach Festlegung der Währung treten die Mängel des Systems in voller Schärfe in Erscheinung. Es ist völlig berechtigt, abgesehen von dem großen Strafraum, der der Festlegung der Rechnungsteile für alle deutschen Gemeinden und durch die zentrale Ausschüttung der Ueberweisungen an sie von der Großstadt bis zum kleinsten Dorf — der ursprüngliche Zweck, die Verringerung der „Steuerlasten“ wird nicht erreicht. Die Gemeindeeinkommensteuer selbst — die direkten wie indirekten — sind ja auch jetzt in den einzelnen Gemeinden verschieden hoch, und die Ueberweisungen an Reichsteuern? Die Schätzungen — der Rechnungsteil — der Gemeinde beruht auf dem Steuerfuß des Steuerjahres. Ist also eine Gemeinde steuerkräftig, so muß sie auch eine entsprechend hohe Schätzungs- und damit hohe Ueberweisungen bekommen, was wiederum auf die Gemeindeeinkommensteuer zurückzuführen ist. Bei Verteilung der Steuern kann also nicht wohl die Rede sein, selbst nicht unter normalen Verhältnissen, ganz zu schweigen von den ungeschicklichen der Inflationszeit.

Bei der Reichsfinanzreform ist eben ein wichtiger Umstand völlig beiseite gelassen worden:

Der organische Aufbau unseres Staatskörpers auf der Grundlage der Selbstverwaltung.

Es wird man nicht bestreiten wollen, um an ihre Stelle etwa das französische Präfektensystem zu setzen. Die Gemeinden haben auch so viel geleistet, so viele Aufgaben des Staates freiwillig übernommen, daß die finanzielle Selbstständigkeit wohlbedient ist. Gerade weil die Gemeinden diese Selbstständigkeit hatten, waren sie — entsprechende Steuerkraft vorausgesetzt — in der Lage, dem Staate Ausgaben und Aufgaben abzunehmen. Dadurch bekam er wiederum Mittel frei zur Unterstützung leistungsfähiger Gemeinden, — der Finanzausgleich vollständig möglich.

Auf der Gemeindeebene?

Er kann, höhere Gemeindeeinkommen gerne in Kauf nehmen, denn sie werden von seinen Vertretern im Stadtrat beschloffen, und die Gegenleistung der Gemeinde ist jederzeit offenstehend.

Die Gemeinden müssen das Zuschlagsrecht zur Einkommensteuer wiederhaben! Auch Reich und Staat werden sich diesem Wunsch im eigenen Interesse auf die Dauer nicht verschließen können.

40 Milliarden Gold gehamkelt.

Die letzten Statistiken über den Umlauf gemünzten Goldes, in der Welt, die von den Vereinigten Staaten ausgegeben worden sind, bezeugen den Umlauf an Goldmünzen auf die Riesensumme von 36 840 Millionen Mk. Zugleich wird eine Schätzung des Goldreichtums veröffentlicht, der sich überhaupt gegenwärtig im Besitz der Menschheit befindet, und die amerikanische Statistik bezieht diese Goldmenge auf einen Wert von 79 300 Millionen Mark.

Es ergibt sich also daraus die überraschende Tatsache, daß mehr als 40 Milliarden Mark „gehamkelt“ sind. Wo befinden sich nun diese Riesensummen? Wie sind sie verwertet? Diese Frage sucht ein englischer Münzfachverständiger zu beantworten. Nach den ungefähren Schätzungen dürften etwa 20 Milliarden Gold zu Schmutz verarbeitet sein, aber es bleibt dann immer noch eine ebenso große Summe übrig, die irgendwo „versteckt“ ist, jedenfalls nicht der Verwendung als Geld ausgesetzt ist. Bei uns ist während des Krieges und nach dem Kriege viel darüber geredet worden, daß das Gold nicht in die Reichsbank kam, wie immer dringender gefordert wurde. Aber nicht nur bei uns wird Gold gehamkelt, sondern in anderen Ländern in noch viel größerem Maße. Der amerikanische Schatzsekretär Joseph E. Mc Coy erklärte vor einigen Monaten, daß wenigstens 300 Millionen Mark von Fremden in den Vereinigten Staaten hinterlegt seien, die aus verschiedenen Gründen ihren Reichtum geheim halten wollten. 500 Millionen Mark würden von den Landbesitzern aus ähnlichen Gründen versteckt und 175 Millionen Mark würden verborgen von „armen Leuten, die in Geld und Not über ihren Schätzen hocken, die sie in Strümpfen, Kaffeetöpfen und Einnachschaltern versteckt oder unter Blumen vergraben haben“.

Jedoch steht Amerika im Aufsteigen von Schätzen noch weit zurück hinter Indien, wo das Anhäufen von Gold dem Volke vom Rajah bis zum Bettler im Hause liegt. Die Frauen der armen indischen Bauern besitzen gewöhnlich goldene Armbänder, Armbänder oder Halsketten. Jeder sucht die Banknoten in Gold umzuwandeln und trennt sich nur in höchster Not von dem blühenden Schatz. Die eingeborenen Fürsten und Prinzen schmücken ihre Paläste und ihre Frauen am liebsten mit Gold. Es gibt in Indien einen Rajah, dessen Vassallenfürsten aus zahllosen kleinen Glasfächern bestehen und in der Mitte jeder dieser Glasfächer befindet sich ein einfaches Goldstück. Andere indische Fürsten wieder empfinden eine wahre Wollust, wenn sie in großen Säulen von goldenen „Mokurs“, den alten indischen Goldmännern, wühlen können, und manche unter ihren besten Goldbarren, die 20 Millionen und mehr wert sind. Dutzende von indischen Tempeln sind mit reinem Gold geschmückt. Gold wird von den frommen den zahllosen Göttern des indischen Pantheons dargebracht, und die Gottesdiener werden regelmäßig immer wieder mit dem kostbaren Metall versorgt.

Auch in China gibt es solche vergoldete Tempel. Der Schmelz von Gold nach Indien wird allein für das Jahr 1920 mit einem Wert von 80 Millionen Mark monatlich angegeben, und viel von diesem Gold geht nach China und Tibet. Auch in Südafrika wird von den Eingeborenen Gold „gehamkelt“. So berichtet eine südafrikanische Bank im Jahre 1913, daß Gold für nicht weniger als 360 Millionen Mark von den Kaffern verborgen und vergraben worden sei. Natürlich ist auch in den europäischen Ländern viel Gold versteckt. Das Gold, das von französischen Spionen im „Strumpf“ aufbewahrt ist, wurde im vergangenen Mai offiziell mit 200 Millionen Mark bewertet, und das gehamkerte Gold in England schätzt man auf 60 Millionen.

Spielhöhlen in Sowjet-Rußland.

Seit dem Kriege unter den russischen Frauen.

In Moskau haben in letzter Zeit Selbstmorde von Frauen derart stark zugenommen, daß fast gar kein Tag verging, an dem nicht ein Todesfall zu beklagen war. Diese Selbstmorde nahmen beinahe den Charakter einer Epidemie an. Sie verursachten ein heftiges Aufsehen, zumal die Frauen zum größten Teil der sogenannten besseren Gesellschaft des neuen Moskau angehörten. Das Charakteristische bei diesen Fällen war, daß man gewöhnlich bei den Selbstmörderinnen nie ihre Wertpapiere oder Brillanten fand. Man mußte daher vermuten, daß die Frauen von irgend einer Bande verführt oder bestochen wurden, daß man sie auf irgend welche Weise zwang, der Bande ihren Schmutz, ihr Geld auszuliefern und daß die Frauen

dann aus Verzweiflung über den Verlust in den Tod gingen.

Als diese Selbstmorde kein Ende nahmen, ging die Moskauer Staatspolizei der Sache nach und beobachtete alle Frauen, von denen bekannt war, daß sie viele Wertpapiere haben, und es gelang, der Bande auf die Spur zu kommen. Die Agenten der Staatspolizei hatten festgestellt, daß es in Moskau einen geheimen Trupp von Frauenklubs und Frauenpielhöhlen gibt. In diesem Trupp waren fünfzehn Spielhöhlen und Klubs vereinigt. Das größte Kontingent der Besucher waren Frauen höherer Sowjetbeamten, der neuen Reichen, der ehemaligen „Reich“ usw. Auch Männer, die zum größten Teil Hochkapler und berufsmäßige Spieler waren, besuchten gern diese Klubs. Die Inhaber der Klubs traten sehr vorsichtig auf; das Spiel fand jeden Tag an anderem Ort statt und erst im letzten Moment wußten die Arrangements, wo an dem oder jenem Abend gespielt wurde.

Hauptsächlich gewonnen die „Schlepper“ des Klubs, die ihren Erlös mit den Leitern der Spielhöhlen teilten. Frauen hatten ein ausgeprägtes Spielvergnügen, — sie gewonnen niemals, verloren ihr ganzes Geld, dann bot man ihnen Gelegenheit, den Verlust gutzumachen und nahm ihnen Edelsteine und Brillanten in „fliegenden Verfassungen“ gegen geringe Summen ab. Hatten sie auch das Geld verpielt, was fast immer der Fall war, so wurden ihnen Summen für unehrenhafte Zwecke geboten und ihnen gebot, den Gatten reinen Wein einschenken. Eingekerkert durch diese Drohungen und damit rechnend, wieder ihre Brillanten für das erhaltene Geld auslösen zu können, taten sie, wie ihnen befohlen wurde. Zuguterletzt hatten die Armen nicht nur ihr Geld, sondern auch ihre Ehre und Brillanten verloren. Die Klubschlepper ließen die so „ausgekauften“ Frauen aus den Klubräumen entfernen, da sie sehr überzeugt war, daß die betrogenen Frauen aus Furcht vor dem Stachel und vor ihren Männern schweigen würden. Viele waren durch diese Vorgänge derart aufgeregt, daß sie ihrem Leben ein Ende bereiteten. Diese Selbstmordepidemie trat in einem derartigen Maße auf, daß sie die Polizei aufmerksam machte. Die Untersuchungen haben festgestellt, daß die Leitung der Spielhöhlen die Sätze der Selbstmörder durch schöne Kränze schmückten, um der Verachtung von sich ablenken zu können. Die Klubs wurden polizeilich gesperrt, die Frauen verhaftet. In der Zentrale des Trupps fand man eine Liste der Besucher. Viele Damen der Moskauer Gesellschaft und auch einige Sowjetbeamte sind durch die Ausdeckung stark kompromittiert und haben Moskau verlassen. Man fürchtet, daß der Stachel weite Kreise ziehen wird.

Büchertisch.

Das Meer der Entschuldigungen. Herausgegeben von Wazlaw. Von Colin Ross. 336 Seiten Text, 97 Abbildungen auf Kunstdrucktafeln und 7 Karten. Kitzingen. Auf bestem hochfesten Papier, gebunden 6,30 Gm., in Halb-Leinen gebunden 8 Gm. Verlag J. L. Brockhaus, Leipzig. Dr. Colin Ross, bekannt durch seine weiterverbreiteten Werke „Selbstmord“, „Die aufsteigende Welt“ und „Der Weg nach Osten“, hat auf einer neuen Reise beider Weltreise die Länder am Pazifik besucht, die Vereinigten Staaten, China, Japan, die Mandchurie, Korea und die Philippinen, und legt seine Eindrücke und Ergebnisse dar. Wie sich der mächtigste Mittelpunkt der Erde in den letzten 400 Jahren vom Mittelmeer zum Atlantik verschoben hat, so wandert er heute auf den Stillen Ozean zu. Der kommerzielle Mittelpunkt der Erde ist auf derselben Wanderung begriffen. Am Pazifik befinden sich die entwicklungsfähigsten Absatzgebiete und die größten noch verfügbaren Rohstofflager der Erde: Kohle und Eisen in China, Dölsing der ganzen amerikanischen Rasse und Erze aller Art in Australien. Auch für die Auswanderung ist Ziel der Pazifik. Besonders Interesse bietet das Werk durch die jüngsten Ereignisse in China und durch die Schilderung des Besuchs in Japan kurz nach dem Erdbeben. Zahlreiche prächtige Bilder nach Photographien des Verfassers und 7 Kartenfalten erhöhen den Wert des Buches, das Georg Wenz in ein künstlerisches Gewand kleidet. Es ist ein Wert, das jeder mit großem Interesse lesen wird.



Bunte Bilder von gestern und heute

Spaziergänge eines Harmlosen.

Von Tobs.

Meine Wirksamkeit als Briefkastenontel.

So lange ich Zeitungsmann bin, habe ich auf der ganzen Welt keinen Menschen mehr beneidet als unseren Briefkastenontel. Und niemanden mehr bedauert als mich. Mein Redaktionsvertrag verpflichtet mich, mindestens einmal in der Woche eine Idee zu haben. Sie kann oberflächlich sein, die Idee; das macht nichts. Aber es muß eine Idee sein. Daß das in unserer überarmten Zeit nicht einfach ist, wird mir jeder Säugling auf Wunsch gern bezeugen.

Unter Briefkastenontel hat es wesentlich besser. Ideen werden von ihm nicht verlangt. Er hat nichts weiter zu tun, als die Anfragen der Leser, die täglich an ihn herantreten, durchzusehen und diese Anfragen möglichst blicksinnig zu beantworten. Wiederholt habe ich meinen Verleger gebeten, mich von der Fabrikation der Wochenplaudereien zu entbinden und mir das Amt des Briefkastenontels zu übertragen. Er hat die Entbindung abgelehnt mit der Begründung, daß ich mit meinen fünfzig Jahren für den Briefkastenontel noch zu junglich sei.

Dieser Tage kam mir aber der Anfall zu Dille. Unter Briefkastenontel bekam die Wägen. Und mußte ich zu Brief legen. Und da ihm der Vorwurf vorlag, im verdunkelten Zimmer zu liegen, so war er gottförmlich und leidet nicht im Mindesten, die Anfragen der Leser durchzugehen. Und da ihm die Kenntnis der Anfragen mangelte, fühlte er sich dementsprechend außerstande, diese Anfragen blicksinnig zu beantworten.

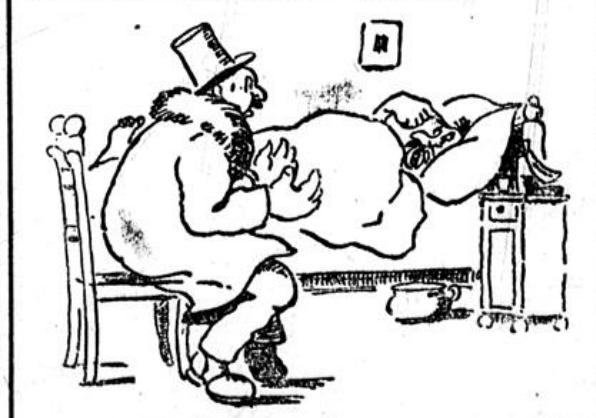
Der Verleger warnte zwar ein, nach einem alten Sprichwort vermöge ein Narr mehr zu beantworten,

als sieben Weise fragen. Der Briefkastenontel gab die Auskunft, daß das Verbot seines Amtes und erklärte kategorisch, er müsse wirklich ein Narr sein, wenn er, entgegen diesem Dispens, auch nur einem Weisen antwortete. In seinen Wägen — in Idealform — mit dem Machtwort des Medizinmannes — erkläre er höhere Gewalt und diese entbinde ihn nach der ständigen Rechtsprechung des Reichsgerichts unbedingt von seiner durch Vertrag übernommenen Verpflichtung.

Dagegen ließ sich nichts machen. Selbst unser Verleger mußte einsehen, daß die Auskunft, die ihm der Briefkastenontel auf seine Anfrage gegeben hatte, hieb- und stichfest war. Da in der ganzen Redaktion außer mir niemand vorrätig war, der hinreichenden Witzsinn für den Briefkasten besaß, so sah er sich veranlaßt, mir trotz meines jugendlichen Alters von bisher nur fünfzig Jahren das verantwortungsvolle Amt zu übertragen.

Ich stellte ihm vor, daß ich mich inwischen seiner früher geäußerten Ansicht, wonach ich für den Briefkastenontel noch zu jung sei, angeschlossen habe erkläre mich aber schließlich mit der Uebernahme doch einverstanden, nachdem er mit einem außerordentlichen Gehaltszuschuß von zehn Mark monatlich ausbittet hatte.

Als ich am anderen Morgen die Redaktion betrat, fand ich sieben Anfragen vor. Sie lauteten:



„— und erklärte kategorisch, er müsse wirklich ein Narr sein.“

Meine Kasse leidet seit drei Tagen an starkem Husten? Was soll ich machen? Für eine freundliche Auskunft unter „Kassenfreundin“ würde ich Ihnen von Herzen dankbar sein.“

Ich bin einer wohlhabenden Erbin verpflichtet. Ich möchte ihr zu ihrem bevorstehenden 68. Geburtstag eine Freude machen und bitte Sie diesbezüglich um Ihren bewährten Rat. Liebevoller Respekt.“

Seit einigen Jahren bewirtschaftet ich einen kleinen Schrebergarten. Der Ertrag läßt aber zu wünschen übrig. Wie kann man den Ertrag steigern? Karl Altmüller, Schrebergärtner.“

Von einer Bekannten wird mir die Anschaffung eines Radioempfängers empfohlen. Welche Schritte habe ich zu unternehmen, um einen Apparat zu bekommen? Auf ich der Post Werbung erhalten? Antwort erbittet unter „Radio“.

Bei meinem Schneider bestellte ich eine Dose. Der Stoff, den ich auswählte, war gestreift. Jetzt liefert er mir eine karierte. Wie habe ich mich dem Schneider gegenüber zu verhalten? Adolar Stint, Bürobestellener.“

Mein Stachelstift zeigt seit einiger Zeit rostbraune Flecken. Gibt es ein Mittel dagegen? Eulalia Buttermilch, Kassenliebhaberin.“

Wer schreibt eigentlich die albernsten Wochenplaudereien in Ihrem Blatt? Man sollte den Kerl aufhängen! Einer, der kein Blatt vor den Mund nimmt.“

Die Fragen waren hinreichend blicksinnig. Troddem glaubte ich mich ihnen vollkommen gewachsen. Am anderen Morgen, an dem ich mosenheller erstmalig als Ontel zeichnen durfte, erhielt der bewußte Kasten folgende weisheitsvolle Auskünfte:

Kassenfreundin. Lassen Sie Ihr an Ihrem 68. Geburtstag ein Morgenstündchen bringen Sie werden Ihr Ziel damit vollkommen erreichen.“

Liebevoller Respekt. Was wollen Sie sich mit der alten Kreatur noch lange herumärgern? Gehen Sie zum nächsten Tisch und erkaufen Sie das Vieh!“

Karl Altmüller, Schrebergärtner. Schaffen Sie sich einen Radio-Apparat an. Eine Mitteilung an die Postverwaltung ist unerlässlich.“

Radio. Lassen Sie eine Karre kräftigen Rühbutter anfahren. Weiter haben Sie nichts zu tun. Das übrige besorgt die Natur.“

Adolar Stint, Bürobestellener. Kummern Sie sich nicht um Dinge, von denen Sie nichts verstehen. So et-

was soll man einem Fachmann überlassen. In Zukunft werden wir Ihre albernsten Fragen nicht beantworten.“

Eulalia Buttermilch, Kassenliebhaberin. Das Vernünftigste ist, sich darüber mit Ihrem Schneider in Güte auseinanderzusetzen. Natürlich kann niemand von Ihnen verlangen, daß Sie in einer karierten Dose spazieren gehen, wenn Ihnen eine gestreifte mehr zutrifft.“

Einer, der kein Blatt vor den Mund nimmt. Ja, ja, so ein alter Stachelstift hat seine Tücken. Im besten begießen Sie den alten Herrn mit einer Lösung von Kupfervitriol. Er wird Ihnen für diese Gabe ewig dankbar sein.“

Ich glaube, mit diesen Antworten mein Bestes getan zu haben. Aber die Welt ist undankbar. Man kann es heutzutage niemanden mehr recht machen. Schon am Nachmittag kamen sieben hundsgemeine Briefe, in denen man sehr lieblos mit mir umging. Und in denen man mit Abstellerei des Wastes drohte. Am schlimmsten war der Brief der Kassenliebhaberin, in dem auch nicht die leiseste Spur von der sprichwörtlichen Buttermilch der frommen Denkart zu finden war. Während warf mir mein Verleger die Briefe auf den Tisch und entthob



„Während warf mir mein Verleger die Briefe auf den Tisch.“

„mich unter Streichung des Gehaltszuschusses von zehn Mark meines Amtes als Ontel. Wahrscheinlich bin ich für den Posten nicht blicksinnig genug.“

In Zukunft will mein Verleger die Fragen selber beantworten. Offenlich hat er mehr Erfolg.“

